



Bezugspreis in Breslau und in der Provinz bei unseren Agenturen durch eigene Boten frei ins Haus vierteljährlich 105 M., monatlich 35 M., wöchentlich 8,50 M. Bei Abholung b. d. Abnehmer u. Agenturen vierteljährlich 90 M., monatlich 30 M., wöchentlich 7,50 M.; bei Abholung b. d. Geschäftsstellen in Breslau vierteljährlich 95 M., monatlich 32 M., wöchentlich 7,50 M. Bei der Post vierteljährlich 105 M., monatlich 35 M.

Breslau, Sonntag, 7. Mai 1922

Geschäftsstellen: Dr. Richard Schmitt, Fernsprecher der Redaktion Ring Nr. 2681, 2722 und 540 (Sprechstunde nur für den Stadtverkehr), der Handelskammer Ring Nr. 4418, Sprechstunden der Redaktion 10 bis 12 Uhr. Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. Zeitungsbestellung und Anzeigenannahme (Schluß 5 Uhr, ohne Gewähr für eine bestimmte Nummer) in der Geschäftsstelle: Schmeindtstraße 47/48 (Fernsprecher Ring Nr. 1944 und 4416 und in der Ringstraße 17, Fernsprecher Ring Nr. 4768. Telegramm-Adresse: Schlesische Zeitung. Postfach 100. — Geschäftsstelle für Ober-Schlesien: Neuthe 23, Solgerstraße 5, Fernsprecher Neuthe 23, 1925.

Einschlagsgebühr für den 1. Spalt. Raum in Millimeterhöhe (1 Zeile ist 24 mm hoch), 50 M. (Umschlag 5,50 M.). Bei Anzeigen aus Schlesiern und Polen 400 und 450 M. In der Morgenausgabe: Seilengasse 300 M., Familienanzeigen (nur zwei- und mehrspaltig) die zweifelhafte Millimeterhöhe 250 M., Nachrufe 400 M. Anzeigen an bevorzugter Stelle (3 Spaltig 2500 M., Schlesiern und Polen 2000 M.).

Und sie bewegt sich doch!

Seit vier Wochen tagt nun schon die Versammlung europäischer Staatsmänner in Genua. Der ungeduldige Leser überfliegt in jeder Nummer seiner Zeitung die spaltenlangen Berichte aus der schönen Riviera-Stadt und fragt sich oft vergebens: Wozu der ganze Lärm? Wir sind in Deutschland so gewöhnt, daß jede solche Zusammenkunft mit einer Enttäuschung für uns geendet hat, daß es uns unmöglich scheint, von Genua, vor dem die Poincaré'sche Verbotstafel errichtet ist, Besseres zu erwarten. Aber so nützlich es ist, wenn wir uns die ewige Hoffnungslosigkeit abgewöhnen, die dem so wenig realpolitischen Deutschen im Blute liegt, so sollten wir doch zugleich auch die Ungebulb ablegen, die voreilig verzweifelt, wenn die schlichten Reime einer rückförenden Vernunft sich nicht so schnell entwickeln wie wir es wünschen mögen. Wir sollten nie vergessen, daß es nicht sowohl darauf ankommt, wie wir unsere Lage auffassen, sondern ebenso oder noch mehr, wie das Ausland, das feindliche und das neutrale, sie auffaßt. Es ist nicht umsonst, daß die Berichterstattung über Genua einen so breiten, alles andere und darunter so vieles wichtiger Erregende beeinträchtigenden Platz beansprucht. Genua ist nun einmal eine Weltentende, auch wenn seine praktischen Ergebnisse vorläufig noch in der Luft schweben, und es würde selbst dann eine solche sein, wenn es ohne große Ergebnisse abgedrungen werden müßte, was immerhin zu bestreuen ist. Wir müssen immer vom Feinde lernen, und an Lloyd George, der gewiß nicht unser Freund ist, können wir die unendliche Geduld und Fähigkeit bewundern und ihm ablernen, mit der er seine Pläne verfolgt.

Man bezeichnet die Konferenz von Genua oft als ein Duell zwischen England und Frankreich oder mindestens zwischen Lloyd George und Poincaré. Das ist ein Schlußwort und daher nur halb wahr. Aber schon, daß etwas Wahres daran ist, macht das Schauspiel bedeutungsvoll für die ganze Welt und besonders für uns. Wir haben so unendlich viel verloren, daß unsere Lage fast hoffnungslos scheint. Und doch können wir noch mehr verlieren, nämlich den Grund, auf dem wir wieder aufbauen können, unsere staatliche Einheit und unsere wirtschaftliche Kraft. Beide uns zu erhalten, die uns der noch immer ungeklärte Drang der Franzosen auch noch rauben möchte, ist die schwere Aufgabe für unsere äußere wie innere Politik.

Aber auch das siegreiche England sieht sich gefährdet, mehr als es 1914 der Fall war. Es kämpft jetzt einen ernsteren Kampf um seine Wirtschaft und um seine Weltstellung, als da es sich durch Greys Kurzsichtigkeit verleiten ließ, Rußlands und Frankreichs Plänen dienlich zu werden, in der Hoffnung, dabei sein Geschäft zu machen. England hat damals mutwillig das europäische Gleichgewicht zerstört, auf dem seine ungekürzte Macht beruhte, und wenn es jetzt mühsam versucht, dieses Gleichgewicht wieder aufzubauen, indem es den berühmten alleuropäischen Pakt betreibt, der ihm die innere und äußere Ruhe wiedergeben soll, so sieht es in Frankreich ein unheimliches und schwereres zu bewältigendes Hindernis vor sich, als es das kaiserliche Deutschland war, und aus dem aristokratischen Rußland, dessen Staatsmänner sich von England lenken ließen, ist ein schwerer, aber fast noch in höherem Grade als früher unbegrenzte Möglichkeiten bietendes Chaos geworden, das von höchst gerissenen Kraftmenschen mit brutaler Energie geführt wird. In dieser Lage seine Stellung zu wahren und neu zu sichern, ist eine ebenso schwere wie lebenswichtige Aufgabe für England, und man sollte sich nicht wundern, wenn Lloyd George, der, was man auch sonst an ihm aussetzen mag, doch jedenfalls ein schlauer Taktiker ist, mit unendlicher Geduld vorgehen und oft auch übergrifende Querwege einschlagen sieht. So oft auch Poincaré, oder wie der jeweilige Führer der französischen Republik gerade heißen mag, über Lloyd George siegreich erscheinen mag, es ist doch sehr die Frage, oder vielmehr es ist mehr als zweifelhaft, ob das vom Siegerstolz befeuerte, von Eitelkeit geblähte, vom militäristischen Größenwahn aufgeplusterte Frankreich auf die Dauer dieser Taktik angewachsen ist.

Schon hat die Furcht Poincarés, sich selbst den unangenehmen Erörterungen von Genua auszusetzen, Frankreich in eine peinliche und politisch ungünstige Lage verlegt. Er muß zusehen, wie Lloyd George als der unbestrittene Herrscher der Situation die Entwicklung der Dinge weiterführt und keineswegs geneigt ist, sich den politischen Fäden vorzeitig abzuscheiden zu lassen. Er hat es nicht hindern können, daß Deutschland und Rußland sich in einem wirtschaftlichen Abkommen geeinigt haben, das zugleich von unberechenbarer politischer Tragweite werden kann. Und er kann es ferner nicht hindern, daß trotz seiner Verbotstafel das Reparationsproblem, das von Anfang unausgesprochen doch allen Teilnehmern das Wichtigste war, immer offener sich ans Tageslicht drängt und nun von Lloyd George selbst in die Hand genommen wird.

Tage der Spannung in Genua.

Die vierte Woche.

* Die vierte Konferenzwoche in Genua stand amtlich und halbamtlich unter dem Zeichen des an Rußland übergebenen Memorandums. Von nun an die schlechende Kritik, die die anderen Verhandlungen beeinflusst, aus. Sie erregt am Ende der Woche etwas gemindert, da sich einer Neutermelzung zufolge Frankreich und Belgien entschlossen haben, vor ihrer bisherigen Solidarität betreffs Unterzeichnung des Memorandums Abstand zu nehmen. Sollte diese Nachricht sich bestätigen, so würden bald die offiziellen Verhandlungen aufgenommen werden können, und es verlautet, daß bereits am Montag eine Sitzung der politischen Unterkommission unter Einwirkung der Russen zur Beratung des Memorandums stattfinden soll. So schnell dürfte es aber vielleicht doch noch nicht gehen. Denn die russische Delegation wird sich nicht überführen, und bis zur Annahme des Memorandums, beziehungsweise bis zur Einigung über die von den Russen geforderten Änderungen dürfte geraume Zeit verstreichen. Die verschiedenen Noten und Briefe, die Tschitscherin im Laufe der Woche an Fracta, Schanzer, Skirmunt usw. geschickt hat, zeigen, daß den Sowjetleuten die schwachen Punkte der Entente und ihrer Vorfälle bekannt sind, wo der Angriff einzusetzen hat. Vor allem handelt es sich für die Russen darum, Geld mehr Geld als ihnen im Memorandum angeboten ist, zu bekommen.

Nicht viel Staub hat auch die Unterredung aufgewirbelt, die Lloyd George mit den Führern der deutschen Delegation gehabt hat, obgleich über ihren Inhalt nichts Genaues bekannt geworden ist. Aber die Tatsache allein, daß Lloyd George es gewagt hat, mit Deutschen zu verhandeln, genügt der französischen und der frankophilen englischen Presse, um sich in den heftigsten Angriffen gegen Lloyd George zu ergoßen. Die „Times“ malt den Schatten eines englisch-deutsch-sowjetischen Abkommens an die Wand, um auf neue Kriegsgefahr hinweisen zu können. Einem italienischen Blatte zufolge soll Lloyd George bei der Unterredung dem Reichskanzler geraten haben, nicht gegen den alleuropäischen Pakt zu protestieren, da sich über seine Auslegung und Wilderung reden lasse. Wenn das zutrifft, so hat der Reichskanzler Herrn Lloyd George hoffentlich darauf hingewiesen, daß wir seit dem Waffenstillstand durch derartige Versprechungen nur zu oft getäuscht worden sind, um ihnen noch irgendwelchen Wert beimessen zu können. Erinnert sei nur an die 14 Punkte Wilsons, an die von unseren Sozialdemokraten so gern glaubwürdige internationale Solidarität, oder an jene Solidarität, von der in der Resolution von Cannes die Rede ist. Doppelte Vorsicht ist deshalb diesem neuen Pakt gegenüber geboten.

Die in der Woche abgehaltene Vollversammlung zeigt, daß es möglich ist, in den allgemeinen Finanz- und Wirtschaftsfragen einen Schritt vorwärts zum Wiederaufbau Europas zu tun. Allerdings machte sich auch hier der französische Widerstand bemerkbar, da Frankreich von dem Grundgedanken der gegenseitigen Weißbegründung nichts wissen will und Barthou in seinen neuen Anstrichen auch Anweisungen über Kollisions mitbringt. Von Frankreichs Haltung hängt der weitere Verlauf der Konferenz ab. Seine Bemühungen, irgend einen anderen für ein etwaiges Scheitern der Konferenz verantwortlichen zu machen, sind Mohrenwälder. Barthou ist am Samstag vormittag nach Genua zurückgekehrt. Was er in Paris erreicht hat und welche neuen Anstriche er von Poincaré erhalten hat, wird sich in der kommenden Woche zeigen.

Es trifft sich gut, daß gerade in diesem Momente der Eisenerproh die gemeine Fälschung dieses typischen Revolutionshelden aufgedeckt hat, der ein deutsches Identitätsgefühl hat, um Deutschland als Krieger und Friedensstörer erscheinen zu lassen. Wir haben von berufener Seite in der Gerichtsverhandlung vernommen, daß die Fälschung Eisners besonders auch in Amerika die öffentliche Meinung gegen uns aufgebracht und damit unermesslichen Schaden angerichtet hat. Die Aufklärung durch den Prozeß ist angeordnet, uns vor der Welt zu rechtfertigen. Die cause jugée Lloyd Georges, die Kriegsschuld Deutschlands, die das Verbrechen von Versailles verschuldet hat, ist damit in ihrem Bestande erschüttert, und bei den wieder freundlicher gewordenen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten ist zu erwarten, daß es nicht allzu schwer sein würde, dieser Tatsache zunächst bei dem amerikanischen Volke und weiterhin auch in England, das ja mit Amerika neuerdings sich eng verbunden fühlt, die gebührende Wirkung zu verschaffen. Unser auswärtiges Amt hat zwar wieder einmal schmählich verfaßt, indem es den als Zeugen anerkannten früheren Diplomaten unter fälschlichem Vorwande die Genehmigung zur Aussage verweigerte, vielleicht, weil es die Reinigung der kaiserlichen Regierung fürchtete; aber der Sieg der Wahrheit wird sich trotzdem durchsetzen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er bei dem Kampf um die Reparationen, der sich nun einmal notwendigerweise an Genua wird anschließen müssen, selbst für Lloyd George eine nicht unwillkommene Handhabe sein wird, um seinen Plan der Befriedung

Die Spannung in Genua.

Genua, 6. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Genua steht in einer schweren Krise. England und Italien, die zwischen den beiden Fronten stehen, machen verzweifelte Anstrengungen, um die Konferenz zu retten und in der Villa Alberti jagt eine Unterredung die andere. Schanzer bespricht sich mit dem belgischen Delegierten Jaspars, um in möglichem Sinne auf ihn einzuwirken. In dieser Unterredung soll es stürmisch zugegangen sein, so daß die Besprechung heute morgen fortgesetzt werden mußte. Ferner hatte Lloyd George eine Besprechung mit der russischen Delegation, die einen sehr unbefriedigenden Ausgang nahm. In scharfem Gegensatz zu einander stehen die Forderungen bezüglich der Kredite. Die Entente will Rußland nur Geschäftskredite gewähren, während Rußland Staatskredite verlangt, also direkte Gewährung an die Sowjetrepublik. England ist der Meinung, daß eine solche Form von Kreditverteilung nur in Kriegszeiten üblich ist und jetzt von bürgerlichen Staaten nicht mehr geleistet werden kann. Ferner hält man die russische Forderung auf drei Milliarden Goldrubel für unaufbringbar. Die Schwierigkeiten für die Konferenz liegen, was das Memorandum anlangt, besonders in den Artikeln 1 und 7, welche die Russen nicht annehmen wollen. Schanzer unterhandelt nach beiden Seiten. Er hatte mit Tschitscherin eine Unterredung, spricht in diesem Augenblick mit Bratiano und wird heute nachmittag zu Barthou gehen. Man nimmt an, daß die Krise drei bis vier Tage dauern wird, bis die russische Antwort eintreffen wird.

Genua, 6. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Die Lage hat in den heutigen Besprechungen noch keinerlei Änderung erfahren. Die Möglichkeit ist aber noch nicht ausgeschlossen, daß die Krise durch einen rechtzeitigen Umfall Lloyd Georges gelöst wird; denn Lloyd George will es bereits nicht mehr wahr haben, daß er die Einberufung des Obersten Rates in Genua forderte.

Barthou erschien mit einer Stunde Verspätung um 5 Uhr in der Villa Alberti. Er hatte vorher eine lange Unterredung mit Schanzer gehabt. Der ganze Vormittag war mit Besprechungen innerhalb der französischen Delegation ausgefüllt. Barthou führte aus, er habe die öffentliche Meinung in Paris sehr beunruhigt gefunden wegen des Vertrages von Rapallo, aber auch wegen der Haltung Belgiens, das das russische Memorandum nicht unterzeichnen will. Die Haltung der französischen Regierung werde bestimmt durch die Haltung der Belgier und er sei zurückgekehrt mit der bestimmten Anweisung, auch seinerseits das russische Memorandum nicht zu unterzeichnen, bis die Belgier angenommen haben. Er glaube jedoch, daß es sehr schwierig sein werde, eine Formel zu finden, welche die widerstreitenden Anschauungen ausgleichen könne. Ausgenommen Artikel 7 sei im übrigen die französische Regierung und die französische Öffentlichkeit der Konferenz günstig gesinnt und er sei zurückgekehrt, die Konferenz zu einem Erfolge zu führen. Wäre das nicht der Fall und wäre er davon nicht überzeugt, so wäre er nicht mehr nach Genua zurückgekehrt. Lloyd George erwiderte ziemlich trocken, er nehme von der Erklärung Barthous Notiz. Das Memorandum an die Russen sei aber nun einmal abgeschickt und man müsse nun abwarten, was sie darauf erwidern würden, bevor man weiter gehen könne. Er fügte noch hinzu, daß er aus Pariser Zeitungen erfahren habe, die französische Regierung spreche von einer Einberufung des Obersten Rates in Genua. Das habe er niemals vorgeschlagen. Er regte nur eine Konvention zwischen den Signatarmächten an, die sich bereits in Genua zusammengefunden haben. Barthou erwiderte, diesen Standpunkt habe die französische Regierung vollständig begriffen, aber die Presse sei es gewesen, die nach alter Gewohnheit, jedoch nicht richtig, vom Obersten Rate gesprochen habe. Darauf richtete Lloyd George die scharfe Frage an Barthou, was nun eigentlich der französische Standpunkt sei. Barthou erwiderte, er habe soeben Schanzer instruiert, daß die französische Regierung nicht gewillt ist, auch eine solche beschränkte Konvention anzuerkennen, es sei denn nach dem 31. Mai. Lloyd George nahm auch davon Kenntnis und die Unterredung war damit beendet.

und des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Europas damit zu fördern.

Unsere auswärtige Politik würde sich dabei in einer günstigeren Lage befinden, als sie noch vor kurzem möglich schien, und nicht zwingen sein, der in Lloyd Georges zehn-jährigem Friedensstrafat enthaltenen Bedingung, die durch Versailles geschaffenen Grenzen als unabänderlich anzuerkennen, sich zu fügen. Etwas anderes ist es, zehn Jahre Frieden in Europa zu halten, etwas anderes, nochmals die Verarmungskuren von Versailles zu unterschreiben. Wir dürfen nie vergessen, daß wir nur durch gemeinen Betrug in die Zwangslage gebracht worden sind, in der eine Majorität der Deutschen Nationalversammlung zu ewiger Schande Deutschlands sich für die Unterzeichnung entschied. Diese Schande wieder gut zu machen, ist der unaufhörliche brennende Wunsch aller guten Deutschen; und der in Genua in zahllosen Konventionen geführte Kampf der politischen und wirtschaftlichen Rivalitäten, von dem man noch nicht weiß, wie er ausgehen wird, hat doch soviel schon erkennen lassen, daß die Ketten, in die wir Versailles die Wahrheit gefesselt werden ist, sich zu lockern beginnen.

„Und sie bewegt sich doch!“ Dieses Wort, das dem großen Italiener Galilei von der Legende zugeschrieben worden ist, soll auch für die Wahrheit unseres Rechtes, für die Wiederherstellung unserer politischen Ehre gelten, wenn wir auch nicht vergessen wollen, daß der Reinigungsprozeß erst gerade anfangt und noch viel Zeit wie Geduld beanspruchen mag.

Der Kampf um das russische Memorandum.

* Paris, 6. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Der französisch-englische Vertrag in Genua meldet: Man erwartet, daß Frankreich und Belgien das Memorandum für Rußland in seiner gegenwärtigen Form annehmen werden. Lloyd George scheint geneigt zu sein, den Artikel 7 des Memorandums in einer belagerten Form abändern zu lassen. In diesem Sinne wurde heute morgen zwischen dem um 9 Uhr zurückgekehrten Barthou und Aspar Verhandlungen geführt. Ein offizieller Bericht über die Zusammenkunft erklärt, daß beide Minister im Laufe der Verhandlungen, die besonders herzlich waren, das vollkommene Einverständnis ihrer Meinungen feststellten. Man hört in Konkreten, daß Barthou und Aspar sich bemühten, eine Formel zu finden, durch die es möglich wäre, an weiteren Verhandlungen teilzunehmen. Aspar will zwar, daß der Grundbesitz gewahrt bleibe, daß das Privateigentum respektiert werde, daß aber dennoch eine solche Abänderung getroffen werde, wodurch sowohl die Anschauung Lloyd Georges als auch die der Russen befriedigt würde.

Barthous Instruktionen.

* Paris, 6. Mai. (Spezialdienst aus Genua. Von unserem H-Sonderberichterstatter.) Die Instruktionen, die Barthou auf seinem Wege nach Genua mitgegeben wurden, werden veröffentlicht. Barthou hat sich gemäß den Wünschen des Kabinetts vollkommen mit der belgischen Abordnung in der Verteidigung der Eigentumsrechte zu solidarifizieren. Infolgedessen wird die französische Abordnung nicht einmal private Verhandlungen mit den Sowjets führen, solange der Artikel 7 der Denkschrift nicht abgeändert ist. Auch mit dem Abänderungsantrag Sedoux wird der Artikel 7 als unannehmbar betrachtet, weil der Zusatzantrag von Lloyd George ebenfalls angenommen wurde. Was den all europäischen Vertrag anbelangt, darf Barthou nur unterzeichnen, wenn vorher Rußland ihn unterzeichnet. Alle anderen Mächte sind als Mitglieder des Völkerbundes verpflichtet, gegenseitig ihre Grenzen zu respektieren, und Deutschland ist zu dieser Respektierung durch den Versailler Vertrag gezwungen. Nur von den Bolschewisten hat man keine Gewissheiten, daß sie ihre Nachbarn nicht angreifen wollen, weshalb gefordert werden muß, daß diese bindende Bestimmungen zu geben haben, daß sie sich jeden Angriffes enthalten wollen. Die Frage der Einschränkung der Waffnungen darf von Barthou nicht erörtert werden, weil mit dieser Angelegenheit der Völkerbund vertraut ist. Frankreich wünscht, eine solche Waffnung aufrecht zu erhalten, die für seine Sicherheit notwendig ist. Abgesehen habe Lloyd George bereits erklärt, daß er die Waffnungsfrage in Genua nicht erörtern will. Barthou solle darauf dringen, daß alle Rechte, die Frankreich gemäß dem Versailler Vertrag erhalten, gewahrt bleiben, namentlich die Bestimmungen wegen eventueller Strafmaßnahmen. Bevor Barthou irgend eine Abmachung unterschreibt, hat er vorher der Regierung nach Paris zu berichten.

Vergebliebe Verhandlungen zwischen Italien und Genua.

Ob Genua, 6. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Die langen Verhandlungen zwischen dem französischen Unterstaatssekretär Nitti und dem Senator Contarini haben zu keinem Ergebnis geführt; im Gegenteil, statt die Schwierigkeiten zu beheben, ist Nitti schließlich mit einem Memorandum von Belag abgelehnt, das den derzeitigen Streit noch verschärft. Der italienische Gesandte läßt sich dahin umschreiben, seine Konzeptionen in der Frage von Bari und seine Konzeptionen in der Frage von Trieste. Unter der gegenwärtigen Heizung sei es unmöglich, zu einem praktischen Ergebnis in Trieste zu kommen. Die italienische Regierung ist entschlossen, den Vertrag von Rapallo vorerst zu Ende durchzuführen und die dritt baltische Zone nicht zu räumen.

Die Erfüllungskosten für 1922.

w. Berlin, 6. Mai. Im Hauptausschuß des Reichstages wurde der Etat für die Ausführung des Friedensvertrages behandelt. Von Seiten der Regierung wurde dazu in einer Vorberichterstattung zusammengefaßt, daß die Deckung der Ausgaben für die Ausführung des Friedensvertrages aus allgemeinen Reichsmitteln erfolge, und zwar insoweit der ordentliche Haushalt dazu die Mittel bietet aus diesem, im übrigen aus Anleihe Mitteln. Nach dem Zahlungsplan des Londoner Ultimatus vom 6. Mai 1921 betrage die Gesamtschuld des Deutschen Reiches und seiner ehemaligen Verbündeten 182 Milliarden Goldmark. Nach Artikel 4 des Zahlungsplanes in Verbindung mit der Note der Reparationskommission vom 21. März auf das Stundungsgebet der deutschen Regierung hat Deutschland im Kalenderjahr 1922 folgende Verbindlichkeiten zu erfüllen:

- a) Barzahlungen in Höhe von 720 Millionen Goldmark;
- b) Sachleistungen im Gegenwert von insgesamt 1460 Millionen Goldmark.

Neben den Verpflichtungen aus dem Zahlungsplan vom 5. Mai 1921 für Reparation bleiben die anderen Belastungen aus dem Friedensvertrag, abgesehen von einem Teil der Besatzungskosten, bestehen. Für 1922 allein werden die Ausgaben auf rund 226 1/2 Milliarden Papiermark veranschlagt.

Auf Anfrage des Abg. Dr. Wernburg (Dem.), wieviel bisher an Sachleistungen geliefert worden ist, erwiderte Staatssekretär Dr. Müller, daß vom Januar bis März 1922 Deutschland insgesamt Sachleistungen in Höhe von 80 Millionen Goldmark an die Entente abgeliefert habe. Nach einer ausführlichen Debatte über die Rück- und Ersatzleistungen wurde der gesamte Haushaltsplan für die Ausführungen des Friedensvertrages vom Hauptausschuß verabschiedet.

Der englisch-italienische Reparationsplan.

Berlin, 6. Mai. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Genua nähere Einzelheiten über den Reparationsplan, der von dem englischen Finanzkontrollleur Sir Basil Blackett und dem italienischen Finanzattaché Gianini ausgearbeitet wurde:

Die 110 Milliarden, die Deutschland nach dem Plan zu zahlen hat, werden geteilt in 65 Milliarden, zu deren Zahlung Deutschland dann verpflichtet ist, wenn einer der alliierten Gläubiger die Zahlung der Kriegsguthaben von einem der alliierten Schuldner einfordern sollte. Ferner verpflichten sich England und Frankreich, die Kriegsguthaben nur dann einzufordern, wenn Amerika nicht auf die Guthaben verzichtet. Von den restlichen 45 Milliarden sollen fünf in eine englische Anleihe umgewandelt werden, die in den ersten drei Jahren zinslos bleibt und dann 5 v. H. tragen soll. Die übrigen 40 Milliarden sollen mit einem Zinssfuß von 6 v. H. in sechsmonatigen Raten entsprechend dem in Spaa beschlossenen Aufteilungsmodus gezahlt werden. Inzwischen müßte für Deutschland eine internationale Anleihe von 80 Milliarden beschafft werden, die in vier jährlichen Raten aufgebracht werden müßte. Die Alliierten müßten sich zur Herabsetzung der Besatzungskosten auf ein Minimum verpflichten, während Deutschland folgende Garantien geben müßte:

1. Während des Jahres 1924 müssen die deutschen Staatsum den Preis ausgleichend sein.
2. Bestehende Defizits müssen durch innere Anleihen, nicht durch neue Papiergeldausgabe gedeckt werden.
3. Die Reichsbank muß

New-York, 6. Mai. (Juntendienst.) Wechsel auf Berlin Schlusssatz 100 Mark = 0,34 (0,35 1/2) Dollar. Das bedeutet umgerechnet ein Dollar gleich 291,176 (284,697) Mark.

ihre Unabhängigkeit wieder erhalten. — Die Papiergeldausgabe darf eine bestimmte Grenze nicht überschreiten. — 5. Der Inlandspreis der Kohle für Deutschland darf nicht geringer sein als 1/4 des Weltmarktpreises.

Zur Entscheidung des Reichsgerichts über das Altersgrenzengesetz.

Die Entscheidung des Reichsgerichts, welche sich in Widerspruch mit der des Kammergerichts gesetzt hat, verfehlt nicht in Kreisen der Richter wieder neue große Verwunderung hervorzuheben, nicht nur durch ihren Inhalt selbst, sondern durch die Art ihrer Begründung. Sie beruft sich unter anderem auf die Allmacht des Staates, die durch die Gesetzgebung in der Lage sei, wohlverordnete Rechte einzuschränken. Wie der Staat die Rechte gewähre, so könne der Staat auch die Rechte aufheben und beschränken und könne es tun mit Gewährung von Entschädigung und ohne Entschädigung. Alles das habe die jüngste Zeit hinlänglich bewiesen.

Vom formalistischen Standpunkt wird man diese Ansicht, die die Allmacht des Staates gegenüber seinen Bürgern und Beamten betont, anerkennen müssen. Aber das Wesen des Staates erschöpft sich mit ihr nicht. Denn reine Macht ist der Staat nur gegenüber dem Ausland und sollte es sein. Hier aber läßt die Definition die moralische Seite des Staates gegenüber seinen Bürgern und Beamten außer Auge. Er ist ihnen gegenüber nicht nur eine allmächtige, sondern auch eine moralische Veranstaltung, deren eigener sittlicher Charakter der Gesetzgeber nicht außer acht lassen darf, weil der Staat durch eigenes vorbildliches Verhalten seinen Angehörigen voranziehen, ihnen nicht nur vor dem formalen, sondern auch vor dem inneren Recht Achtung einflößen und sie zu sich emporziehen muß, statt sie zu erschüttern.

Nehmen wir an, daß ein Grundbesitzer seine Förster, Beamten lebenslang anstellt und darin plöblich, ohne vorhergehende Übereinkunft und ohne besondere Entschädigung, seinen Leuten diesen lebenslangen Anspruch verkürzt, d. h. etwa eine Altersgrenze nicht nur für neu angestellte, sondern auch für alle Angestellte einführt, so würde wahrscheinlich nicht nur in den Augen der Betroffenen, sondern auch der Öffentlichkeit gegen das allgemeine Empfinden verstoßen, und schließlich sich ein Gericht finden, das seinen Willen legitimiert.

Auch der Staat und seine Gesetzgebung ist aber, wenn auch omnipotent, durch gewisse, nicht auf dem Gebiet des formalen Rechts liegende Erwägungen in seiner Omnipotenz gebunden.

Zweifellos hat seinen der Beamten bei der Anstellung der Gedanke vorgeschwebt, daß etwas anderes als die Lebenslangkeit dieser Anstellung mit der Verfassung ihnen bewilligt sein könne, und seinem von ihnen wird die mit größter Schnelligkeit eingeführte Altersgrenze anders denn ein Akt gesetzgeberischer Willkür erscheinen. Gewiß hat der Staat zu ihr wie zu allem anderen die Macht. Er kann alles Eigentum konfiszieren, kann eines Landes mit leicht zu findender Begründung die Altersgrenze auf 60 Jahre herabsetzen, könnte sogar die politische Stellung eines jeden Bürgers mit Entziehung strafen u. a. m. Aber der Bürger versteht oder hat unter Staat stets auch einen Einzelnen mit klarster Hand behandelnde moralische Anstalt verstanden, auf deren Wohlwollen und Treue er unter allen Umständen rechnen will, wie er andererseits von allen gleichen Treue erwartet und von den Beamten sich nicht des unmoralischen Streiks verheben darf. Ein anderes Verhalten wäre der Mißfall in subjektive Reiten, wobei es gleichgültig ist, ob die Willkür von einem einzelnen Despoten oder einer Menge von Despoten ausgeht. Als 1900 das BGB. eingeführt wurde, hat man die Kraft der Einwirkung in das neue Recht nicht mehr zutraute, die Möglichkeit abzugeben unter Aufhebung des vollen Gehaltes für fünf Jahre gewährt. Seit ist der Staat von diesem rückfälligen Vorgehen abgewichen und hat sich auf den rein formalistischen Standpunkt bloßer Macht gestellt, der einer Erschütterung des Vertrauens führen muß, die er nur dadurch beilegen kann, daß er für eine Anzahl von Jahren den Verabschiedeten ihre vollen Einkünfte und andere damit verbundenen Rechte nachträglich freiwillig gewährt. Es kommt dazu, daß die Willkür des Gesetzes den Pensionierten nicht nur in seiner Lebensführung, sondern auch sonst in Schwierigkeiten brachte. Der eine würde a. B. rechtlich eine kleinere Wohnung bekommen, der andere eine Versicherungspolice für irgendwelche Zwecke nicht annehmen haben, wenn er die staatlichen Maßnahmen nur entfernt hätte voraussehen können.

Die Entscheidung will den Ausdruck „Lebenslangkeit“ nicht wörtlich genommen wissen. Er ist, wenn Worte überhaupt noch einen Sinn haben, gar nicht anders zu verstehen und kann höchstens durch die allgemeine geltende Auffassung des Wortes eingeschränkt werden. Bisher verstand unter Lebenslangkeit jedermann den Dienst bis zur Erschöpfung der Lebenskräfte des Angestellten und wußte, wie peinlich, vielleicht übertrieben in alter Oberbaur der Staat in dieser Richtung war und vielleicht nach der anderen Seite über das Maß hinausgegangen ist. Wenn er jetzt sieht, daß von ganz anderen Gesichtspunkten, als jemals ihm oder der Öffentlichkeit vorzubeugen, ausgegangen wird, so hat er allen Grund zu Unwillen und Berechtigung, sich in seinen Rechten geschädigt zu fühlen.

Die Entscheidung betont die Möglichkeit einer Altersgrenze, deren Notwendigkeit auch anderen nicht zweifelhaft ist. Die Art aber, wie sie gegeben ist, war rein schematisch; denn es ist doch klar, daß die Lebenskraft nicht nur des Einzelnen, sondern auch ganzer Stände sehr verschieden ist, und was für die Richter gilt, auch für manche andere Kategorie in Anspruch genommen werden kann. Die Regierungsbeamten, die doch fast gleiche Ausbildung wie die Richter haben, sollen schon mit 65, jene mit 68 Jahren erschöpft sein. Das Interesse der Allgemeinheit hätte gerade betonen müssen, daß sehr erfahrene, alte Beamte einen kostbaren Besitz des Staates, d. h. der Allgemeinheit bilden können, daß besetzte Feldmarschälle noch große Siege zu errichten imstande sind und manche mit 40 Jahren noch nicht gelernt haben, ein Valais in Ordnung zu halten.

Es sei zu berücksichtigen, heißt es weiter, daß den nachrückenden Amtsträgern der Aufstieg in die höheren Stellen ermöglicht werden muß. Ja, aber wie kann, wenn, wie gerade in der Jurisprudenz nicht hinreichend Amtsträger vorhanden sind und den pensionierten Richtern, um nur dem

4) Als der Artikel bereits im Satz stand, erschien in der am 1. Mai ausgegebenen Nummer der „Deutschen Juristenzeitung“ Genterichts Bericht über das Reichsgerichtsurteil. In ihm ist nicht von Allmacht des Staates, sondern vom „Willen des Gesetzgebers“ gesprochen, was hier keinen Unterschied macht.

5) Man könnte auch an 50 Jahre denken. Das Reichsgericht lehnt das als verfassungswidrig ab; aber Verfassungen kann man ändern oder zukünftige Senate die Meinung des Reichsgerichts,

Mana! abzuheilen. Hilfsrichterkreisen angeboten werden mußten wird dadurch der Sinn des Gesetzes legitimiert?

Das Gesetz läßt m. W. eine dritte Gruppe, die Minister, ganz aus und hat doch gewiß nicht beabsichtigt damit anzuerkennen, daß bei ihnen ein geringeres Maß von Frische notwendig ist. Man kommt zu dem Ergebnis, daß das Gesetz rein politischer Natur gewesen ist und seine Bestätigung durch das Reichsgericht ihm nicht die einleuchtende und durchschlagende Kraft gewährt, daß es den Verabschiedeten den Stachel nehmen und durch die formalistische Betrachtung die moralische ausgleichen könnte. In dem übrigen Streik so vieler Beamten spricht sich schon eine Machtprobe von der entgegengesetzten Seite aus, die der Macht des Staates die eigene entgegenstellt und statt höherer Erwägungen, die den Staat als moralische Anstalt zur Grundlage nehmen, ihre Macht gegen die Macht stellt. Der Staat hat ein um so größeres Interesse, andere Grundzüge als diese gelten zu lassen.

Alfred Sillebrandt

Frankfurter Vorbereitungen zum Einmarsch.

11. Frankfurt, 6. Mai. Aus dem bestetzten Gebiet wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet: Die Franzosen haben offenbar in Vorbereitung ihrer nach dem 31. Mai geplanten Aktion begonnen, an den Brückenhäufen besondere Konformationen vorzuschieben. Am Freitag sind drei Batterien schwerer Artillerie mit weittragenden Geschützen in der Richtung Frankfurt und Darmstadt vorgefahren worden. Es handelt sich um Automobilschütze, Landrohr, Maschinengewehr 21, die mit Carl durch Aquantomobile an die Brückenhäufen befördert wurden. Da diese Erscheinung bereits bei der seinerzeitigen Besetzung Frankfurts und Darmstadts zu beobachten war, ist anzunehmen, daß im Falle von Sanktionen wiederum diese beiden Städte als Operationsziel zum Zweck der Durchschneidung der Hauptader zwischen Nord- und Süddeutschland vorgesehen sind. Auch damals hatten weittragende Geschütze in den Brückenhäufen Aufstellung gefunden, damit man mit ihnen diese beiden Städte und die Bahnen beherrschen könnte.

Bereinsichtigung und Verbilligung der Staatsverwaltung.

Bekanntlich war durch einen Antrag des Hauptausschusses des Reichstages ein Ausschuß zur Vereinfachung und Verbilligung der Staatsverwaltung eingesetzt worden. Dieser Ausschuß ist später durch Eingetritt von Mitgliedern des Reichsrats und einiger sonstiger kompetenter Persönlichkeiten umgestaltet worden. Der Ausschuß untersteht der Leitung des Reichsministeriums des Innern und setzt seine Arbeiten fort. Daneben hat die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung aus eigener Initiative einen Ausschuß einberufen, der dieselben Aufgaben für die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung vornehmen soll. Er setzt sich zusammen aus je 4 Mitgliedern des Reichs-Postministeriums und des Reichsfinanzministeriums. Vorsitzender des Ausschusses ist der Reichstagsabgeordnete Delius. Der Ausschuß, der seine Tätigkeit selbst zu bestimmen hat, berätigt sich bei seinen Arbeiten eine Denkschrift des Reichspostministeriums über das, was bereits zur Wirtschaftlichkeit der Postverwaltung unter nommen ist und in Zukunft noch beabsichtigt ist. Der Ausschuß hat nach Einteilung in 4 Unterausschüsse seine Tätigkeit aufgenommen. Nach Besichtigung von Berliner Verkehreinrichtungen haben bereits weitere Prüfungen der Betriebe auf ihre Wirtschaftlichkeit stattgefunden. Aber das Ergebnis wird der Ausschuß nach Abschluß seiner Ermittlungen eingehend begründete Vorschläge machen. Die bisherigen Arbeiten lassen bereits erkennen, daß es möglich sein wird, noch weitere technische und personelle Verbesserungen vorzunehmen.

Berlimdene Mittelungen.

Die rote Seite gegen den Friedrichs-Mex-Film wird von den sozialistischen Organen mit verdoppelter Wut fortgesetzt, seitdem verschiedene Anschläge roter Madaonbrüder gegen Aufführungen des Films in Berlin abgewiesen worden sind und die Polizei die Veranlassungen gegen die gewalttätigen Elemente geschützt hat. Besonders die unabhängige „Freiheit“ wehrt sich vor demagogischer Verheerung ihrer Anhänger nicht zu lassen. Sie erzählt ein langes und breites von den Vorbereitungen für weitere Teile des Friedrichs-Mex-Films und spart dabei nicht mit verdrehten Denunziationen, um die „amtlichen Stellen“ gruselig zu machen mit „höchsten Befehlen“, die der Republik durch diesen Film drohen. Eine Antwort auf diese Angewandten stellt augenscheinlich eine vom WTB. verbreitete Mitteilung des Reichsministeriums des Innern dar, die besagt: „In Reaktionen ist die Nachricht verbreitet, daß wegen der Zulassung des Filmstreifens Friedrichs Mex. 8. und 4. Teil, Verhandlungen mit der Filmoberprüfstelle stattfinden. Diese Nachricht ist unzutreffend. Aber die Zulassung des Filmstreifens befindet sich zunächst in der Prüfstelle selbst; erst im Falle der Zulassung entscheidet die Filmoberprüfstelle. Ein Antrag auf Zulassung des Filmstreifens Friedrichs Mex. 8. und 4. Teil, ist bisher bei der Prüfstelle nicht gestellt worden.“ Einstweilen also können die Unentwegten, denen es ja allerdings weniger um den Schicksal der Republik als um die Verheerung zu tun ist, noch ruhig schlafen.

Die Reichsindexziffer für April. Nach einer Mitteilung, die der Ministerialdirektor von Schlieffen im Beamtenausschuß des Reichstages machte, ist die Indexziffer, die im Jan. 1899, im März 2002 betragen hat, im Monat April auf 2800 gestiegen.

Der Schaden des Berliner Straßenbahn-Streiks. In der Berliner städtischen Verkehrsdeputation teilte am Freitag der Straßenbahn-Verwaltung mit, daß der Streik der städtischen Arbeiter der Straßenbahn einen Verlust von 1,8 Millionen Mark gebracht habe.

Drohender Streik im mitteldeutschen Braunkohlenrevier. Eine Betriebsräte-Konferenz des Weissenfelder Braunkohlenreviers in Zeit beschloß für Mai eine 75prozentige Lohn-Erhöhung zu fordern. Falls die Zustimmung der Unternehmer zu der Forderung bis zum 10. Mai nicht erfolgt ist, so wollen die Braunkohlen-Arbeiter Mitteldeutschlands geschlossen in den Streik treten.

Wilde Putz im Ruhrrevier. Die Belegschaften der Werke Germania, Windahlbank und Kaiser Friedrich haben sich mit den ausständigen Vergärtern der Rode Dorfeld solidarisch erklärt und sind in den Ausstand getreten. Diese Bewegung wird von den christlichen Vergärtern abgelehnt und als wilder Putz bezeichnet. Die radikalen Elemente versuchen, das ganze Industriegebiet in Flammen zu legen.

Kanzler-Hofen.

In dieser Zeitung unter'm Strich
Ließ man sich staunend sagen,
Wie unser Kanzler Hofen sich
In Kauf's Falten schlagen.
Das ist ein Kummer, welcher freit,
Der Wirtschaft fehlt die Sirtin,
Denn unser leuchtender Joseph ist
Doch ohne Schwertlin.

Für Proletariat schlägt sein Herz
Im Guten und im Schlimmen,
Denn nicht er ohne großen Schmerz,
Wie sich die Hofen krümmen.
Es müht sich sein bereiter Mund,
Die Sowjets zu bewedeln,
Auch darum hat er keinen Grund,
Die Hofen zu veredeln.

Wenn er indessen noch erreicht,
Aus Genua sich zu retten,
Dann weiß man nicht genau, vielleicht
Läßt er sie doch noch plätten.

Reuben

Republikanische Staatsstößen.

n. Am 9. Juni 1920 wurde auf Veranlassung des auf eigene Art bekannt gewordenen Königsberger Polizeipräsidenten Genossen Lübbing im Dienstgebäude der Königsberger Landwirtschaftskammer eine plötzliche Hausdurchsuchung vorgenommen. Man beschlagnahmte 47 Karabiner, die der Kammer am Tage vorher durch das Reichsfinanzministerium zur Verteilung an die Forstjagdbeamten der Provinz überwiesen worden waren. Schon am folgenden Tage brachte die sozialdemokratische „Königsberger Volkszeitung“ darüber einen Bericht, der ihr nur von einem der beteiligten Beamten unter Bruch der Amtsverschwiegenheit gegeben worden sein konnte, und knüpfte daran verurteilende Angriffe gegen die Kammer. Diese gibt jetzt in ihrem gedruckten Geschäftsbericht für 1921 eine eingehende Darstellung des Falles, indem sie einleitend bemerkt: „Der unangenehme Schriftwechsel, der sich aus diesem unerhörten Vorkommnis ergab, ist für die Zustände der Nachrevolutionzeit so charakteristisch, daß ein wörtlicher Abdruck der in Frage kommenden Urkunden angezeigt erscheint.“ Der Verlauf der Angelegenheit war in Kürze folgender:

Der Präsident der Kammer richtete an den Regierungspräsidenten in Königsberg eine Beschwerde, in der er die Verletzung gesetzlicher Vorschriften bei der Hausdurchsuchung nachwies und deshalb gegen den Polizeipräsidenten ein Disziplinarverfahren beantragte. Gleichzeitig stellte er gegen ihn Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs und Nötigung und bat die Staatsanwaltschaft, die Beschuldigung aufzuheben und den Polizeipräsidenten zur Rückgabe der Karabiner anzuweisen. Die Oberstaatsanwaltschaft erteilte diese Anweisung, der Regierungspräsident als Dienstvorgesetzter des Polizeipräsidenten ebenfalls — aber dem Genossen Lübbing fiel es nicht ein, zu gehorchen. Der Regierungspräsident diktierte Lübbing darauf im Disziplinarwege eine Geldstrafe von 90 Mark wegen dienstlichen Ungehorsams, also Verletzung einer Amtspflicht, zu und drohte eine weitere Ordnungsstrafe an, falls der Dienstbefehl nicht bis zum Mittag des nächsten Tages ausgeführt sei. Und dann — so plötzlich in Königsberg ein sozialdemokratischer Regierungspräsident ein, Rechtsanwalt Dr. Vold, zu dessen ersten Regierungstaten es gehörte, daß er die gegen den aufständigen Polizeipräsidenten verhängte Disziplinarstrafe zurückzog. Dagegen verlangte er von der Kammer den unmittelbaren Nachweis, daß sie Eigentümern der Gewehre genossen sei; nach Vorlegung dieses Nachweises wurde der Herausgabe der Gewehre nichts mehr im Wege stehen. Die Urkunden wurden eingereicht, aber statt der Gewehre kamen, um zwar in einer die Verhandlungen verwickelnden Tempore, immer weitere, immer neue Forderungen von allerhand Nachweisen — bis endlich der Regierungspräsident unter dem 12. September mitteilte, daß nach der in zwischen ergangenen dritten Ausführungsanweisung zum Entwaffnungsgesetz vom 6. September der Transport von allen Waffen verboten sei und die Karabiner daher nicht ausgeliefert werden könnten. Damit war allerdings nur genau das eingetreten, was die Kammer nach dem bisherigen Gange der Verhandlungen erwartet hatte. Der Kammerpräsident richtete an den Oberpräsidenten eine Beschwerde, in der er darlegte, daß der Kammer mit einem unerhörten Rechtsbruch und Gewalttätigkeiten gegen einen Beamten, die die ordnungsmäßig erworbenen hatte. Ob etwa diese Sachen nach einem später erlassenen Gesetz abgeliefert seien, habe damit nichts zu tun gehabt. Der Oberpräsident antwortete, daß die Kammer Präsidenten, erklärte aber an, daß der Polizeipräsident die Karabiner herauszugeben, in jedem Falle bis zum Inkrafttreten des Entwaffnungsgesetzes unbedenklich war. Darauf neuer Protest der Kammer gegen die festgestellten Rechtsverletzungen, und nach mehrfachen Mahnungen um Weisheit antwortete der Oberpräsident, daß der Polizeipräsident allerdings unrecht gehandelt, daß ihm aber — wenn man die von ihm für sein Verhalten angegebenen Gründe in Betracht zieht — „das Verhalten der Kammer in der Hinsicht nicht gebührend ist.“ Auch dem Kammerpräsidenten sei keinerlei Dienstvergehen vorzuwerfen. Darauf antwortete der Kammerpräsident:

„Polizeipräsident Lübbing hat die Waffen trotz wiederholter Anweisung der zuständigen Behörden, der Oberstaatsanwaltschaft, und seines Dienstvorgesetzten, des Herrn Regierungspräsidenten, nicht herausgegeben. Hierin liegt ein Verstoß gegen die Pflichten, die einem Beamten obliegen, denn es ist ein unhaltbarer Zustand, daß ein nachgeordneter Beamter den dienstlichen Anweisungen nicht nachkommt. Darauf, ob er das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seiner Handlung gehabt hat, kommt es hierbei nicht an, wenngleich es nach meinem Dafürhalten außerordentlich peinlich ist, wenn ein hoher Verwaltungsbeamter objektiv rechtswidrige Handlungen begeht und er sich dann später damit entschuldigen muß, daß ihm das Bewußtsein dieser Rechtswidrigkeit gefehlt habe.“

Darauf folgte nach nochmaliger Darlegung der gegen den Polizeipräsidenten und den Regierungspräsidenten vorliegenden Tatsachen die Bitte, die Eingabe als Beschwerde an den Minister des Innern weiterzuleiten. Dieser Minister aber war Genosse Seubering, und die Beschwerde der Kammer wurde alibi abgewiesen. Auch das Strafverfahren gegen den Polizeipräsidenten ruht, da der Reichstag seine Genehmigung zur Strafverfolgung verweigert hat. Und es ist auch immer noch nicht aufgeklärt, wieso der Inhalt einer bei der Beschlagnahme erfolgten amtlichen Vernehmung des Oberpräsidenten der Landwirtschaftskammer in das sozialdemokratische Blatt gelangte. Aber auch bei dem damaligen Landwirtschaftsminister Genossen Braun hat die Kammer mit ihren Beschwerden nichts ausrichten vermocht. Der Minister hat es nicht für angezeigt gehalten, in dieser Angelegenheit überhaupt Stellung zu nehmen.

Die Art der Behandlung dieser Angelegenheit durch die amtlichen Stellen ist tatsächlich ungemein kennzeichnend für den bedauerlichen Wandel in der Auffassung des Pflicht- und Ehrbegriffs, der nach der Revolution vielfach in unserer Verwaltung plaggegriffen hat, und für den Mangel an Rechtsgefühl auch bei solchen Instanzen, bei denen man in früherer Zeit doch immer noch Rechtschutz gegen irgendwelche Übergriffe zu finden sicher war.

Hinsichtlich des Formalen wird man berechtigt finden, was der Königsberger Landwirtschaftskammerpräsident in einem Bericht an den Landwirtschaftsminister bezüglich der Fassung seiner Beschwerden und Eingaben ausspricht: „Was die Form meiner Schreiben anlangt, so möchte ich annehmen, daß früher wohl in anderer Weise geschrieben worden ist. Bei der etwas derben Struktur vieler unserer heutigen Beamten ist jedoch ein etwas deutlicherer Ton geboten, da sonst die Gefahr besteht, nicht verstanden zu werden.“ Bei manchen dieser neuzeitlichen Beamten nützt, wie der vorliegende Fall zeigt, aber auch der deutlichste Ton nichts.

„Wie gewinnen wir die Kopfarbeiter?“

W. Über diese Frage zerbricht sich die kommunistische „Note Fahne“ vergeblich den Kopf. Aber nicht sie allein möchte dieses Rätsels Lösung finden; alle kommunistischen und sozialistischen Parteibildungen leiden stark am Mangel an Intelligenz und suchen mit allen Kräften auch die Angehörigen — nach ihrer Ausdrucksweise „Kopfarbeiter“ — in ihr Lager herüberzuziehen. Jetzt hat die „Note Fahne“ den Stein der Weisen entdeckt. Sie schreibt über den Hauptgrund der Abneigung der „Kopfarbeiter“ den roten Parteien gegenüber die folgenden, man muß sagen, sehr tiefgründigen Sätze:

„Wer sich der dornigen Aufgabe der Agitation in diesen Kreisen unterzieht, der wird alsbald auch über das Hauptbündnis stolpern: den Antisemitismus! — Die Bedeutung der Antisemitismuspropaganda wird selbst von der Mehrzahl der führenden Genossen leicht unterschätzt. Ihren Hauptnährboden findet sie naturgemäß bei Angehörigen und Beamten, den beim sogenannten „Mittelstand“ in Stadt und Land und anderen geistig unterentwickelten Schichten. Aber selbst bis in die linken Arbeiterparteien hinein zieht der Antisemitismus seine Kreise. Mancher ist Antisemit, ohne es zu wissen. Wer es nicht glaubt, der bringe mal in einer Unterhaltung von Arbeitern das Gespräch auf die Juden und es wird mancher dabei sein blaues Wunder erleben.“

Die „Note Fahne“ hat nicht ganz Unrecht: Weiße Kreise der Arbeitererschaft, bis in die linken Parteien hinein, denken radikal-antisemitisch. Die „Note Fahne“ und die kommunistische Partei dürften daran die Hauptschuld tragen. Denn keine andere Partei hat im Verhältnis jüdischer „Führer“, die nach „Klasse“, Masse und Staatsangehörigkeit sich von den Geführten so stark unterscheiden. Von einer deutschen Arbeiterpartei kann bei den Kommunisten ebenso wenig als bei den Sozialdemokraten die Rede sein. Darüber läßt sich auch der vertrauensseligste Handwerker auf die Dauer nicht täuschen.

In Bezug auf die Angehörigen und alle übrigen geistig Tätigen — „geistig unterentwickelte Schichten“ nennt sie die „Note Fahne“ — irt die vollkommene. Die Angehörigen sind in ihrer erdrückenden Mehrheit Gegner der sozialistischen Weltanschauung. Darin hat die „Note Fahne“ recht. Die Gründe dafür liegen aber wo anders, als die „Note Fahne“ sie sucht. Zwar gibt es auch unter ihnen Judenmänner, wenngleich diese im allgemeinen weniger radikal sind. Der Hauptgrund für die Ablehnung von Sozialismus und Kommunismus durch die geistig Tätigen ist ihr tieferer Einblick, der die Zusammenhänge erkennen und die Gefährlichkeit marxistischer Ideen, mögen sie sich als sozialdemokratisch oder kommunistisch bezeichnen, übersehen läßt. Zweifellos ist der Handwerker im Grunde seines Herzens nicht weniger national gesonnen, als der geistig Tätige. Er fällt aber — und das ist bezeichnend — leichter auf antisemitische Verleumdungen herein, besonders wenn sie ihm in geschickter Verbindung mit der Verheißung auf Besserung der wirtschaftlichen Lage einnetzt werden.

Der Arbeitsplan des Reichstages.

w. Berlin, 8. Mai. Der Ältestenrat des Reichstages hat in der heutigen Sitzung beschlossen, den Reichstag auf einer Plenartagung am 10. Mai, nachmittags 8 Uhr einberufen. Es wird zunächst der Haushalt für Eisenbahn, Post und Telephonwesen durchgesehen werden. Die Beratung der übrigen Etats wird die darauf folgende Woche ausfüllen. Die Konferenz in Genoa wird zunächst nicht zur Vespersion kommen, solange nicht der Reichsanwalt von dort zurückgekehrt ist. Mit der Beratung des Eisenbahnhaushalts wird eine Anzahl Entscheidungen des Bildungsausschusses verbunden werden, die sich auf Fahrpreiserhöhungen beziehen. Der Reichstag hofft, vor Pfingsten sämtliche Etats verabschiedet zu können, ebenso die neue Geschäftsordnung für den Reichstag. Auch für die Zeit gleich nach Pfingsten ist eine Tagung des Plenums ins Auge gefaßt. Über die Verrichterstattung des Reichsanwalts über die Konferenz in Genoa konnte noch nichts bestimmtes festgestellt werden. Der Reichsanwalt beabsichtigt, auf ein paar Tage nach Berlin zu kommen. Der Zeitpunkt für diese Reise ist noch nicht bestimmt. Von dem Charakter der Mitteilungen über die Konferenz wird es abhängen, ob der Reichsanwalt seine Ausführungen im auswärtigen Ausschuss oder vor dem Plenum geben wird.

Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse.

w. München, 8. Mai. Der Reichsverband der deutschen Presse eröffnete heute seine Tagung im Barocksaal des Zitierrates. Der erste Vorsitzende des Landesverbandes der bayerischen Presse, Rajetan Freund (München), begrüßte in einer kurzen Ansprache die Erschienenen. Darauf nahm Ministerpräsident Graf von Lerchenfeld das Wort. Er sagte u. a., die bayerische Regierung begrüße den Reichsverband der deutschen Presse in Bayerns Hauptstadt aufs herzlichste. Darauf verbereitete sich Graf Lerchenfeld über die Aufgabe von Justiz und Presse, der die Aufgabe auszuweisen sei, auf höherer Werte der Wahrheit zu dienen. Mit dem Wunsche, daß sich die deutsche Presse als Gast in dem Hause der Gerechtigkeit heimlich fühlen und aus dem Ernst des Tages den Ansporn zur gründlichen und erproblichen Beratung gewinnen möge, schloß der Ministerpräsident seine mit Verfall aufgenommene Rede. Die Versammlung begab sich darauf in den Saal der Justiz, wo der erste Vorsitzende Dr. Rippler mit einer kurzen Ansprache die Tagung eröffnete.

Den Rechenschaftsbericht erstattete Verbandsdirektor Richter und erster Schatzmeister Muehner, denen Entlassung erteilt wurde. Darauf wurde zur Vorstandswahl geschritten, deren Ergebnis wie folgt war: Väter (Berlin) erster Vorsitzender, Freund (München) zweiter Vorsitzender, Rathhaus (Düsseldorf) dritter Vorsitzender, Neumann (Berlin) vierter Vorsitzender, Rinn (Hamburg) erster Schriftführer, Giffen (Frankfurt) zweiter Schriftführer, Freiherr von Wiedemann (Berlin) dritter Schriftführer, Steffen (Düsseldorf) vierter Schriftführer, Moehner (Berlin) erster Schatzmeister, Wernhard (Berlin) zweiter Schatzmeister, Heerle (Dresden) Revisor, Rippler (Berlin) ebenfalls Revisor. Unter der Leitung von Väter trat die Versammlung dann in die Geschäftsberatung ein.

w. Berlin, 8. Mai. Der Reichspräsident hat an den Reichsverband der deutschen Presse folgendes Begrüßungstelegramm gerichtet: Dem Reichsverband der deutschen Presse, der sich in einer Zeit großer politischer Spannung und wichtiger Geschicke in München zu seiner Tagung versammelt hat, überfende ich herzliche Grüße. Ich wünsche, daß die Beratungen und Arbeiten des Reichsverbandes dazu beitragen, die schwierige wirtschaftliche Lage Deutschlands zu bessern und hoffe, daß die deutsche Presse als wichtiger Faktor unseres öffentlichen Lebens auch weiterhin für die Lösung der uns so schwer bedrückenden wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten und für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes ihre besten Kräfte einsetzen wird.

Oesterreich unter dem Diktat der Entente.

Von Minister des Innern a. D. Dr. Leopold Waber, Mitglied des Österreichischen Nationalrats, Wien.

Die von der österreichischen Regierung vom 1. Mai ab verordnete Erhöhung des 700prozentigen Aufschlages auf die Friedenszölle bis zu einem Aufschlag von 1000 Prozent ist, wie die gesamte von der deutschösterreichischen Regierung geleitete Art der Wirtschaftspolitik, so gut wie ausschließlich von dem Diktat der Entente bestimmt. Bei allen einschneidenden Steuermaßnahmen und insbesondere auch bei dieser letzten Erhöhung des Zolltarifs hat die österreichische Regierung selbst auf dieses Diktat hingewiesen, das als Voraussetzung für die Gewährung von Krediten, ja sogar für das Abschließen von angeblich schon bewilligten Krediten, die Bedingung stellt, daß alle Steuern und auch die Zolleinnahmen erheblich erhöht werden. Es sind also diese aufseinerde rein wirtschaftlichen Gebieten angeordneten Maßnahmen tatsächlich Maßnahmen der Außenpolitik, welche die Entente uns gegenüber betreibt. Es steht außer Frage, daß die Entente durch diese Haltung Österreich gegenüber den Zwecken verfolgt, die Lebensbedingungen zu verschlechtern, die Produktionskosten zu erhöhen und durch gelegentliche Darlehen lediglich einem allgütigen Fall der Valuta vorzubeugen, ohne jedoch die Möglichkeit zu einer tatsächlichen Konsolidierung zu bieten.

Es liegt da eine Analogie zu der von der Entente gegenüber dem Deutschen Reich geübten Politik vor, wie sie sich in der letzten

Zeit insbesondere in der Forderung darstellt, das Steuerertragnis um 60 Milliarden Mark über das Steuerkompromiß noch hinauszuheben. Hier und dort handelt es sich der Entente um die Rahmlegung des Exportes und um die Erschließung des Deutschen Reiches wie Deutschösterreichs in wirtschaftlicher und damit auch politischer Abhängigkeit. Unter diesen Umständen ist Deutschösterreich immer wieder auf die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Beziehungen zu den Nachfolgestaaten, besonders zur Tschechoslowakei angewiesen, welche ihre Wirtschaftsmittel in der reichslossten Weise ausnützen. Wenn also die englischen und die französischen Kredite Deutschösterreich keine Gesundung bringen, was ja auch gar nicht in ihrem Plane liegt, so wird das Deutsche Reich der österreichischen Politik und Wirtschaft ganz andere Aufmerksamkeit entgegenbringen müssen, um es nicht ganz den der kleinen Entente angehörigen Nachfolgestaaten auszuliefern, die Deutschösterreich in ein System deutschfeindlicher Staaten einzugliedern beabsichtigt ist. Dies zu verhindern, ist ein Lebensinteresse des Deutschen Reiches.

Der österreichische Staat als Melkkuh.

Kr. Die österreichischen Staatsfinanzen stehen vor einer neuen ungeheuren Belastung, die eine Mehrerausgabe von etwa 35 Milliarden Kronen beansprucht wird. Die Staatsbeamten haben durch ihre zahlreichen Organisationen die ultimative Forderung gestellt, daß noch für den Monat Mai eine Aufbesserung der Bezüge um durchschnittlich 14 Prozent zu erfolgen habe, widrigenfalls mit Streik, passiver Resistenz usw. gedroht wird. Diese Forderung hat eine interessante Vorgeschichte, die die Verschwendung und staatliche Verschwendung des österreichischen Beamtenapparates trag zum Ausdruck bringt. Der „Bund der österreichischen Staatsangestellten“ hat nämlich über die Indegaziffer hinaus — er ahmt damit das Beispiel der Arbeitererschaft nach — eine Gehaltssteigerung von 9 Prozent verlangt. Daraufhin meldete die „Vereinigung der Staatsbeamten“ eine Gehaltsforderung von 11 Prozent an. Dieser Steigerungsbegier liegt nun den Zentralverband der Staatsangestelltenvereinigungen nicht ruhen, und er verlangte eine Erhöhung der Bezüge der Staatsangestellten um 14 Prozent. Weil sich die Staatsangestelltenorganisationen gegenseitig Mitglieder abjagen wollen, überbieten sie sich gegenseitig in Forderungen, die natürlich die Staatsfinanzen noch weiter gerüttelt müssen und deren Begehrung schließlich der Allgemeinheit zur Last fällt. Es braucht nicht erst besonders erwähnt zu werden, daß nach guter österreichischer Erfahrung die höchste Forderung schließlich bewilligt werden wird und daß die genannten drei treibenden Staatsangestelltenorganisationen sozialdemokratisch geführt werden. Die bürgerlichen Beamtenorganisationen, die sich hauptsächlich auf die höhere Beamtenschaft und auf einen Teil der ganz jungen, insbesondere der Akademiker, stützen, spielen keine ausschlaggebende Rolle.

Zur Begründung der über den Index hinausgehenden Forderungen wird angegeben, daß die Eisenbahnangestellten auf allerhand Umwegen und unter den unmöglichen Titeln Erhöhungen ihrer Bezüge durchzusetzen verstanden haben, die sie um 14 Prozent vor den übrigen Staatsangestellten rangieren ließen. Deswegen mußte ja auch die letzte ungeheure Tarifserhöhung vorgenommen werden, die aber zur Folge hatte, daß das veranschlagte Mehrergebnis von 80 Milliarden im ersten Quartal 1922 nicht erreicht wurde, sondern daß nur 21 Milliarden eingegangen sind. Die Überbühnung der Tarife hat zur Folge gehabt, daß sowohl die Entlohnungen als besonders die Pensionen frequenz ungeheuer zurückgegangen sind. Das durch die sozialdemokratischen Organisationen erprete Experiment bei den Eisenbahnen hat also völlig versagt, und trotzdem soll sich der Staat abermals dazu hergeben, Erhöhungen der Bezüge seines ungeheuren Angestelltenheeres, von dessen Abbau dieselben Sozialdemokraten, die die unmöglichsten Forderungen stellen, nichts wissen wollen, durchzuführen. Wie es bei den Eisenbahnen in Österreich zugeht, zeigt die Tatsache, daß ganze Kategorien von Eisenbahnern sogenannte Überstundenentlohnungszulagen beziehen, die darin bestehen, daß diejenigen Eisenbahner, die keine Überstunden machen oder in ihrer Verwendung nicht gut machen können, für den Entfall der erhöhten Überstundenbezahlung eine Entschädigung bekommen. Das heißt also, daß diese Leute für eine nichtgeleistete Arbeit eine Bezahlung von Staatswegen erhalten.

Daß unter solchen Umständen eine Sanierung der Staatsfinanzen kaum möglich sein wird, ist einleuchtend; daß aber das Vertrauen in die österreichische Krone damit nicht gehoben wird, und daß die ausländischen Zahlungsmittel immer mehr steigen, ist ebenso sicher wie das Kommen einer Teuerungswelle, die dadurch neuerdings über Österreich hereinzubrechen droht.

Verschiedene Mitteilungen.

— Gegen Dorten. Dem „Mädener Volksfreund“ wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß sich in der rheinischen Volksvereinigung starke Bewegung gegen Dr. Dorten geltend macht. Das Programm der Vereinigung soll auf neuer Grundlage in sozialistisch-föderalistischem Sinne aufgebaut werden. Der Vorsitzende der rheinischen Volksvereinigung, von Grand-Ay, hat sein Amt niedergelegt.

* Ein Reichsbund der Obersekretäre und Anwärter im Reichs- und Staatsverwaltungsdienst ist in Leipzig gegründet worden. Der Bund bezieht die Wahrnehmung der Interessen dieser Beamtengruppen auf ideellen und materiellen beruflichen Gebiet unter Wahrung parteipolitischer und religiöser Neutralität. Bundesvorsitzender ist Osborg aus Cöthen (Anhalt), stellvertretender Vorsitzender Regierungsekretär Widmann aus Breslau, der Vorsitzende des preussischen Verbandes der staatlichen Verwaltungsekretäre und Anwärter. Als Ort der nächsten Tagung wurde Stuttgart bestimmt.

— Patentschutzvertrag zwischen Deutschland und Amerika. Staatssekretär Suabes erwidert vor dem Senatsausschuss für auswärtige Angelegenheiten, um die Wiedereinführung des Patentschutzvertrages mit Deutschland zu beantworten. Suabes erklärte, die amerikanischen Geschäftsinteressen erforderten den Schutz amerikanischer Patente in Deutschland.

w. Wien, 6. Mai. Nationalrat. Bei der Verhandlung über den sozialdemokratischen Dringlichkeitsantrag betr. die Fleischnot erklärte Bundesminister Dr. Sennel, daß er die Regierung der Entente auf die durch das ungünstige Fleischausfuhrverbot für Österreich geschaffene Lage aufmerksam gemacht habe. Das Vorhaben Ungarns widerstrebe den Bestimmungen des Trianoner Vertrages, indem Ungarn einerseits eine Ausfuhrgebühr erhebe und sich absperrt, während Österreich seine Industrieerzeugnisse selbstständig ohne Ausfuhrzölle nach Ungarn schickt.

V. Ausstellung von gefochtem Menschenfleisch. Anlässlich der in Moskau veranstalteten „Woche zur Hilfe für die Hungergebiete“ war auch eine Ausstellung eingerichtet, in welcher die verschiedensten Nahrungsmittel gezeigt wurden, welche in den Hungergebieten gebraucht werden. Außer vielen Arten von Brot aus Getreide, Wurzeln und Gräsern waren auch Schüsseln ausgestellt mit rohem und gefochtem Fleisch mit der Erklärung, daß dies Menschenfleisch sei, welches in den Hungergebieten als Nahrung dient.

V. Lebensmittelverteilung in Moskau. „Pravda“ veröffentlicht folgende Preise: Lebensmittel in Moskau am 10. April: Weizenbrot 380 000 Rubel, Rindfleisch 700 000 Rubel, Butter 1 200 000 Rubel, Schwarzbrot 170 000 Rubel, Fett 1 000 000 Rubel, Zucker 900 000 Rubel für je 1 Pfund = 400 Gramm.

Aus unseren Riesenlagern deutscher Teppiche
empfehlen wir besonderer Beachtung:

Tournay-Teppiche

hervorragende, feinfädige
Qualitäten
in reichhalt. Ausmusterung

Plüsch-Teppiche

nur rühmlichst bewährte Qual.
in ausgesucht
feinen Perserzeichnungen

**Mechanisch-
und
Hand-**

Smyrna

wertvolle Exemplare
in orientalischen und modernen
Zeichnungen.

Gobelin — Dekorationsstoffe in Wolle und Baumwolle
Fertige Dekorationen — Gardinen
Tisch- und Chaiselonguedecken



Hermann Leipziger

Gegründet 1873

Inh. Adolf und Walter Leipziger

Telephon Ring 593

Breslau 1, Schweidnitzer Straße 7,
gegenüber der Schlesischen Zeitung.

Herrenstoffe

außerordentlich preiswert
solange der Vorrat reicht.

Buckskins in sehr haltbar. Strapazier-Qualität.
M 95, 110, 150, 180, 220

Cheviot-Stoffe, blau und schwarz,
M 150, 180, 220, 250, 340

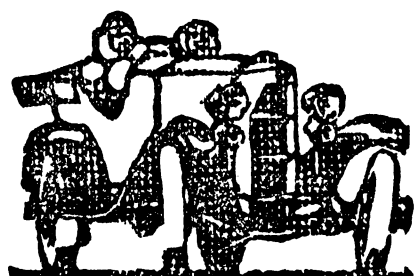
Kammgarn-Cheviot, blau u. schwarz,
M 370, 390, 440, 580, 650, 780

Anzugstoffe in neuesten Mustern
M 180, 220, 290, 330, 370

Marengo- u. Hosenstreifen
M 480, 550, 600, 700, 820

Benno Schenk
Neumarkt 9 Neumarkt 9

AUSTRO



DAIMLER

und andere erstklassige

Automobile

Personenwagen / Lieferwagen / Lastwagen
prompt lieferbar

**Automobil-
Vertriebs-Gesellschaft**

Breslau 2, Gartenstraße 66/70
Im Hotel „Vier Jahreszeiten“
Fernsprecher Amt Ring Nr. 6277 und 7394

Wohnungseinrichtungen
Lieferung direkt an Private



Möbelfabrik Max Schreiter
Breslau Bismarck-Straße 32. Gegr. 1858.

Unbedingt größtes und billigstes Lager Breslaus!

Kinderwagen



Klappwagen
Promenadenwagen
Kinderbettstellen

Stadtbekannt billigste Preise. Massenauswahl.

B. Suchantke, Ohlauerstr. 14



Tüll-Hüte
150 Mk.

Breslauer Hutfabrik
Ring, Am Rathause 16/17.
Goldarbeiterseite.

Das praktischste
und billigste für Kinder sind:
Sweater-Anzüge!

Sweater, Bwl.
— ¼ Arm mit Ausschnitt —
Jahre 1-2 5-6 7-9 10-12
Mk. 40.50 55.50 61.50 66.50

Sweater, Bwl.
¾ Arm — geschlossen
Jahre 1-2 3-4 5-6 7-8
Mk. 51.50 56.50 61.50 66.50

Sweater - Anzüge
reine Wolle — schöne Farben
Jahre 2-4 5-6 7-9 10-12
Mk. 225 240 260 280

Eisentester Schulanzug
Ellenbogen, Sitz u. Knie verst.
Jahre 9-7 8-9 10 11 12-14
Mk. 575 610 645 680



Frisch
gestrichen!!

Strumpf Fuchs
Breslau ~ 1 Schweidnitzer
Str. 49

Damenhüte

Fortwährender Eingang von aparten Neuheiten

Paul Neugebauer jr.

Ohlauerstraße, Ecke Christophoriplatz.

**Nurich
allein**

zahlte die höchsten Preise
für geit. Herren-Gar-
derobe, Uniformen aller
Art, Möbel, Pelze,
Betten, sowie ganze
Nachlässe.

J. Israel,
Rupferdammstr. 32.
639. Teleph. Ohle 639.

Herrenstoffe!
Seltene Farben gibt am
billigsten ab! Muster gegen
Rückporto frei.

Konrad Machule,
Kort (Lautitz).

**Kaufe
höchstzählend**
geit. Herren-Garderobe und
Betten. Sobina, Kupfer-
Amiebsstraße 80. 1. Et. 19

Gelegenheitskauf.
Eigt. Winterkleider, Winter-
Frühjahrs- u. impr. seidene
Mäntel in jeder Preislage
billig. **Anspach,** billig.
Augusta-Straße 128. 11. Etg.

Teppich,
auch Vorier, u. Brücke, gut
erhalten, zu kaufen gesucht.
Aufstr. 88 Ohl. d. 9. 11

**Altterümlicher
handgeflüht Teppich**
sowie altterümliche
Möbel
Mahagoni, Eiche, Kirsch,
Eiche, Gießen, 15
Eckel, auch aus hellem
Holz, sowie ant. Tassen,
Stinnchen, Gläser, Uhren
taufst zu höchsten Preisen

G. Neustadt,
Salvatorplatz 34.

Perfer - Brücken
aus preiswert. abzugeben.
Napieralla.
Zaurutien-Straße 42.

**Aufbewahrung
von
Pelz- u. Wollsachen**

unter Garantie gegen Motten- und
Feuerschaden sowie Diebstahl.
Kostenfreie Abholung.
Modernisierungen u. Repara-
turen jeder Art jetzt billig.

M. Boden
Ring 38 Fernsprecher:
Ring 821 u. 2666.

Erstklassige Antiquitäten
Alt Meißner, Berliner u. Schief. Porzellane,
Oriental. Teden und Tücher, Gemälde und
Kupferstiche.

Dobsky,
Gernspr. 4731 Nebenst.
Verkauf.
Angetote jeberzeit erwünscht.

**Gebrachte
Flaschen**
kaufen
Breslau
Klosterstr. 51
Abnahme: vorm. 49-12
nachm. Nr. 4 Fern-Ring 1800.
Bedeutend erhöhte
Preise!



25 5-Jahr Bögen 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.

Wir haben im Hause Adalbertstraße 1 (Ecke Ufer-
straße) unter der Firma

Direction der Disconto-Gesellschaft
Zilliale Breslau

Depositen-Kasse Adalbertstraße 1

eine neue Depositen-Kasse errichtet und den Geschäfts-
betrieb dortselbst eröffnet.

Fernsprecher Amt Ring Nr. 10874. Postfachkonto
Breslau Nr. 62400.

Direction der Disconto-Gesellschaft
Zilliale Breslau.

M. Pech G. m. b. H., Berlin W. 35

Zilliale: Breslau, Schmiedebrücke 12

Sämtliche Artikel zur Brandenpflege

Gummiwaren — Verbandstoffe

Spezialität: Gummileibbinden — Gummistümpfe
Fußlopfers — Bandagen — Plattfußeinlagen.

Der Zusammenbruch der Entente im Orient.

G. London, 4. Mai.

Nach der Konferenz, auf der die auswärtigen Minister Englands, Frankreichs und Italiens vor wenig mehr als einem Monat in Paris über die Orientfrage unterhandelt hatten, wurde berichtet, die Konferenz sei ein voller Erfolg gewesen, und die drei Mächte hätten sich nun auf eine gemeinsame Politik gegenüber der Türkei und Griechenland geeinigt. Ich konnte damals mitteilen, daß diese Versicherungen in gut unterrichteten Kreisen mit schlecht verhehltem Zweifel aufgenommen wurden, und inzwischen ist, was damals nur begründete Vermutung war, zur Gewissheit geworden. Das ganze in Paris mit so viel Mühe errichtete Gebäude ist zusammengebrochen: Italien ist dem französischen Beispiel gefolgt und hat mit den Türken hinter England's Rücken ein Sonderabkommen getroffen. Gleichzeitig haben Konstantinopel und Anzora die in Paris aufgestellten Friedensbedingungen, wie man hier annimmt, nicht ohne verstärkte französische Ermittlung, mit kaltem Hohn verworfen, und die englisch-französischen Unterhandlungen über den nächsten Schritt, der auf diese Verwerfung folgen soll, machen nicht nur keine Fortschritte, sondern Paris greift die hiesige Regierung bitter an, weil sie Anzora keine weiteren Zugeständnisse machen wolle. Amüsiert ist, daß die „Times“ es weagt, Italien wegen seiner „illiberalen Haltung“ eine Strafbüße zu halten, obwohl es nichts anderes getan hat, als dem Beispiel zu folgen, das ihm der französische Freund der „Times“ gab. Jedenfalls werden diese geheimen Verträge ein gutes Licht auf die Geschichte, mit der die Alliierten sich über den Nabalooer Vertrag moralisch entzweiten, und das hiesige Arbeiterorgan hat ganz recht, wenn es schreibt:

„Rusland und Deutschland bekamen die volle Freiheit, mit einander einen Vertrag zu schließen, wenn sie es wünschten. Sie waren durch keinerlei Abkommen gebunden, wie die Alliierten durch den Sevres-Vertrag gebunden waren. Als sie aber taten, wozu sie ein volles Recht bekamen und wozu sie die menschliche und gewalttätige Dummheit der Alliierten trieb, konnte sich gerade das Land, das den Sevres-Vertrag als erstes hinter dem Rücken seiner Alliierten unterzeichnet, vor moralischer Entrüstung nicht hüten.“

Italien behauptet, sein Abkommen trage einen rein wirtschaftlichen und einseitigen Charakter. Die Türkei habe einfach verweigert, gewisse italienische Konzeptionsanträge in ähnlicher Ermäßigung zu ziehen, ohne daß Italien irgend welche Gegenleistungen oder Verpflichtungen gemacht habe. Daß man das hier einfach nicht glaubt, zeigt schon der Umstand, daß das Foreign Office bereits drei Tage, nachdem ihm die italienische Regierung (am 24. April) den Abschluß des Abkommens mitgeteilt hätte, in Rom energisch protestierte, und im Unterhaus kam dieser Unglaube gestern in Fragen und Antworten offen zum Ausdruck. Es gilt hier als feststehend, daß zwischen den Konzeptionen, die Italien im Mäander-Zal und in den östlichen Wilajets Wan, Wills und Erzerum erhielt, und seiner eben erfolgten Räumung von Scala Nova und dem Mäander-Zal ein enger Zusammenhang besteht. Diese Räumung sei im Einklang mit den Türken erfolgt, die zum Voraus von ihr unterrichtet wurden im Geheiß an den Griechen, deren Pläne die Räumung ernstlich gefährdet habe. Ein offenbar inspirierter Artikel der „Wall Mail Gazette“ macht über die italienischen Gegenleistungen folgende weitere Mitteilungen:

„Italien hat sich außerdem verpflichtet, darauf zu dringen, daß die Entente der Türkei weitestgehende Zugeständnisse macht, als sie die Türkei Vorschläge enthalten — Zugeständnisse mit Bezug auf Konzessionen, die alliierten Kontrollkommissionen in Konstantinopel und die Einschränkung der Kapitulationen. Es hat weiter in eine Ausdehnung der lokalen Selbstverwaltung und anderer Privilegien in Tripolis gewilligt, wozu die Türken bereit waren, sich dort jeder antitalienischen Propaganda zu enthalten.“

Der schwerste Wurf aber, der Italien gemacht wird, geht dahin, daß es wie Frankreich aus Gewinnlust die Interessen der kleinasiatischen Christen verkauft habe, und es wird berichtet, daß England eine Verschönerung dieser Christen gegen Konzeptionen nie dulden werde. Man nimmt an, daß England nun versuchen wird, Rumänien und die kleine Entente gegen die Franzosen und die Italiener auszuspielen, die ihrerseits wieder aufeinander eifersüchtig sind, wie denn das Hauptmotiv das die Türken bestimmte, Italien große Konzessionen zu machen, in ihrem Wunsch zu liegen ist, in Kleinasien ein Gegengewicht gegen die Franzosen zu schaffen. Wie wenig übrigens die Türken auch den Franzosen und den Italienern trauen, zeigt sehr deutlich der eben gefasste Beschluß des Angorauer Parlamentes, daß keine Konzessionen an europäische Staaten und Firmen bestätigt werden können, so lange als der neue Friedensvertrag nicht geschlossen ist. Anzora will Frankreich und Italien dadurch zwingen, während dieser Friedensunterhandlungen die politischen Verpflichtungen, welche sie für die Konzessionen machten, auch wirklich zu halten.

Angora und der deutsch-russische Vertrag.

London, 6. Mai. Die „Times“ meldet aus Konstantinopel: Eine alliierte Vorkommission hat den dortigen Vertreter der nationaltürkischen türkischen Regierung um Mitteilung darüber erucht, welches die Haltung der Regierung von Angora gegenüber dem deutsch-russischen Vertrag sei. Der nationaltürkische Vertreter sei vom Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, Jusuf Kemal Bey, angewiesen worden, zu erklären, in Anbetracht der Tatsache, daß die Anerkennung des nationalen Schutzes das Hauptziel der auswärtigen Politik Angoras sei, werde die Regierung von Angora Verhandlungen mit jeder Macht eröffnen, die bereit sei, den Pakt anzunehmen. Jusuf Kemal Bey stellte das Bestehen irgendeiner Militärkonvention zwischen der Türkei und Russland bezw. Deutschland in Abrede und erklärte, die Regierung von Angora wünsche Handelsbeziehungen mit allen Mächten, insbesondere mit Deutschland, zu eröffnen. — Der Berichtsfasser der „Times“ fügt hinzu, diese Antwort bestätigte die Mitteilung, daß die Regierung von Angora große Anstrengungen unternimmt, um dem russisch-deutschen Vertrag beizutreten. (Die letzte Bemerkung der „Times“ ist eine der üblichen Giftmischereien dieses berüchtigten Heßblattes. — D. Red.)

— Der Invalidenbund, Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit und Unterstützung deutscher Armeesoldaten und Marine-Invaliden sowie deren Hinterbliebenen, konnte am 5. Mai auf eine 50-jährige Tätigkeit im Dienste der Menschlichkeit zurückblicken. Der Verein, dessen Protektor bei der Begründung Kaiser Wilhelm I. war, hat die Rechte einer juristischen Person und ist als milde Stiftung anerkannt. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats ist Herr v. Viktor von Natorp. Auch Generalmajor Eugen Landau ist u. a. seit dem Jahre 1876, also bereits 46 Jahre Mitglied des Verwaltungsrats. Der Invalidenbund unterhält zur Durchführung seiner Ziele verschiedene Erwerbsbetriebe, deren vornehmlichsten außer der Invalidenanstalt Annoncen-Exposition G. m. b. H. und dem Theaterkassenverkauf die Stellen für Vermittlung von Hypotheken und Grundbesitz, sowie für Beratung und Vermittlung für Versicherungen jeder Art sind.

— Moler Terror. In den Norddeutschen Abellwerken in Berlin wurde ein Arbeiter, der Familienvater ist, von dem Chefmann des Betriebs schwer misshandelt, weil er am 1. Mai vorübergehend zur Arbeit gekommen war. Die Direktion kündigt deswegen dem Obmann, woraus sämtliche 500 Arbeiter das Wort verlieren.

Schlesien.

Maschinenmarkt und Technische Messe.

Arbeitsgebot der Landfrau.

* Der Maschinenmarkt, den die Messegesellschaft in Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Verein in diesem Jahr in der Zeit vom 18. bis 20. Mai veranstaltet, wird, wenn im allgemeinen auch den Landwirten die technischen Fortschritte der Neuzeit beim. des landwirtschaftlichen Maschinenwesens usw. gezeigt werden, auch den Landfrauen genügend Interessantes und Sehenswertes bieten. Es sei nur an die verschiedensten hauswirtschaftlichen Neuerungen erinnert, welche von den einzelnen Ausstellern auf den Markt gebracht werden.

Hauswirtschaftliche Maschinen, Einfachapparate verschiedener Art, Waschmaschinen, Feuerungsmaterial (brennende Öfen, Kochgeräte und dergl. sollen der Hausfrau einen Einblick in die Arbeit der Hauswirtschaftsindustrie geben. Für die Arbeitsgebiete der Landfrau kommen neben vielen anderen noch in Betracht Neuerungen und Verbesserungen auf dem Gebiete der Zentrifugen, der Buttermaschinen, Geräte für Geflügelzucht und dergleichen mehr. Gleichzeitig findet in der früheren historischen Ausstellungshallen eine Ausstellung der Landwirtschaftskammer statt, welche Auschnitte verschiedener Arbeitsgebiete aus ihrem großen Tätigkeitsbereich zeigen soll. Für die Landfrau dürfte aus dieser Ausstellung besonders hervorzuheben sein die Abteilung für Obst- und Gartenbau, ländliche Baugesetze, Verhütung und Seilung von Tier- und Pflanzenkrankheiten, Wildgarten und Wildkunde.

Wehr denn je steht die Ausbildung unserer weiblichen Jugend in wirtschaftlicher Hinsicht im Vordergrund. Deshalb wird es vielen Kreisen erwünscht sein, einen Überblick über das ländlich-hauswirtschaftliche Schulwesen zu erhalten. In dieser Gruppe für ländlich-hauswirtschaftliches Schulwesen soll versucht werden, nicht nur an Hand von Statistiken, sondern durch Schülerrinnen, Lehrmittel usw. einen Einblick der Arbeit in den Haushaltungsschulen, den Haushaltungsschulen der Landwirtschaftskammer und der Ausbildungsinstitute für Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde, der wirtschaftlichen Frauenschule Gnadenfrei, darzustellen.

Die ländliche Frauennarbeit ist vertreten durch eine Gruppe „Hausliche Flachverarbeitung“, welche vom Verband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine ausgestellt wird. Hierbei soll die Wertung und Verarbeitung des Flachses gezeigt werden, sowohl durch Anschauungsmittel verschiedener Art als auch durch praktische Vorführungen, z. B. das Brechen und Spinnen des Flachses. Einige Spinnereien werden das Verspinnen des Flachses vorführen. Das Anspinnen von Seimergarn, und eine fachtechnisch vorgebildete Persönlichkeit die weitere Verarbeitung auf dem Webstuhl an Sandbüchern und dergleichen. Außerdem wird es wahrscheinlich möglich sein, die häusliche Verarbeitung von Werg zu Zentrifugen und Mäschseilen auf einfachste Weise praktisch zeigen zu lassen. Auch das Verspinnen von Schafwolle im Haushalt soll berücksichtigt werden. Die Webeschule Mascherin in Bommern wird verschiedene ihrer Kunstwebereien ausstellen, um zu zeigen, in welcher Weise diese Technik dort gefördert wird.

Sand- und Stadtfrauen werden also interessantes auf der Ausstellung vorfinden.

Breslauer Baumesse.

— Auf der gleichzeitig stattfindenden Baumesse werden eine Anzahl von Modellen und Modellhäusern gezeigt werden. Zunächst sei lediglich auf das eigene Gebäude der Schlesischen Heimstätte (Provinzial-Wohnungsfürsorge-Gesellschaft m. b. H.) hingewiesen, das wieder auf dem Gelände östlich der Jahrhunderthalle bereits jetzt zur Errichtung gelangt. Es stellt ein ländliches Eigenheim für Selbsthilfebau dar und ist zur Vermeidung der Ausgaben für teure Mauersteine, Dachziegel, Löhne und Frachten als mauerloses Holzhaus mit Lehmständerabdeckung konstruiert. Das Innere dieses Ausstellungshauses wird unansgestaltet bleiben, da hier in übersichtlicher Weise eine Möbelserie für Klein- und Mittelwohnungen gezeigt werden soll. Das eigenartige dieser Möbel besteht in einer beschränkten Anzahl von Grundformen, wodurch einerseits die Fabrikation vereinfacht und verbilligt wird und andererseits der kapitalistische Käufer in die Lage gesetzt wird, durch allmählichen Einkauf einzelner Teile seine Einrichtung planmäßig zu verwirklichen.

Großes Interesse bei den Besuchern wird auch die Plans- und Modellausstellung der Breslauer Altiengeellschaft für Kleinwohnungsbau beanspruchen.

Ausstellung für Bureaubedarf.

Die von dem Bezirksverein Schlesien im Reichsverband der Büromaschinenhändler während der Technischen Messe im östlichen Flügel des Ausstellungsgeländes vorbereitete Ausstellung von modernen Büromaschinen wird sich dank der zahlreichen Beteiligungen leistungsfähiger Firmen zu einer Ausstellung für praktische Arbeitsmethoden für Büro und Registratur auswachsen. Gerade die Büromaschinenbranche hat einen außerordentlich hohen Stand der Technik erreicht; in einem modern eingerichteten Büro sieht es heute wie in einer kleinen Fabrik aus. Für die verschiedensten Arbeiten gibt es Maschinen, von der Adressen-Prägemaschine, dem Vielfachkopierapparat, der Schreibmaschine, der Transkriptionsmaschine bis zur kompliziertesten elektrisch betriebenen Rechenmaschine.

Um den großen Angelegtenverbänden, Beamten und Behörden die Möglichkeit zu eingehender Beschäftigung zu geben, wird diese Abteilung ausnahmsweise auch noch Sonntag, den 21. Mai von 9 bis 2 Uhr und zwar ohne Eintrittsgeld geöffnet sein. Der Zugang befindet sich an diesem Tage am Nord-Eingang des Ausstellungsgeländes durch die dort befindliche Konditorei.

Es sei auch noch einmal ganz besonders auf das am Sonntag, den 21. Mai nachmittags 3 Uhr im linken Terrassenaal der Hauptausstellung stattfindende Maschinenwettbewerb und Wettentwerfen hingewiesen, an dem jeder in Schlesien Wohnende teilnehmen kann. Es sind namhafte Preise gestiftet. Bedingungen und Anmeldeformulare für die Teilnahme sind bei jedem Büromaschinenhändler sowie in den durch Plakate kenntlich gemachten Papierhandlungen oder durch die Geschäftsstelle des Bezirksvereins, Kaiser-Wilhelm-Straße 10 zu erhalten. Bei diesem Wettstreit sind auch Zuschauer gern gesehen.

Lehrgänge für landwirtschaftliches Maschinenwesen.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien veranstaltet an den beiden diesjährigen Maschinenmarkt vorangehenden Tagen, d. h. am 16. und 17. Mai im großen Hörsaal der landwirtschaftlichen Universität, Hansastrasse 25, Lehrgänge für landwirtschaftliches Maschinenwesen mit folgendem Programm:

Dienstag, 16. Mai: Die Maschine in der Landwirtschaft. Vortrag des Rittersgutsbesitzer Landesdeputierten W. J. (Werna), Bar.

des landw. Maschinen-Ausschusses. Mechanische Bodenbearbeitung, Geh.-Nat. Prof. Fischer (Berlin). Kartoffelkultur und Erntemaschinen, Geh.-Nat. Professor Fischer (Berlin). Aussprache über sämtliche Vorträge. Besichtigung der Dampfzugfabrik von Remna-Breslau, Grabschener Straße 163/173.

Mittwoch, 17. Mai: Elektrizität in der Landwirtschaft. Direktor Puttfarcken (Breslau). Leiter der Techn. Abt. der Schles. Metallgesellschaft. Automobil- und Druschbetrieb, Ing. Charbonnier (Magdeburg). Wind- und Wasserkraft im Dienste der Landwirtschaft, Dr.-Ing. Clemens (Meiße). Aussprachen über sämtliche Vorträge. Besichtigung der Reparaturwerkstatt der Automobil- und Drechselmaschinenfabrik von Lang-Breslau, Kaiser-Wilhelm-Straße 35. Demonstrationen über Schutzvorrichtungen an landwirtschaftlichen Maschinen, Büchel (Breslau) von der schlesischen landwirtschaftlichen Berufsvereinsgesellschaft.

Die Vorträge werden zum Teil mit Lichtbildern und Demonstrationen gehalten. Die Teilnehmergebühr beträgt für beide Tage zusammen 50 Mark, und für je einen Tag 30 Mark. Anmeldebücher unter Beifügung der entsprechenden Teilnehmergebühr und genauer Angabe der Vortragstage sind sofort an die Landwirtschaftskammer zu richten. Den Lehrgangsteilnehmern wird bei Vorherbestellung beim Landw. Verein zu Breslau ein ermäßigtes Eintrittsgeld zu dem Maschinenmarkt und der technischen Baumeffe gewährt.

Die Hungersnot in Rußland.

* Die durch die Bolschewikenherrschaft in Rußland herbeigeführte Hungersnot hat, wie bekannt, mittlerweile auch bereits die furchtbare Entartungserscheinung der Menschheit gezeigt, den Kannibalismus. Ein in Samara erschienenes, auf dem Privatwege nach Deutschland gelangtes Buch enthält eine lange Reihe gerichtlicher Protokolle mit den Bestandslisten von Dorfbewohnern, die wegen völligen Mangels an Nahrung, womit sich die Hungersqualen noch hätten beschwichtigen lassen, Leichen Angehöriger und fremder Personen verzehrt und sogar Leichen gestohlen haben, um sie zu Mahlezeiten zu verwenden. Nähere Einzelheiten lassen sich ihrer Schrecklichkeit wegen gar nicht wiedergeben. Diese Greuel drohen aber auch auf die deutsche Hungerdörfer überzugreifen. Erst unlängst sind aus der größten deutschen Wolgafamilie, Osthorstentadt, 20 vor Hunger wahnsinnig gewordene Wolgadenutsche, die sich zur Verzehung von Leichen nicht entschließen konnten, nach Samara ins Irrenhaus gebracht worden. Aber nicht nur an der Wolga, sondern auch im Gebiete des Schwarzen Meeres und im Kaukasus hungern Rußlanddeutsche, mit Aufgebot der letzten Kraft um ihr elendes Dasein ringend. Ihnen zu helfen, ist unsere Bruderpflicht, und darum sei hier erneut auf die für sie veranstaltete, behördlich genehmigte Reichssammlung „Brüder in Not“, Berlin W 56 hingewiesen. Für die richtige Verwendung und Verteilung der Spenden sorgt das Deutsche Rote Kreuz, das aus den bisherigen Zuwendungen bereits mehrere Güsttransporte ausgerüstet und abgeführt hat. Spenden für die Reichssammlung werden auf Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 65 600, oder an den Arbeitsausschuß der Sammlung „Brüder in Not“ in Breslau, Kaiser-Wilhelm-Straße 5/7 erbeten; ferner ist der Depeschensaal der Schlesischen Zeitung in Breslau zur Entgegennahme und Weiterbeförderung von Gaben bereit.

Um die obereschlesische Autonomie.

§§ Unter Vorsitz des Reichsministers a. D. Koch hielt die Kommission der Reichsratsstelle für Gliederung des Deutschen Reiches am 5. Mai im Reichsministerium des Innern eine Sitzung ab. Die Kommission hatte sich durch eine Anzahl mit den obereschlesischen Verhältnissen vertrauten Persönlichkeiten ergänzt und beschäftigte sich auf Eruchen des Reichsministers des Innern mit der Frage, welche Folgen sich voraussichtlich in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht ergeben werden, wenn der bei Deutschland verbleibende Teil der Provinz Oberschlesien ein selbstständiges deutsches Land wird. Die Kommission wird demnächst der Reichsratsstelle ein Gutachten vorlegen, das alsdann veröffentlicht werden wird.

Nach Polen verschleppt.

* Es ist eine von den betrüblichen Nebenerscheinungen der Besatzungszeit in Oberschlesien, daß die vielen Greuel-taten und Übergriffe von Seiten der Polen nicht in die Öffentlichkeit gelangen. Zu den traurigsten Kapiteln gehört die Verschleppung von Deutschen nach Polen. Wie uns mitgeteilt wird, schmachten noch immer etwa dreißig deutsche Staatsangehörige, darunter einige Frauen, ungerechtfertigter Weise in Gefängnissen Polens. Über die unglaublichen Qualereien, die diese Armen in den polnischen Folterkammern über sich ergehen lassen müssen, entrollt nachstehende Schilderung ein trauriges Bild, die uns von einem der Gefangenschaft glücklich entronnenen Oberschlesier zugegangen ist. Er schreibt u. a.:

Am 28. Oktober 1921 wurde ich nachmittags um 4½ Uhr auf dem Bahnhof Rattowitz mit zwei gleichgesinnten Freunden verhaftet, zunächst auf die Bahnhofswache, dann in die Baracken der Apo und am Abend in die französische Kommandantur gebracht. Da nur der französische Sekretär, nicht aber der französische Kommissar selbst anwesend war, wurde uns bedeutet, wir würden nach dem Polizeipräsidenten überführt. Um 9½ Uhr fuhr ein Auto vor, was uns angeblich dorthin bringen sollte. Unter Vorhalten von Revolvern wurden wir auf das Auto gebracht und einer unserer Begleiter, die zum Teil mir bekannte Polen waren, gab dem Führer in polnischer Sprache den Befehl über Eichenau, Walsowice nach Sosnowice zu fahren. Da mußte ich, was uns blühte und daß die angebliche Fahrt nach dem Polizeipräsidenten jenseits der polnischen Grenze enden sollte. Mit einem Stoß schleuderte ich den mir zunächst stehenden Polen aus dem Auto und sprang selbst heraus, um zu entfliehen. Kaum hatte ich jedoch einige Schritte getan, als ich von drei Apoofigizern polnischer Geinnung, die anscheinend, um den ihnen bekannten Abtransport zu beobachten, in der Nähe standen, festgehalten wurde. Um mein Schreien zu verhindern, wurde mir ein Taschentuch in den Mund gesteckt, ich wurde wieder gepackt und auf das Auto geworfen. Es gelang mir noch zweimal, herunterzuspringen, aber endlich mußte ich mich doch blutend und zerrissen der Übermacht fügen. Sechs von den Polen setzten sich auf mich und fort ging es der polnischen Grenze zu. Unterwegs vergnügten sich unsere Begleiter damit, mir die Haare auszureißen und mich mit ihren Waffen auf den Kopf zu schlagen. Wir mochten wohl an der polnischen Grenze angekommen sein, da hielt das Auto. Bald erschien der in Oberschlesien bekannte Wandenführer Walerus bewaffnet mit einem Stiel-Drahtkabel. Und nun kam

die Begrüßung auf polnischem Boden, indem mich Walerus wohl eine Viertelstunde lang mit diesem Gummidrahtkabel bearbeitete, ungeachtet dessen, daß ich bald aus

mehreren Bunden blutete. Nachdem Walrus so sein Mädchen an mir geküßt hatte, fuhr das Auto weiter, und bald waren wir in Sosnowice. In einer Kaserne angekommen, wurde einer meiner Freunde, nachdem er geschworen hatte, nichts zu verraten, freigelassen, wir beiden anderen sollten in einem Bureau abgeliefert werden. Es war

ein sonderbares Bureau, in das man uns brachte. An den Wänden hingen Gummifüßpfeile, Lederstücke, Drahtseile und in der Mitte standen mehrere Tische. Einige in dem Zimmer befindliche Polen empfingen uns mit Fußtritten und Schlägen und stießen meinen Freund in eine Ecke. Ich wurde von fünf Mann gepackt, entkleidet, auf einen Tisch geworfen und nun von den entmenschten Gefellen mit Gummifüßpfeilen und ähnlichen Instrumenten eine Weile geschlagen, daß ich vor Schmerzen fast die Besinnung verlor. Dann wurde ich blutüberströmt ebenfalls in eine Ecke geworfen und gezwungen, an meine Eltern einen Brief zu schreiben, auf Grund dessen die Warden sich einen Anzug und einige andere Sachen abgeholt haben. Die Nacht verging unter Mißhandlungen. Um 8 Uhr kamen die „Kommissare“ der polnischen Organisation und der Stommandant ließ uns in einen dunklen, etwa 3 qm großen Keller sperren. In dem Keller mußten wir

4 Tage ohne Essen und Trinken auf dem feuchten, lehmigen Fußboden verbringen, in einer Ecke unsere Notdurft verrichten und werden jeden Morgen von einigen Polen mit Prügeln bedacht. Das war unser Frühstück. Nur zum Verhör führte man mich täglich herauf. Da ich aber die Aussage verweigerte, regnete es jedesmal Schläge ins Gesicht, daß mein Blut auf Tische und Wände spritzte. Das mußte ich dann mit meinem Taschentuch fortwischen. Nach 4 Tagen brachte man uns in einen anderen Keller, wo schon elf Leidensgenossen sich befanden, blau und rot geschlagen wie wir, vor Schmerzen zum Teil unfähig, sich zu rühren. Wir 13 Mann bekamen täglich 125 Gramm Brot, 2 Liter Wasser und ¼ Liter Tee, nie etwas Warmes. Als am sechsten Tage eine Kommission aus Warschau wegen der Befreiung der Versessenen ankam, brachte man uns zwei durch das Kellerfenster in das Nachbarhaus bis die Kommission fort war.

Am neunten Tage wurde ich nach nochmaliger Mißhandlung gefesselt ohne Verpflegung nach Lemberg in das Militärgefängnis gebracht und dort in eine verlaute und zertrümmerte polnische Uniform gesteckt. In dem sehr überfüllten Gefängnis hauste ich mit 42 hohleköpfigen gefesselten ausgehungerten Gefangenen bei knapper Verpflegung bis zum 2. Januar, in einem Kamine zusammen, um dann in das Zivilgefängnis überführt zu werden, wo ich bis Mitte Januar blieb. Von da ging es nach Krakau, von Krakau nach Warschau und von Warschau nach einigen Tagen nach Łódź, auf den Transporten stets ohne Verpflegung. In Łódź sollte ich abgeurteilt werden, wurde jedoch nach drei Wochen wieder nach Sosnowice zum polnischen Untersuchungsgericht gebracht. Unterwegs gelang es mir, ein Telegramm nach Katowice zu senden, worauf durch die Englische Kommission meine Entlassung bewirkt wurde. So gelangte ich nach monatelangen Qualen und Martern Ende Februar wieder in die Heimat. Vielen ist es ebenso ergangen.

Edt polnische Kultur!

Geldentwertung und Politik.

* Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben:

Den Artikel „Geldentwertung und Preisbildung“ in Nr. 199 Ihrer Zeitung stellt mit Calmers Worten fest, daß es sich bei der Teuerung, der wir nun schon seit Jahren in steigendem Maße, nie aber so fühlbar wie gerade jetzt ausgesetzt sind, viel weniger um eine Verteuerung der Waren handelt, als vielmehr um eine Entwertung des Geldes, und spricht dabei mit einer anerkennenswerten Deutlichkeit aus, daß diese Entwertung des Geldes auf einem Betrug des Staates beruhe: Man sollte annehmen, daß der ganze Kampf des Publikums und vor allem der maßgebenden Personen gegen die Geldentwertung gerichtet wäre, aber es ist merkwürdig, daß man dem Staate seine ganz einzigartige Betrugswirtschaft hingehen läßt, als ob das nun mal so sein müßte. Man kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß in der Tagespresse und im Parlament nun einmal gegen die Verteuerung der Waren ein Angriff unternommen wird, ehe auch nur einmal die Geldentwertung an den Branger gestellt wird.

Wie ist eine solche Verteuerung der Begriffe möglich? Man hat von der Philosophie behauptet, daß sie als ihre Aufgabe betrachte, das von Hause aus Klare durch eine von ihr erfundene Terminologie unklar zu machen. Mit besserem Rechte kann man von der Finanzlehre, die seit dem Jahre 1918 vom Staate betäubt, von Parlament und Presse gebildet wird, sagen, daß sie dazu dient, das an sich Klare durch ihre Terminologie ins Unklare zu vertiefen. Es ist an sich ganz klar, daß, wer Papier ausgibt, indem er behauptet, daß dieses Papier Geld sei, ohne diesem Papier auch den angeblichen Geldswert zu sichern, einen Betrug begeht. Von dieser Tatsache aber scheint sich die Öffentlichkeit keinerlei Rechenschaft mehr zu geben, obwohl die Folgen des Betruges sich in immer erschreckenderem Maße fühlbar machen. Betrugen wird nicht etwa das Ausland, dem zu gefallen man angeblich diese Prozedur betreibt. Das Ausland würde natürlich nicht auf ein so plummes Mandat hereinfallen. Es tut, was man einem üblichen Schuldner gegenüber zu tun pflegt, der für jeden verfallenden Wechsel einen neuen in höherem Betrage ausstellt: Es kalkuliert bei einem Geschäft das voraussehbare Risiko reichlich ein; so sind wir zu einer Valuta gekommen, deren Tiefstand zum Nutzen des Auslands noch weit über das hinausgeht, was den in Deutschland immer noch vorhandenen Werten entsprechen würde. Betrugen wird im Inland der eine Teil der Bevölkerung zum Vorteil des anderen, alle diejenigen nämlich, welche nicht in der Lage sind, die Entwertung des Geldes, mit Rücksicht natürlich auf andere abzuwälzen, zu Gunsten derjenigen, die sich in dieser glücklichen Möglichkeit befinden. Betrugen werden also zuerst die Witwen und Waisen, die von demjenigen leben müssen, was ihnen vom Geist ihres verstorbenen Ernährers geblieben ist. Das besonders dabei ist, daß das Geld des Staates ihre Vormünder noch heute zwingt, das hinterbliebene Vermögen „mündelsicher“ anzulegen, d. h. in Fonds, deren fortschreitende Entwertung durchaus sicher steht. Es beträgt nach der jetzigen Valuta 69/70, d. h. 1/70 des Vermögens nach dem Friedensstande ist nur noch übrig geblieben. Es gibt kaum ein miserabeleres Spekulationspapier, das auf 1/70 des ursprünglichen Wertes reduziert worden wäre! Betrugen werden die Besitzer von Bank- und Industrieobligationen zugunsten der Aktionäre. Betrugen werden die Beamten, die mit einem Gehalt nach Goldswert angestellt wurden, jetzt zwar angeblich das Sechsfache oder Achtfache ihres Friedensgehaltes beziehen, in der Tat aber etwa den zehnten Teil von dem erhalten, was ihnen einst ausbezahlt worden ist. Diese alle darben heute und ihre Not steigt immer höher. Auch die höchstgestellten Beamten des Staates können ihre Familien nicht mehr menschenwürdig ernähren. Es ist durchaus üblich (man frage nur einmal herum), daß eine solche Familie einmal in der Woche, am Sonntag, zu fünf Personen etwa, 1 Pfund Fleisch ißt. Ein Ei, ein Glas Milch, ein Kopf Salat, ist zu einem fast unerschwinglichen Luxus geworden. Trägt man noch außerhalb des Hauses anständige Kleider, so geschieht das aus den sorgsam behandelten Vorräten früherer Zeiten oder aus den Resten eines einstigen Vermögens. Die Kinder kann man nicht mehr zu dem Verfall erziehen, der einmals dem Staate sein bestes Material aus diesen Kreisen gab. Die wahrlich notwendige Erholung von der nicht etwa achtstündigen Arbeit, die man nach alter Pflichtenauflage noch immer leistet, ist in einer Zeit ganz ausgeschlossen, da jede bessere Pension Tagespreise von 100–150 Mark fordert und von denen anstandslos erhält, zu deren Gunsten der Staat das Geld entwertet.

Wie lange wird diese Finanzwirtschaft noch von dem notleidenden Teil des deutschen Volkes, wie lange noch vom Ausland gebildet werden? und wie lange wird die Pflichttreue und Integrität des Beamtenstandes noch innerhalb eines Systems standhalten, das durchaus ein Unmoral bezeugt? In einer Zeit, da ein sehr sehr erheblicher Teil des übrigen Volkes, durch dieses

Finanzgebahren des Staates unterstützt, von der Not befallen ist, seinen Gewinn alle paar Wochen um 10 oder 25 oder 50 Prozent zu erhöhen?

Nicht eine „Gehaltsaufbesserung“ bei immer steigender Geldentwertung, und ähnliche trügerische Mittel sind es, was helfen kann, sondern ein Einhalten der betrügerischen Notenfabrikation, die Mißdehnt zu einer ehrlichen Finanzwirtschaft, ein Einwirken gegen die nur zum allerkleinsten Teil selbst durch die Reparationsungerechtigkeit berechnete Preistreibe.

Umsatzsteuer für Erträge vom Dienstland.

* Die moderne Steuererhebung hat mancherlei trauriges Zeug herbeigebracht, das sich mit dem gesunden Menschenverstand schlecht verträgt. Sind solche Merkmaligkeiten im Gebiete selbst noch nicht erkennbar, so kommen sie vielfach auf dem Wege der Auslegung oder der praktischen Durchführung hinein. Als Steuererfindung sei eine Entscheidung mitgeteilt, nach welcher der Inhaber vom Dienstland verpflichtet sein soll, unter Umständen auch für die Früchte, die er erntet und in seinem Haushalt verzehrt, Umsatzsteuer zu zahlen. Die Entscheidung finden wir im Amtsblatt des Evangelischen Konsistoriums der Provinzen Niederschlesien und Oberschlesien abgedruckt. Es heißt dort:

Nach einem Erlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 28. Januar 1922 — U. III C. 4597 — hat der Herr Reichsminister der Finanzen über die Umsatzsteuerpflicht der Volksschullehrer mit Landbenutzung die hiermit abgedruckte Entscheidung getroffen, die wir zur Kenntnis der Herren Geistlichen bringen, weil die gleichen Grundzüge für alle Inhaber selbst genutzter Dienstgrundstücke gelten müssen.

Nach § 1 Nr. 1 des Umsatzsteuergesetzes unterliegen Lieferungen und sonstige Leistungen, die jemand innerhalb der von ihm selbständig ausgeübten gewerblichen oder beruflichen Tätigkeit im Inlande gegen Entgelt ausübt, der Umsatzsteuer. Als gewerbliche Tätigkeit gilt für dieses Gesetz auch die Unerzeugung. Nach § 1 Nr. 2 des UStG. unterliegen der Umsatzsteuer auch Entnahmen von Gegenständen aus dem eigenen Betrieb, um sie zu Zwecken der außerhalb der gewerblichen oder beruflichen Tätigkeit liegenden, zu gebrauchen oder zu verbrauchen. Nach diesen Bestimmungen ist der Lehrer, der nachhaltig landwirtschaftliche Erzeugnisse für eigene Rechnung verzehrt, umsatzsteuerpflichtig, und zwar nicht nur mit den Entgelten, welche er durch die Veräußerung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse erzielt, sondern auch für die Entnahme aus dem landwirtschaftlichen Betrieb zu Zwecken seines Eigenlebens, also für die Entnahme, die er für sich, seine Familienangehörigen, sein Hausgefolge (vgl. § 2 Nr. 10 UStG.) betätigt. Für diese Entnahme ist als Entgelt der gemeine Wert der entnommenen Gegenstände anzusetzen und der Weiterveräußerungspreis zugrunde zu legen (§ 8 Abs. 3 UStG.). Nur der Lehrer, der die gesamten landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die er aus den überlieferten Grundstücken bezieht, im Haushalt verwendet und nicht nachhältig, sondern überhaupt nicht oder höchstens nur ausnahmsweise veräußert, ist umsatzsteuerfrei. Eine Befreiung der Lehrer, wie überhaupt der Inhaber von Dienstgrundstücken, von der Umsatzsteuer hinsichtlich der Entgelte, welche sie aus dem Verkauf auf Dienstgrundstücken gewonnener Erzeugnisse erzielen, würde dem Wesen dieser Steuer als allgemeiner Verbrauchs- und Verbrauchsabgabe widersprechen und eine wirtschaftlich nicht zu rechtfertigende Bevorzugung gegenüber anderen gewerblichen Betrieben darstellen. Daß das Einkommen der Volksschullehrer aus dem Dienstland einen Teil ihrer gesetzlichen planmäßigen Befolgung bildet, hat auf die Umsatzsteuerpflicht keinen Einfluß.

Schülermonatskarten für Lehrlinge.

ha. Schülermonatskarten werden jetzt auch Personen unter 18 Jahren ausgestellt, die ein Handwerk auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages erlernen, der den gesetzlichen Erfordernissen entspricht. Die Eisenbahndienststellen sind aber jetzt darauf hingewiesen worden, daß die Verleihung nur für die Handverleiher mit Einverständnis der Lehrlinge und der Lehrlinge selbst erfolgt. Sie erhalten die Karten zum Schulbesuch und zur Fahrt zur Arbeitsstätte. Andere Lehrlinge, wie Kaufmannslehrlinge, können Schülermonatskarten nur als Besucher einer Schule, einer Fortbildungsschule, Hochschule usw. beziehen. Es gilt dies nur dann, wenn die Schule nicht am Arbeitsort gelegen ist. Handverleiherlehrlinge müssen die Schülermonatskarten auf dem besonderen Vordruck beantragen. Der Antrag muß die Bekräftigung des Lehrmeisters oder der Arbeitsstelle sowie der Handwerkskammer enthalten. Die Bekräftigung einer Innung oder der Handelskammer an Stelle der Handwerkskammer genügt nicht.

Niederschlesischer Landgemeinden-Bundestag.

n. Der Provinzialverband Niederschlesien im Preussischen Landgemeinden-Bund, in dem jetzt diejenigen schlesischen Landgemeinden zusammengeschlossen sind, die bisher entweder dem Preussischen Landgemeindenverband oder dem Preussischen Landgemeindenrat angehört haben und sich infolge der Verschmelzung dieser beiden Verbände nunmehr als Mitglieder des Bundes bezeichnen, hält am 18. d. M., vormittags 9 Uhr, im Landeshaushaus in Breslau eine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen außer innergesellschaftlichen Angelegenheiten u. a. Vorklärungen und Besprechungen über folgende Gegenstände: „Der endgültige Entwurf der neuen Landgemeindeordnung“, „Das Verhältnis der Landgemeinden zu anderen Behörden, insbesondere zu den Finanzämtern“, „Änderung der Organisation der Steuerbehörden“, „Die ministeriellen Meldungsrichtlinien“, „Prüfung der Kommunalbeamten“, „Kommunale Einigungsämter“.

Flussausfluß für die Raibach.

g. Liegnitz, 2. Mai. Unter Vorsitz des Geheimen Regierungsrats Landrat a. D. Freiherr von Redlich (Schönau) fand heute im Hotel „Mantelstr.“ eine gemeinsame Sitzung des Flussausflusses und der Interessenten-Verammlung der Raibach und deren Fluggebiet statt. Auch die Nebenflüsse sind hierbei in Betracht. Es erfolgte zunächst die Vorlegung der Abrechnung über die im Jahre 1920 ausgeführten Unterhaltungsarbeiten. Ferner wurden der von der Provinzialverwaltung aufgestellte Unterhaltungsplan sowie die Kostenanschläge über die im Jahre 1922 ausgeführten Unterhaltungsarbeiten vorgelegt. Weiter erfolgte die Abgabe einer gutachtlichen Äußerung über die im Jahre 1922 ausgeführten Beiträge zum Sicherheitsfonds, der Erlass von Schutzmaßnahmen und die Bereitstellung von Mitteln zur Flutregulierung, die freilich im Hinblick auf die hohen Baumaterialienpreise und Löhne als sehr unzureichend bezeichnet wurden. Die Ausprache erstreckte sich auf die gesamte Flutregulierung der Raibach und ihrer Nebenflüsse. Erst am Nachmittag schloß die Versammlung, an der auch der Oberbürgermeister von Liegnitz und die Gemeindevorsteher der übrigen beteiligten Orte teilgenommen hatten.

Schlesische Blindenbühnerei.

h. Am 8. d. M. hielt die Schlesische Blindenbühnerei im Landeshaushaus unter Leitung des Landesrats Gaertner ihre Hauptversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht, den der Geschäftsführer der Blindenbühnerei Dr. Cohn erstattete, ist zu entnehmen, daß das Ausleihen der Bücher während im Jahr 1921 den ersten Vierteljahr 1922 wurden 890 Bände ausgeliehen. Sehr erfreulich ist es, daß sich am Abschreiben viele Kreise ehrenamtlich beteiligten. Nach dem Kassenericht wurden vereinnahmt 82 000 Mark, worin allerdings einmalige Einwendungen in Höhe von 49 000 Mark mit inbegriffen sind; die laufenden Einnahmen betragen 13 000 Mark, denen Ausgaben in Höhe von 27 000 Mark gegenüberstehen. Landesrat Gaertner bemerkte hierzu, daß der Verein im Vergleich zu anderen auf Fürsorge eingestellten Vereinen noch erheblich günstiger abschaue. Es sei zu hoffen, daß im neuen Geschäftsjahr die laufenden Einnahmen die laufenden Ausgaben decken werden. Zu erwähnen ist noch, daß auch das Ausland von der Schlesischen Blindenbühnerei Bücher leihet. In den Vorstand wurde Frau Dr. Goldmann

Personalnachrichten.

* Am 4. Mai ist der langjährige Direktor des Landgestüts Cöfel, Landstallmeister Max Rosendörff gestorben. Er war am 28. August 1864 in Eichwinkel geboren und widmete sich zunächst der Offizierslaufbahn. 1888 wurde er Leutnant im Infanterie-Regiment 6. 1891 wurde er zum Oberleutnant befördert. 1894 nahm er seinen Abschied und wurde Stellvertreter des Cöfel. In jahrelanger Arbeit hat er sich als solcher um die Hebung der schlesischen Pferdezucht hochverdient gemacht. Er galt auf diesem Gebiet als hervorragender Sachverständiger und war in Züchterkreisen sehr geschätzt. Besonders eifrig verfocht er die Einführung des Oldenburger Pferdes nach Schlesien. In dem engeren Gebiet seines Landgestüts, den Kreisen Leobschütz und Cöfel, hat er damit auch, indem er auf dem Standpunkt stand, daß für ein bestimmtes Gebiet nur ein Schlag gezüchtet werden soll, gute Erfolge erzielt.

[Freitag des Kreises Sagan.] h. Der außerordentliche Kreistag beschloß sich mit einer Vorlage des Kreis-Ausschusses. Diese betraf die Beteiligung des Kreises Sagan mit seinem Elektrizitäts-Unternehmen an einer zu gründenden Aktiengesellschaft. Beteiligten werden sich an diesem Unternehmen die Kreise Sprottau und Krenshof, die „Municipalen Vöberschleier“ Kreis und die „Municipalen Kraftwerke Niederschlesien“. Die Gesellschaft übernimmt die „Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft Berlin“. Nach der vom Kreis-Ausschuß gemachten Vorlage erhält der Kreis die Hälfte (5 Mill.) seiner Anlagen und Betriebswerte im Gesamtbetrag von 11 962 000 Mark in Vorkapitalien, Sprottau und Krenshof je 8 Millionen. Ferner soll der Kreis für die der Gesellschaft überlassenen Rechte durch eine Schuldverschreibung von 2 Millionen abgefunden werden. Letztere werden mit 5 Proz. verzinst und 2 Proz. amortisiert. 6 Millionen übernimmt die Berliner Gesellschaft, Mitternachtsbesitzer von Tiedemann im Interesse der Vöberschleier 1 Million. Die neue Gesellschaft heißt „Municipale Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft, Aktiengesellschaft“ und hat ihren Sitz in Sagan. — Nach einem eingehenden Referat entspann sich ein lebhafter Meinungswechsel. Der Kreistag nahm mit allen gegen drei Mitglieder die Vorlage an und beauftragte den Kreis-Ausschuß, unter Zuziehung von drei Kreis-Ausschüßmitgliedern den Gesellschaftsvertrag abzuschließen. Der Kreis Krenshof hat denselben bereits angenommen, und der Kreistag in Sprottau wird sich in Kürze damit beschäftigen.

[Jubiläum der Schule Stolze-Schrey.] Die Schule Stolze-Schrey kann in diesem Jahre auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Mit dem im August stattfindenden Jubiläumstag in Eisenach wird ein großes Weltfest verbunden. Als Vorveranstaltung hierzu werden am Sonntag, 14. Mai, in allen Teilen Deutschlands Fernwettkämpfe in den Abteilungen von 140 bis 280 Stößen abgehalten, für den Bereich des 1. Bezirks in Breslau in den Männen der Margaretenschule, Tauenhienstraße 82, vormittags 9 Uhr. An den Wettkämpfen dürfen sich alle Anfänger des Systems Stolze-Schrey beteiligen, selbst solche, die keinem Verein angehören. Die Wettbewerbe finden öffentlich statt; alle Mitgliedsvereine, auch System-Gegner, sind als Zuschauer eingeladen.

Bäder und Reisen Vogen 4.

Landwirtschaftliche: Vogen 6.

Inhalt: Das Produktionsprogramm der Landwirtschaft. — Weibliche Preisbestimmung — gleitende Preise? — Saatstand und Saatfruchtbestellung. — Umlageleiste.

† Brimtenau, 1. Mai. In der letzten Stadtverordneten-sitzung entspann sich eine längere Aussprache über den Anlauf von Bauland. Das in Frage kommende Terrain, etwa drei Morgen groß, ist teils städtischer, teils Interessentenader. Es sollen zunächst vier Baustellen mit je einem halben Morgen Gartenland zur Errichtung von bezugsfähigen Beamtenhäusern geschaffen werden. Für die Siedelungsbauteiligkeit wurde eine mehrgliedrige Kommission gewählt. Beschlossen wurde noch, die Offerte der um die katholische Kirche führenden Mauer niederzulegen, um dadurch eine Verbreiterung der vorbeiführenden Straße zu schaffen. Veranlassung nahm Kenntnis von der Einführung einer besseren Zugverbinding nach der Kreisstadt. Nach dem Sommerfahrplan, der am 1. Juni in Kraft tritt, wird ein Frühzug neu eingelegt; derselbe wird um 6 Uhr 40 Min. Brimtenau verlassen und in Waltersdorf sofort Anschluß haben. Bisher war Brimtenau wegen der schlechten Zugverbinding von der Kreisstadt so gut wie abgeschnitten. Leider bleibt die schlechte Zugverbinding von Sprottau bestehen.

R. Frankenstein, 4. Mai. In der Hauptversammlung der Ortsgruppe der Deutschen Kolonialgesellschaft berichtete der Vorsitzende, Professor Warlich, über das abgelaufene arbeitsreiche Vereinsjahr, in dessen Mittelpunkt der überaus reichhaltige Vortrag des Generals von Lettow-Vorbeck stand. Das Kolonial-Erinnerungszeichen erhielten: Kolonialvater Maemer, Polizeimeister Jitschin und Polizeihauptmann Wender. Mit Anstalts-Amt ist ein Vortragabend mit Graf Buchner geplant, der Ende Mai in Breslau spricht. Die Jubiläumsfeier ist auf über 180 gestiegen. Am unterhaltenden Teil des Vereinsabends sprach Kolonialvater Wren über seine Erlebnisse als Missionar in Kamerun, wobei er nachwies, daß der Kamer sehr wohl zum praktischen Christentum erziehen werden könne. — In der Stadte-verordneten-sitzung wurde beschlossen, auf den Bau eines geplanten größeren Wohngebäudes zu verzichten, da der Staatszuschuß gegenüber dem fast zwei Millionen betragenden Voranschlag zu gering ist. Aufstimmung fand die Anstellung der Lehrerinnen Frä. Mendel und Frä. Sobotta am Gymnasium und die Bewilligung eines jährlichen Zuschusses an die Frauenschule der Vorortmädchen.

— Oels, 6. Mai. Zur Verbesserung des Feuerwesens der Stadt Oels, nämlich zur Deckung der Kosten für die elektrische Feuerwehrranlage und zur Beschaffung einer Motorspritze hat der „V. a. d. O.“ zufolge, die Preussische Verwaltung der Stadt eine besondere Beihilfe von 30 000 Mark gewährt.

— Oppeln, 5. Mai. In der gestrigen Stadtverordneten-sitzung wurde über die Frage der Verlegung des Landesfinanzamtes berichtet, um das sich noch eine andere Stadt bewirbt. Für das Verbleiben der Finanzbehörde in Oppeln sind außer der Stadt auch der Stüttenmännische Verein in Gleiwitz und die ober-schlesische Kaufmannschaft eingetreten. Der Staat, für den hier in erster Linie Sparmaßregeln maßgebend sind, hat der Stadt zu einem letzten Angebot geraten, und der Magistrat hatte ein solches formuliert und legte es nun zur Genehmigung vor. Die Stadt erklärt sich darin bereit, auf eigene Kosten ein Verwaltungsgebäude für das Landesfinanzamt zu errichten und diesem zu vermieten. Außerdem will sie für Bürobedürfnisse Baracken herstellen und dem Amte vermieten. Die Versammlung genehmigte dieses Angebot. Weitere Vorlagen betrafen die bereits fehlende Verlegung der Eisenbahndirektion von Ratibitz nach Oppeln. Die Stadt und der Staat hatten der neugegründeten Siedelungsgenossenschaft der Eisenbahnbeamten der Direktion Ratibitz für jeden Bau eines Eigenheims 25 000 Mark Abzehrungszuschuß in Aussicht gestellt. Da der Staat wegen der fortschreitenden Teuerung den Zuschuß auf 40 000 Mark erhöht hat, muß die Stadt notgedrungen das Gleiche tun. Die Vorlage wurde genehmigt.

— Tarnowitz, 4. Mai. In der heutigen Stadtverordneten-sitzung erfolgte die Einführung des neuen Wärmemeisters Michals durch den Regierungsvertreter Landrat v. Probusen. Die politische Fraktion war der Sitzung fernabliegend. In seiner Erwiderung auf die ihm gedruckten Bedenken erklärte Wärmemeister Michals, daß er sich bewußt sei, in schwerer Zeit ein verantwortungsvolles Amt übernommen zu haben. Sein Bestreben werde sein, in verständnisvoller Weise zu wirken, damit die bestehenden Verhältnisse sich verbessern. Dann brachte er sein Bedauern über das Fehlen der polnischen Fraktion bei seiner Einführung zum Ausdruck. Wenn hätte er Gelegenheit genommen, den Polen in ihrer Muttersprache anzukommen, daß er als Kind Oberschlesiens die Seele des deutschen Volkes verleihe und fruchtbringend ohne Unterbrechung der Parteien zu wirken bestrebt sein werde.

Die Premiere in Breslau-Süd.

Grünewald, 6. Mai. Preis von Neustadt, 35 000 Mark, 1800 Meter. 1. Isabella (Walle), 2. Staffelskab, 3. Lindenhüte. Tot. 30:10. Pl. 11, 11, 11:10. Ferner: Maifäfer, Wal-tari, Galanowa, Herbstkorn. — Botrimpoz, Musgleich, 35 000 Mark, 1400 Meter. 1. Morala (Raff), 2. Wolaca, 3. Olsucht. Tot. 35:10. Pl.: 80, 34, 27:10. Unpl. Protos, Schin-dorf, Frierberius, Pleite, Theobald, Young Star, Jesh, Clement, Gartenstein, Schade. — Hezeolet-Nennen, 55 000 Mark, 1600 Meter: 1. Wolfram III (G. Kanef), 2. Heinrich ach, 3. Schlingel. Tot. 70:10. Pl. 20, 20:10. Unpl. Freigeist. — Consul-Nennen, 35 000 Mark, 1200 Meter: 1. Charlotta (Weiser), 2. Saluppe, 3. Gravosa. Tot. 20:10. Pl. 84, 28, 28:10. Unpl. Freigen, Vellazar, Miffel, Tempelritter, Wis II, Lola, Gwddelan, Elida, Garderobe, Kirche. — Preis der Nachtigall, 55 000 Mark, 1800 Meter: 1. Könia Midas (Olejmit), 2. Damenweg, 3. Freibenter. Tot. 15:10. — Mat-Nennen, 35 000 Mark, 1600 Meter. 1. Nicotin (Standinger), 2. Nabiosa, 3. Widinger. Tot. 28:10. Pl. 16, 19:10. Unpl. Liebesgott. — Engadin-Musgleich, 35 000 Mark, 1800 Meter. 1. Kern (Weiber), 2. Räuberhauptmann, 3. Rasching. Tot. 85:10. Pl. 26, 19, 26:10. Unpl. Gölzberg, Nugur, Givet, Scapa, Vellejus, Schipper, Land-schreier, Willao, Aladar, Harmobius, Otello, Walball, Dala! Lama, Glad Mark.

Ein Mahnruf in letzter Stunde.

Ich möchte ermahnend daran erinnern:
Die Sportvereine und die den Sportverbänden (Schwimm-
verband, Fußballverband und Leichtathletikverband) angehörenden

Es ist zu hoffen, daß sich aus dem Meinungsaustausch doch noch eine Grundlage herausbilden wird, auf der die beiden großen Verbände in einer Arbeitsgemeinschaft zum Nutzen der Allgemeinheit wirken können.

Wohltätigkeitskonzert. Zugunsten des Kirchbaues in Schönborn fand am Mittwoch im Schiedmayeraal ein Konzert statt, um das sich hauptsächlich die Brüder Erich, Walter und Herbert Kraefer, drei aus dem Slavien, dem Cello und der Violine erfolgreich musizierende Liebhaber, verdient gemacht hatten. In Gades Novoletten (Op. 20) und in dem Klaviertrio Nr. 1 von Haydn zeigte sich der Geist der Einmütigkeit als Folgeerkennung oft gepflegter Kammmusik. Die leidenden Kräfte im Klavierpart waren hier stärker als in C. Francks Violinsonate in A-Dur, in der sich Herbert Kraefer als talentierter Geiger vorstellte. Mit Solostücken von Mosart und Woltermann erspielte sich der Cellist herzlichen Beifall. Charlotte Dietrich bewies mit Liedern von Meyer und Schubert, daß sie stimmlich bemerkenswerte Fortschritte gemacht hat. Ihre Art zu singen, wirkt durchaus sympathisch. Neben dem klangvollen Forte bewährt sich mit derselben Tragfähigkeit das schwächende Piano. Zu einem Auftreten im ansehnlichsten Rahmen wären allerdings gründliche musikalische und ästhetische Unterweisungen nöthig.

M.-nn.

von

W. Arnold. M. Bergmann. F. M. Brecht. † E. H.
Compton. Hans Driescher. Carl Foltz. †
W. H. Fricke. Prof. W. Geffcken. J. Gleich. Prof.
K. Hagemeister. W. G. Hempfing. Prof. Paul
Hey. Prof. Anton Hoffmann. Prof. Richard
Kaiser. Richard Kant. Prof. H. Lindenschmidt.
G. von Lucke. Emil Müller-Brosiak. M. Preussner.
E. Rau. F. Raupp. August Reipor. A. Roessler.
Prof. C. C. Schlrmm. Prof. J. Schmitzberger.
Albert Singer. † G. Staats. Prof. Paul Thüsem.
Prof. W. Trübner. A. v. d. Venné. Carl Wagner.
Gertrud Wolff.

Gemäldeausstellung, Albrechtstraße 11.

Tauentzienplatz 1

Neu ausgestellt:
Courbet, Schuch, Trübner u. a. — Neue Zeichnungen
von Oskar Moll. — Aquarelle junger Breslauer.

Haus allerersten Ranges, Bädern und Park gegenüber gelegen :-: Vorzügliche Küche.

Unterhaltungs-Beilage der Schlesischen Zeitung.

Es, so weht nur, weisse Fahnen;
Aus der Nacht entsteigt der Tag,
Wo empor der deutsche Adler
Sich erhebt mit mächtigem Schlag;
Wo er schlägt die starken Klauen
In des Domes Felsenkleid
Und verkündet siegesjubelnd
Deutschlands neue Herrlichkeit.

Karl Gaden Schmidt.
(1850 auf d. Münster zu Straßburg französische Fahnen wehten.)

Vorgeschichtliche Altertumsfunde.

Mit besonderer Freude machen wir hier auf ein soeben veröffentlichtes Büchlein aufmerksam, das als ein wertvoller Beitrag zur heimischen Altertumsfunde und zugleich als Musterleistung volkstümlicher Darstellung zu bezeichnen ist. Es sind die „Wilder aus der märkischen Vorzeit“ von H. Kieckhefer, die erstmalig 1916 erschienen sind und nun in 3. Auflage vorliegen. Das Büchlein war seinerzeit bestimmt für „die Behandlung vorgeschichtlicher Funde im Rahmen des heimatkundlichen Unterrichts der Oberklassen“, wie sie im neuen Grundlehrplan der Groß Berliner Gesamtschulen gefordert war, eine erste Anleitung zu geben. Es wollte vor allem bei der Jugend, dann aber auch ganz allgemein Liebe und Verständnis für die heimischen Altertümer verbreiten helfen. Daß der Verfasser, den es damals fand, — noch im selben Jahre kam die 2. Auflage heraus —, sein bloßer Augenblickserfolg war, und daß das Interesse für vorgeschichtliche Dinge weiter gewachsen ist, dafür ist das Notwendigwerden dieser 3. Auflage ein erfreuliches Zeichen. Auch den nicht-märkischen Leser vermag dieses Buch zu fesseln. An Hand der engeren örtlichen Forschungsergebnisse gibt der Verfasser einen knappen, doch anschaulich gezeichneten Abriss der gesamten vorgeschichtlichen Entwicklung, die ja in Norddeutschland oder doch wenigstens auf dem Boden der norddeutschen Tiefebene sich überall ungefähr gleichartig abgepielt hat. Von der Eiszeit und dem früheren Auftreten des Menschen auf norddeutschem Boden an folgen wir dem Werdegang der primitiven Kultur bis zum Ende der prähistorischen Zeit, die für Süddeutschland noch weit über den Beginn unserer Zeitrechnung hinausgeht, über die Völkerwanderung und die slavische Besiedlungsperiode bis an die Wende des ersten nachchristlichen Jahrtausends hinabreichend, für die Mark, vom Verfasser sogar bis zum Auftreten der Askanier gerechnet wird.

So darf das Buch trotz engeren örtlichen Rahmens als eine Einführung in die Prähistorie überhaupt gelten. Die besonderen märkischen Verhältnisse stehen natürlich im Vordergrund. Ausführliche Beschreibungen wichtiger Denkmäler und Funde aus der Mark illustrieren die einzelnen Epochen der Entwicklung. Die behandelten Funde sind aber a. Z. so eigenartig, daß sich die Bekanntschaft mit ihnen auch für den Fernstehenden lohnt, a. Z. das Königsgrab von Seddin, der Goldfund von Eberswalde, das bronzene Gefäß von Berlin, das gemauerte Heitergrab von Neukölln. Die lockere Reihenfolge der Einzelbeschreibungen vermittelt wohl etwas die strenge chronologische Gliederung der Entwicklungstufen — die zeitliche Einordnung der „Laufstufen Kultur“ wird a. Z. nicht recht deutlich — auch die beigefügte Zeittafel könnte ausführlicher sein; doch ist die größere Anschaulichkeit bei einer volkstümlichen Darstellung gewiß wichtiger als Vollständigkeit und allzu starrer Schematisierung. Vollständigkeit im besten Sinne, das ist der besondere Wert des Büchleins von Kieckhefer. In allfälliger, durchaus nicht immer anzutreffender Vereinigung besitzt es die Eigenschaften, die erforderlich sind, um ein Wissenschaftsobjekt der Laienwelt näher zu bringen. Zuverlässigkeit wissenschaftliche Gediegenheit, die erste Bedingung, versteht sich bei einem Werke wie Kieckhefers von selbst, der als Leiter der vorgeschichtlichen Abteilung und der Ausgrabungen des Märkischen Museums in Berlin über die gründlichste Sachkenntnis und die auf diesem Gebiet vor allem notwendige eigene Anschauung und unmittelbare Berührung mit den Quellen verfügt. Mit der Beherrschung des Stoffes allein ist es aber nicht getan. Ebenso wichtig und gerade dem gelehrten Fachmann nicht immer so wie hier gegeben, ist es, den Wissensstoff auch in richtiger Auswahl, in fählicher und ansprechender Form dem Laien zu bieten. In krafter Zusammenfassung und unter Verzicht auf das Detail, auf das schwere wissenschaftliche Mißtrauen werden die Hauptthesen herausgearbeitet, alles Fragliche ist ausgeschaltet, und der auf prähistorischem Gebiet naheliegenden Verlockung, durch fälschliche Formulierungen und Hypothesen den Leser zu verblüffen, aus dem Wege gegangen. Doch begnügt sich der Verfasser keineswegs mit der bloßen Vermittlung des trockenen Tatsachenmaterials. Wir finden hier, was uns sehr beachtenswert, weil von allgemeiner, symptomatischer Bedeutung erscheint, das Bestreben, den Laien auch über die fachwissenschaftliche Problemstellung und Arbeitsmethode zu belehren. Der letzte Sinn populärer Wissenschaftsdarstellung kann es nicht sein, den Laien in den toten Stoff einzuführen, ihm fertige Resultate vorzusetzen, vielmehr ihm ein Verständnis für die fortwährende lebendige Arbeit der Wissenschaft zu geben. Der Laie muß einen Begriff davon bekommen, worin eigentlich die wissenschaftliche Forschungsarbeit besteht.

So werden hier die verschiedenen Probleme der vorgeschichtlichen Forschung wie Datierung der Funde, Stilvergleichungen, Unterscheidung bodenkundlicher Kultur von importierten fremden Kulturgut und die Art, wie diese Fragen anzufassen sind, mit kurzen Andeutungen gekennzeichnet. Besser hätte der Verfasser hierin noch weiter gehen können. Man vermisse einen Hinweis, daß für die jüngere vorgeschichtliche Zeit die eigentliche Prähistorie auch die Mitarbeit der vorgeschichtlichen Indogermanischen Sprachwissenschaft und der Anthropologie heranziehen muß, und daß erst diese Zusammenarbeit Licht in gewisse Fragen bringen kann, a. Z. die nach der Ausbreitung einzelner prähistorischer Kulturen an bestimmte Rassen, vor allem die nach der Herkunft und Einwanderungszeit der Indogermanen bzw. der Germanen. Auch sachlich wäre ein genaueres Eingehen gerade auf die letzte Frage angebracht gewesen, weil der Laie nicht etwa auf den Gedanken kommen darf, die Germanen, bzw. Indogermanen als eingeborene (autochthone), Urbewohner auf norddeutschem Boden anzusehen. Das sind sie natürlich nicht, obwohl die germanische

Befiedlung ziemlich weit zurückreicht, a. Z. auf dem (erst neu erforschten) Gräberfelde von Bredbin durch den Charakter der Funde in lückenloser Folge von etwa 1400 v. Chr. ab erwiesen ist. Als unsere „Vorfäter“ im strengen ethnologischen Sinne kann man also alle die vorgeschichtlichen Befiedler deutschen Bodens nicht ohne weiteres bezeichnen. Unserer Werturteilung der heimischen Altertümer wird das jedoch nicht den mindesten Abbruch tun. Und selbstverständlich braucht hier bei einem Verfasser so gründlicher Sachlichkeit nicht, wie es vielleicht sonst der Fall sein könnte, gegen die nationale Begeisterung, von der die Darstellung getragen ist, irgendein objektivitätsbezüglicher Einwand erhoben zu werden. Am Gegenteil, die warme Heimats- und Vaterlandsliebe, die das Buch durchzieht, macht es uns umso sympathischer und auch als volkstümlicher Wirkung desto mehr befähigt. Wer Begeisterung wecken will, muß selber zuerst begeistert sein. Möge es dem Büchlein gelingen, recht viele zu begeistern und mit der heimischen Altertumsfunde zu befreunden!

Die vorgeschichtliche Altertumsfunde ist an sich ein dankbares Feld für volkstümliche Belehrung. Was die Kulturgeschichte überhaupt vor der eigentlichen Geschichte voraus hat, die größere Anschaulichkeit, die leichtere Fasslichkeit und der Reiz des Neuen, den der unmittelbare Einblick in das Alltagsleben früherer Zeiten dem Betrachter gewährt, macht es auch der Prähistorie leicht, den Laien anzuziehen. Zudem geht von den ehrwürdigen Resten dieser allerersten Kultur ein eigenartiger Hauch aus, der auf jedes empfängliche Gemüt, zumal das der Jugend, stets seine Wirkung tun wird. Unseres Erachtens hat es gerade für den jugendlichen Geist auch einen hervorragenden pädagogischen Wert, wenn er angeleitet wird, in den primitivsten Kulturverhältnissen das Walten der ewig menschlichen Kräfte, des Vervollkommnungstriebes und des Schönheitssinnes zu erkennen, es muß ihm ein reizvolles und anregendes Vergnügen bereiten, dem Scharf sinn und der Entdeckungsgabe des urzeitlichen Menschen zu folgen, wie er von den einfachsten Formen der Geräte und Gebrauchsgegenstände sich langsam, aber stetig zu immer kunstvollerem und auch mächtigeren emporarbeitet. Es wäre also gewiß zu begrüßen, wenn das Beispiel, das Berlin mit der Aufnahme der Vorgeschichte in den heimatkundlichen Unterricht der Schulen gegeben hat, überall weiteste Nachfolge fände. Auf Schulausflügen wird sich oft Gelegenheit zu einem kurzen Wort der Belehrung bieten, vor allem steht in den Museen ein sehr bequemes Anschauungsmaterial zur Verfügung. Was unsere eigene Heimat angeht, um zum Schluß mit einem Wort noch hierauf einzugehen, so ist kaum allgemein bekannt, daß gerade Schlesien ein besonders ergiebiges prähistorisches Fundgebiet ist und daß Breslau eine der reichhaltigsten und bestausgestatteten prähistorischen Sammlungen besitzt. Es dürfte einfach nicht vorzukommen, daß ein Breslauer Schüler oder Gymnasiast während seiner Schulzeit nicht ein einziges Mal von seinen Lehrern in das Kunstgewerbe- und Altertumsmuseum geführt wurde oder zum eigenen Besuch des Museums angehalten worden ist. Wir bemerken noch, daß auch für die schlesische Altertumsfunde gute und jedermann zugänglich einfließende Literatur vorhanden ist: Ausführlichere Belehrung bietet der „Wegweiser durch die Urgeschichte Schlesiens“ von Oskar Mertins (Breslau 1906), kurz über das Wichtigste unterrichtet der von Museumsdirektor Prof. Seger herausgegebene Führer durch die Vorgeschichtliche Abteilung des Museums und besonders der gleichfalls von Prof. Seger bearbeitete Abschnitt über Urgeschichte in der „Schlesischen Landeskunde“, die 1913 erschienen ist. Die prähistorische Altertumsfunde ist in der eigentümlichen Lage, daß die Popularisierung der Wissenschaft hier im eigenen Interesse der Wissenschaft selber liegt. Die vorgeschichtlichen Denkmäler und Funde bedürfen in hohem Maße öffentlichen Schutzes. Alle gefährlichen Maßnahmen, die man a. Z. erreicht hat, a. Z. noch erreichen will, genügen nicht, ihre notwendige Ergänzung und die Mäßigkeit voller Auswirkung erhalten sie erst dadurch, daß es gelingt, immer weitere Kreise zu sachlichem Verständnis und entgegenkommender Anteilnahme zu gewinnen.

Friedrich von Logau redivivus.

Wiederholt haben hoffnungsfrohe Gemüter unsere durch den Zusammenbruch geschaffene Lage mit derjenigen Preußens nach dem Tilsiter Frieden verglichen. So wünschenswert es aber auch wäre, daß dieser Vergleich zuträfe, kann ihn doch nur ein oberflächliches Urteil als richtig bezeichnen. Obgleich nämlich damals im Gegensatz zum Weltkriege das so stolze preussische Heer schwere Niederlagen erlitten hatte, blieb doch eine innere Umwälzung aus, weil es noch seinen industriellen Arbeiterstand gab. Das Volk hielt zu seinem König und bereitete sogar ihm und seiner Gemahlin im Jahre 1809 bei der Rückkehr von Königsberg nach Berlin einen glänzenden Empfang. Auch fehlte es nicht an führenden Männern, die, unbehindert von Parteistreitigkeiten, wie sie heute auf dem sumptigen Boden des Parlamentarismus erwachen, in wenigen Jahren die Wiedergeburt Preußens vollendeten, während wir in den dreieinhalb Jahren, die seit Ausbruch der Revolution verfloßen sind, immer tiefer sanken. Jene Männer fanden besonders bei der damaligen Jugend begeistertes Entgegenkommen, die heutige, und zwar nicht nur die Arbeiterjugend, huldigt dagegen vielfach ebenso wie die großen Massen in bedenklicher Weise dem Materialismus. Auch die äußeren Bedingungen für eine Erhebung waren damals günstiger. Zwar war der Staatskörper ebenfalls durch Abtretung wichtiger Gebiete verkleinert und eine große Kriegsschuldigung zu bezahlen. Immerhin aber bildete der Tilsiter Friede einen Abschluß, während der Versailler Vertrag einen dauernden Kriegszustand geschaffen hat, der durch unsere schmachvolle Enttarnung noch untragbarer wird. Man kann daher Deutschland einen zweiten Kantatun nennen, der die Hände vergeblich nach den Früchten des Friedens ausstreckt, während der Eisblock des Bolschewismus drohend über seinem Haupte hängt.

Nicht mit der Zeit nach dem Tilsiter Frieden, eher mit der nach dem Dreißigjährigen Kriege lassen sich die jetzigen Zustände vergleichen. Dies beweisen am besten die Sinngebilde des Schlesiens Friedrich von Logau, der 1655 in Biognitz starb. Zwar hat ihm schon Lessing das höchste Lob gespendet und im Verein mit Ramler eine Auswahl seiner Gedichte veranstaltet, was auch später öfter geschehen ist. Dennoch haben sie bisher nicht die gebührende Verbreitung gefunden. Um so mehr verdienen jetzt wenigstens diejenigen dem Staube der Vergessenheit entrissen zu werden, die sich auf den Dreißigjährigen Krieg und dessen Folgen beziehen, da nicht nur die ferndeutliche Gefinnung des Dichters wahrhaft herzerquickend wirkt, sondern

auch die geschilderten Zustände und Sitten wie ein Spiegelbild unserer Zeit erscheinen.

Kann zunächst der Gegensatz zwischen dem verheißungsvollen Beginn und dem schmachvollen Ausgang des Weltkrieges besser ausgedrückt werden als durch den Spruch:

Ohn' Ursach sollen wir nie zünden*) unsern Degen,
Ohn' Ehre sollen wir ihn drauf nie niederlegen?

Ober läßt sich der als unausbleibliche Folge unserer Wehrlosigkeit ergebende fruchtlose Notenwechsel schärfer brandmarken als durch die Worte:

Der Deutschen ihr Papier
War ihres Feindes Leder,
Ihr Schwert war ihre Feder,
Mit Blute schrieb man hier!

Ebenso zeitgemäß erscheint:

Deutsche Sinnen sind gefallen, deutsche Reden sind gestiegen;
Scheint also, man laß an Worten mehr als Taten sich genügen.

Mehrere Sinngebilde stellen auch den Westfälischen als einen Scheinfrieden hin:

Ein Krieg ist köstlich gut, der auf den Frieden bringt,
Ein Fried' ist schändlich arg, der neues Kriegen bringt.

Sogar der Begriff des bewaffneten Friedens findet sich schon bei Logau, wie die beiden Sinngebilde „Der gewaffnete Friede“ und „Der geharnischte Friede“ beweisen:

Krieg hat den Dornisch weggelegt, der Friede zieht ihn an.
Wir wissen, was der Krieg verübt; wer weiß, was Frieden kann?
Der Friede geht in Harnisch hier, wie ist es so bestellt?
Es steht dahin, er ist vielleicht die Pallas unser Welt.

Wie heute, so war auch schon damals der Steuerdruck fast unerträglich. Dahin zielt folgender Spruch, der an Spr. Sal. 30, 15 f. anknüpft:

Wie weise man auch sonst den Salomon gedacht,
So hat er doch hierin nicht alles recht gemacht,
Daß zu der Dinge Zahl, die niemals werden satt,
Die Steuer er nicht auch noch beigelegt hat.

Ein andermal bricht er in den Verzweiflungsruf, der gewiß mandem unserer Zeitgenossen aus dem Herzen gesprochen ist, aus:

O, es müßte höllisch Feuer
Fressen die verfluchte Steuer!

Wenn auch damals nicht wie heute sich politische Parteien feindlich gegenüberstanden, so konnte doch von einer Einigkeit der Bevölkerung bei dem Gegensatz zwischen den einzelnen Ständen keine Rede sein. Zunächst standen sich, was heute freilich weniger der Fall ist, Wehrstand und Ackerstand schroff gegenüber. Daher sagt Logau:

Unterscheiden muß man recht
Landes-Mann und Landes-Knecht,
Jener muß, wenn dieser will;
Jener gibt, nimmt dieser viel,
Jener dient, und dieser schafft,
Jenes Angst ist dieses Kraft.
Dieser raubt die gute Zeit,
Jenem bleibt die Seligkeit.

Aber auch zwischen Bürger und Bauer waren wie heute Gegensätze vorhanden. Logau stellt diese über jene in dem Epigramm „Stadtleute und Dorfleute“:

Wer sind Bürger? Nur Verräter.
Wer sind Bauern? Ihr Ernährer.
Jene machen Rot aus Brote,
Diese machen Brot aus Rote.
Wie daß denn der Bürger Orden
Höher als der Bauern worden!

Natürlich hatte auch der Dreißigjährige Krieg eine große Sittenverderbnis zur Folge. Daher klagt der Dichter:

Deutschland bei der alten Zeit
War ein Stand der Heiligkeit.
Ist jetzt worden ein Gemach,
Dringen Laster, Schand und Schmach,
Was auch sonst aus man fest,
Andre Völker abgelegt.

Mitunter paßt Logau solche Verzweiflung, daß er wie Schiller im Leitwort seiner „Räuber“ im Feuer das letzte Heilmittel für die verrottete Welt sieht:

Unser Welt ist schlafesau,
Sitzt sich wie ein städtischer Gaul
Will sie Gott zu Grunde bringen,
Muß er sie mit Feuer zwingen.
Jene Welt ertrank durch Blut,
Diese Welt erfordert Blut.

Wir schließen mit einigen Sprüchen, die den Gegensatz zwischen Gegenwart und Vergangenheit behandeln und auf unsere Zeit um so eher passen, je tiefer unser Sturz von der früheren Höhe gewesen ist:

Daß der Himmel stille steht,
Daß die Erde umher gehet,
Sitzt zu glauben; unser Land
Daß sich hinter sich gewandt,
Daß nunmehr der Junger Statt
Diese Zeit der Krebs hat.

Leut'sch Land, verkehrt Scheuland.
Ein Scheuland bist du jetzt, o liebes Deutschland, worden
Durch Born, Weid, Krieg, Gewalt, durch Rauben und durch Morden;

Ein jeder scheut sich nun, in dich zu bauen ein,
Weil kein Mensch mehr in dir, nur lauter Teufel sein.

Die entartete Zeit.
Die Alten konnten fröhlich singen
Von tapfern deutschen Heldensingen,
Die ihre Väter auskeilt;
Wo Gott noch ja uns Kinder gibt,
Die werden unter Zeit Beginnen
Beheulen, nicht besingen können.

Dr. Julius Geh.

Das tausendjährige Goslar.

Das alte, ehrwürdige Goslar besteht als Stadt heute 1000 Jahre, eine gewaltige Spanne Zeit in der Geschichte menschlicher Siedlungen!

Unter den Städtegründungen Heinrichs I. verdient es nach seiner wirtschaftlichen Bedeutung, insbesondere nach dem Maß seines Fremdenverkehrs wie auch nach dem Gewicht seiner Geschichte in erster Linie Erwähnung. Diese Geschichte führte es durch den Glanz der Kaiserzeit unter den Sachsen und Franken, hob es ausgangs des Mittelalters über sich selbst hinaus als freie Reichsstadt und Mitglied der Hanse und als wichtigster Münzort, nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt, in der man Handel trieb. Und dann kam der Abstieg, möglich, aber stetig. Die Kämpfe mit

*) Logau schreibt „zünden“; wir haben seine Sprache öfters modernisiert.

*) Wilder aus der märkischen Vorzeit. Für Freunde der heimischen Altertumsfunde, insbesondere für die Jugend und ihre Lehrer, von Dr. Albert Kieckhefer. Dritte, erweiterte Auflage. Berlin 1921. Verlag Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) A.-G. (98 S.).

den Braunschweiger Herzogen im die Korfent, der Dreißigjährige Krieg, der auch in Goslar seine tiefen Spuren hinterließ, der siebenjährige, der unter andern die Franzosen in der Stadt sah, der Niedergang des Bergwerks, alle diese Momente wirkten zusammen, um den Verfall zu beschleunigen. Das Ende des achtzehnten Jahrhunderts fand Goslar als eine armselige, verödete Ader- und Provinzstadt, deren Einwohnerzahl auf 5000 gesunken war. Der Reichsdeputationshauptschluß befreite — so darf man sagen — die Stadt von ihrer Reichsstadtlichkeit, sie fiel Preußen zu. Aber ehe noch die Quellen die Schächten verstopft, traten die Franzosen die Herrschaft an und vernichteten, was noch vorhanden war oder in verheißungsvollem Keimen neue Blüten versprach.

Durch ein Jahrhundert fast währte dieser Stillstand. Trugen die Goslarer selbst mit Schuld am Verfall, so haben sie diese Schuld zu tilgen verstanden, denn ihrer eigenen Mühseligkeit, Umsicht und Regsamkeit ist es zu verdanken, daß die Stadt in überraschend kurzer Zeit, in wenigen Jahrzehnten, einholte, was Menschenalter hindurch verfallen worden war.

Heute bietet sich die alte Kaiserstadt dem Besucher als ein blühendes Gemeinwesen dar, in dem Lieblichkeit der Natur, wirtschaftlicher Fortschritt auf allen Gebieten, wie Schönheit und Würde des Alters um die Palme ringen.

Das Goslar des Jahres 1922 ist ein anderes als das von 1802, wo die Selbständigkeit als Reichsstadt verloren ging und vollends als das mächtige Handelsemporium des Mittelalters, anders nach Menschen, Sitten und Ansichten; aber doch ist aus jener Zeit soviel kostbares Altes erhalten, daß es sich den Verühmtheiten auf diesem Gebiet, wie Notenburg und Nürnberg, Gildesheim, Lübeck und Braunschweig kühnlich an die Seite stellen darf, sie in mancher Hinsicht übertrifft. Unbedingt voran schreitet es jenem in dem großartigen Querschnitt seiner Umgebung und seiner Lage: Im Hintergrunde, rechts und links ragende Bergriesen, nach der offenen Seite des Fessels zu in dem es liegt, die lachende, fruchtbare Ebene, so weit das Auge zu sehen vermag auf unsern Füßen die wunderherrliche, alte Stadt mit wehrhaften Türmen, ragenden Kirchen, der Kranz lieblicher Landhäuser in den Vorstädten, so bietet sich Goslar dar, wenn Du es von einem der nahen Hügel betrachtest, und steigt Du auf die Berge, blickst Du von der Höhe des Steinbergs oder vom Falschburg des Himmelsbergs herab, so ist das Bild noch überwältigender.

Ich will nicht den Führer spielen, der mit peinlicher Genauigkeit Punkt um Punkt aufzählt, was als lebenswürdig anzusehen ist, was man „gesehen haben muß“, das überlasse ich dem berufsmäßigen Reiseberater, dem „Meyer“ oder anderen Reisehandbüchern. Ich will nur im allgemeinen sagen und sagen von der Schönheit des alten, prächtigen Goslars, das niemand enttäuschen wird, der es aufsucht. Wer kommt, mag urteilen!

Dr. Hermann Kassebaum, Goslar.

Berliner Konzerte.

Sehr für den großstädtischen Konzertbetrieb recht zahlreich waren die großen Chorkonzerte, die im April, namentlich um die Osterzeit, stattgefunden haben. Wie stets wagten sich auch einige kleinere Gesangsvereine an große Aufgaben, auf die sie lieber verzichteten sollten. Ganz außerordentlich tätig ist unsere stets ausgezeichnete Chorleitung, die von Georg Schumann mit größter Hingebung und feinstem musikalischem Empfinden geleitet. Singakademie ist gewesen: zwei Aufführungen von Bachs Matthäus-Passion, je eine von Bachs Johannes-Passion und von Fausts Verdamnis von Verlioz dürfte kaum ein anderer Chor in so wenigen Wochen herausbringen. Bei den Passionen wirkten sehr erfolgreich die Sopranistin Lotte Leonard, die Altistin Paula Werner-Jensen und der Bassbaritonist Albert Fischer mit; aber der Versuch mit einem neuen Tenoristen für die heikle Partie des Evangelisten fiel nicht gerade gut aus. Besonders verdienstvoll war es von Professor Schumann, das geniale Verliozsche Werk endlich in das Programm der Singakademie aufzunehmen. Wir hatten es zuletzt hier, übrigens sehr gut, von dem Volschor (Dirigent Dr. Bander) gehört, und erinnern uns noch mit be-

sondener Freude dieser Bühnenaufführungen. Die Wiedergabe der Singakademie war trefflichst vorbereitet; insbesondere tat sich der Männerchor hervor, dem ja besonders wichtige Aufgaben gestellt sind. Hofe Walter sang mit großer Innigkeit das Gretchen. Ludwig Gey bewies seine ungemeine Intelligenz im Vortrag und seine große Musikalität als Faust. Albert Fischer sang den Megklo ohne jede Übertreibung mit seinem Geschmak und entzückte durch die Schönheit seiner prachtvoll durchgebildeten Stimme. Da selbstverständlich auch das Philharmonische Orchester auf der Höhe seiner Aufgaben stand, war dieser Verlioz-Abend, der auch stärksten Verfall fand, sehr gemutlich.

Nicht Holz konnte Bruno Mittel auf die Wiedergabe von Handels gewaltigem, urgesunden Judas Maccabäus durch seinen Chor sein, der übrigens im musikalischen Leben Berlins bereits dieselbe wichtige Rolle spielt wie einst der aufgelöste Philharmonische Chor. Eine glückliche Hand hatte er auch in der Wahl der Solisten gehabt. Es waren dies die in Breslau wohlbekannte Sopranistin Gertrud Vindernagel, die hier binnen kurzer Zeit in der Oper und im Konzertsaal die ihr gebührende Stellung errungen hat, Emma Bilmars-Gansen, die über eine herrliche, hochkultivierte Altstimme verfügt, der sehr intelligente Heldentenorist Paul Papadoff und Albert Fischer, der jetzt fast ausschließlich für die Valsoli bei erstklassigen Chorkonzerten verpflichtet wird. Bemerkenswert war diese Aufführung des Judas Maccabäus auch dadurch, daß sie uns mit einer neuen, genau der Musik angepaßten, sehr verständnisvollen Überetzung von Arno Rentsch bekannt machte, der auch im Gegensatz zu Chrysander und Stephani dafür gesorgt hatte, daß die Grundgedanken der Dichtung, nämlich Erhebung, Kampf und Sieg, klar in die Erscheinung traten, und statt des schwachen Schlusschlores das Halleluja aus dem Messias wirkungsvoll eingesetzt hatte.

Diesen Handelsfesten Messias führte wieder einmal Johannes Stehmann mit seinem sehr leistungsfähigen Oratorienverein auf, während der von Fritz Krüger geleitete Menge weinische Oratorienverein sich ein Verdienst um Lijals doch höchst eindrucksvolles, bedeutendes und oft sehr eigenartiges, nur etwas gar zu ausgedehntes Oratorium Christus erwach, dessen Titelrolle wieder bei Kammerfänger Eduard Gabich trefflich aufgehoben war.

Sehr viel Anklang fanden mit Recht die Konzerte des hochberühmten, von Professor Josef Schwarz von Sieg zu Sieg geführten Kölner Männergesangsvereins, der hier ungemein gefeiert wurde, obwohl auch wir allen Grund haben, auf die Leistungen des Berliner Lehrers-Gesangsvereins und der Berliner Liedertafel mehr als stolz zu sein. Größtes Aufsehen erregte auch wieder der von Alexander Moschys zu künstlerischen Leistungen erzogene Ukrainische Volschor.

Unter den mannigfachen Ariens und Liederabenden haben sich ganz besonders heraus die Damen Sigrid Dnegin, Elena Verharn, der Herren Alfred Piccaver, Friedrich Proderse, Alexander Kipnis, dessen Bass von wunderbarem Wohlklang ist, Dr. Michael Anatra und Louis Cravenre. Dieser Amerikaner besitzt einen herrlich gepflegten hohen Bariton und ist ein Vortragskünstler wie nur wenige.

Groß war die Zahl an bedeutenden Orchesterkonzerten. Die beiden letzten Symphoniekonzerte der Kapelle der Staatsoper brachten zwar kein neues Werk, waren aber sonst höchst bemerkenswert. Im neunten stellte sich der hier seit Jahren wohlbekannte Kölner Generalmusikdirektor Hermann Abendroth vor, der voraussichtlich vom nächsten Winter ab die Leitung dieser Konzerte übernehmen wird. Wie er äußerlich das Bild eines echten, urgesunden Germanen ist, so gesund ist auch seine musikalische Auffassung. Alle Mäßen, jedes Vorschieben seiner eigenen Persönlichkeit zugunsten der Werke ist ihm fremd. Auch steht ihm nicht Herzenswärme, vor allem steht er völlig über der Materie. Im zehnten Konzert der Staatskapelle verabschiedete sich Wilhelm Furtwängler, der das Erbe von Nikisch bekanntlich antreten wird.

Furtwängler hatte auch das letzte sogenannte Nikisch-Konzert geleitet: in letzter Stunde trat für ihn Busoni ein, der seiner Mozart-Verehrung Ausdruck gab, Beethovens achte Symphonie aber gar zu überhäufte. Sein Konzertstück für Klavier, mit dessen fast dreißig Jahre später entstandener geistvollen Fortsetzung fand in Frieda Wast-Sodapp eine in jeder Hinsicht vortreffliche Auslegerin.

Oskar Fried schloß die Reihe der ihm anlässlich seines 50. Geburtstages eingerichteten Konzerte ab. Mit der ihm eigenen Hingebung erwärmte er für Schönbergs in der Bearbeitung für Streichorchester besonders wirksame Tonbildung Werkläre Nacht, erregte aber Verwunderung, ja Verstimmen, daß es dem jungen Maxime Ussigli den Taktschloß überließ, um seinen in der Erfindung ärmlichen Gesang vom Hango vorzuführen. Wie himmelhoch, übrigens auch in bezug auf die Instrumentation, steht das gegen Smetanas Moldau. Zweimal erschien Gustav Brecher an der Spitze des Philharmonischen Orchesters, erstmals, um die Symphoniekonzerte des Vereins Große Berliner Oper mit Beethoven und Schubert (große C-Dur-Symphonie) unter Mitwirkung Edwin Fischers abzuspielen; das zweite Mal, um den hochbegabten jungen Klavieristen Ignaz Tiegermann zu unterstützen; er ist immer mehr zu einem nicht bloß gewiegten, sondern auch wirklich fesselnden Konzertdirigenten herangereift. Er trat mit bestem Gelingen für die Suite aus Busonis eigenartiger, in Berlin spielender, bei uns leider noch nicht ausgeführter C. L. A. Hofmann-Oper „Die Brautwahl“ ein.

Nikisch Grevillius machte uns mit der vierten, sehr wohlklingenden, Liebesrausch und Liebesernüchterung schildernden Symphonie Hugo Alfvens bekannt und gab dem ausgezeichneten Klavieristen Alexander Borowsky Gelegenheit, auch einmal mit Orchester sich hören zu lassen und zu zeigen, daß er auch der geeignete Mann für Beethovens C-Dur-Konzert ist. Nordische Musik wurde uns auch in dem Konzert des hier noch in besser Erinnerung stehenden Joachim-Schillers Julius Nuthström vermittelt, doch hinterließen die Werke Dhljsons und Zverffons keinen sonderlichen Eindruck, so sehr sich auch das unter Heinz Tieffens eindringlicher Leitung stehende Philharmonische Orchester und auch der Konzertgeber darum bemühten. W. A.

Galerie Lichtenberg.

Der „Breslauer Künstler-Verein“ hat in seiner zweiten Ausstellung eine sehr ansehnliche Menge von Werken und Werken seiner Mitglieder sowie hinzugezogener Gäste vereinigt. Schon der Fülle des Gebotenen gegenüber erscheint ein Blick im Einzelnen kaum durchführbar, jedoch aber auch, weil die Höhe der Qualität sich im ganzen so gleich bleibt, daß ein Vergleich und Bewerten der Leistungen gegeneinander schwer möglich sein dürfte. Es soll nicht bestritten werden, daß sich aus dem Querschnitt manch besonders ansprechendes Werk heraushebt. Leider steht diesen auch eine große Anzahl von Arbeiten gegenüber, die die Stufe des Dilettantischen kaum überschreiten. Die Bildnismalerei bewegt sich vornehmlich im älteren, konventionellen Geleise und sucht wohl hauptsächlich dem ja sehr berechtigten Wunsche nach Ähnlichkeit zu genügen, ohne gerade aus eigenem viel hinzuzufügen und das Streben nach tiefer Vergeistigung zu betonen. Georg Trautmann (Sigrid Dnegin), Walter Hartmann (Opernfänger M. Roth), Hugo Paehold, Ernst Winkler (Herr v. W.), Lukas Mrahgloß (Charakterköpfe und Volkstypen in oberflächlicher Landstracht), Martin Oberhoffer, Erna Wauerlin und Dora Polisch (Görlich) seien als die Hauptvertreter des Porträtfaches hervorgehoben.

Auf landschaftlichem Gebiete ist es vielleicht dem übermäßig anscheinenden letzten Winter zuzuschreiben, daß die Ausbeute an Schönbildern eine besonders reiche ist. Neben Paul Weimann, der aus dem ewigen Schnee kaum mehr herauskommt, scheinen auch andere Künstler in ihm steden geblieben zu sein. Hierzu gehören E. Wauerlin (Winter in den Bergen), Franz von Jadowski (Alte schlesische Waude), Rudolf Moat

Zwei Kameraden.

Eine Plauderei von Vertba Gaafe.

Sie waren ungetrennlich die beiden Kameraden! Von Anfang ihres Lebens waren sie für einander bestimmt. Sie pafsen zu einander wie nur zwei Freunde und Kameraden zusammen passen können. Es war Schicksalsbestimmung, die sie fürs Leben zusammengeschmiedet hatte. Einer fügte sich in den anderen, gehörte zu dem anderen unwiderruflich. Doch aber waren sie so ganz verschieden! Das grade machte vielleicht den Reiz ihres Zusammenlebens aus. Der Eine zart, fein, schubbedürftig, von vornehmer Wesenart; der Andere kräftig, stark, schulgewöhrend, fest und treu, der Güter und Ehre der das garstigen Freundes!

Um es kurz zu machen: Die beiden Freunde waren ein prächtiger, gediegener Lederhutförder und ein eleganter Herrenzylinder. Wieviel stille Plauderstunden hatten die beiden erlebt! Der Zylinder war der Weltmann! Oft entstieg er der schützenden Obhut seines Freundes und ward von seinem Besitzer mitgenommen zu festlichen und feierlichen Gelegenheiten. Wie viel hatte er bei seiner Rückkehr dem Freunde dann zu berichten, dessen Leben einträglicher verstrich: „Heut hab' ich herrliches erlebt“, erzählte der Zylinder. „In einem wunderbaren Saal ward ich mitgenommen, mit kostbaren Wandgemälden geschmückt; Engelgestalten schienen von Mischen und Wölbungen hernieder zu fliegen. Männer mit farbigen Kalaren kamen unter Fansarenklang in den Saal gezogen. Und dann erklang wunderbare Musik und dann wurde gesprochen, so schön — aber wiedererzählen kann ich das nicht, das würdest Du noch weniger verstehen als ich, der ich die Gelehrsamkeit meines Herren schon etwas in mich aufgenommen habe.“ — Ein andermal berichtete der Zylinder: „Heut war es eine Jubelfeier, die ich mitmachen durfte! Da gab es wieder schöne Reden, aber auch Gläserklingen, Hochrufe und mancherlei zu essen. Das ließen sich die Gäste gründlich schmecken, und Blumen und Geschenke gab es! Alles konnte ich beobachten, denn unser Herr hatte mich im Saal auf ein Tischchen gestellt, von dem aus ich rings Umschau halten konnte.“ — Auch von Trauerfeierlichkeiten wußte der Zylinder so während zu erzählen, daß selbst dem starken Lederhutförder die Tränen nahe waren. Gern hörte er, wenn von Hochzeitsfeiern oder Taufschüssen die Rede war. So reizend schilderte der Zylinder die kleinen Täuschlinge, daß der Koffer leise anfangs Wiegenlieder zu summen, die er im Hause gehört hatte. „Gut, daß Du so schön erzählen kannst“, sagte er zu seinem Freund, „so lerne ich die Welt und das Leben kennen, und brauche mich doch nicht vom Platz zu rühren. Ich bin zufrieden hier, im gemütlichen Haus auf dem Schrank zu stehen und hin und wieder nur von meinem Platz herunterzukommen. Ich sehe und höre genug von dem, was hier vorgeht, an Berstreuung fehlt es mir nicht. Dafür sorgt schon die Kinderstube, die oft in unserm Schrankzimmer spielt.“

Manchmal aber war der Zylinder fast neidisch auf den Koffer und dessen Erlebnisse. Das war, wenn ihr Herr mit dem Koffer eine Meise antrat. Freilich er bekam dann auch Gesellschaft. Weiße Handtücher und eine feine weiße Brautwatte kamen zu ihm, in ein kleines, dafür bestimmtes Kästchen. Aber es waren hochmütliche Dinger, die in ihrer blenden Weiße Angst hatten vor jeder Berührung. Da mußte er ihnen den Standpunkt klar machen, denn

er, der seine Zylinder, stammte aus Paris, die berühmteste Pariser Situa stand mit Goldschiff in seinem Innern und sie stammten nur aus nächster Nähe! Das war ein gewaltiger Unterschied. — Dem Koffer aber war eine Meise, die sie mit dem Koffer antraten, nicht! Wie wurden sie da mit anderen Gedächtnissen hin- und her gewälzt und geschüttelt. Ihm tat das nichts. Er lag fest und warm gebettet in seinem Futteral, aber sein Freund bekam manche Verwundung, manche Schramme auf solchen Fahrten. „Tut nichts“, pflegte dieser zu sagen, „heut sehe ich die Welt, fahre auf glattem Schienenwege dahin, sehe Ortschaften, Wälder, Felder, Städte, große Städte und lerne mehr an einem Tag als Du in vielen Wochen.“ — So tauschten sie ihre Erfahrungen aus und langweilten sich nie. Und Jahre und Jahre schwinden, sie merken es kaum. Sie beobachteten, wie die Familie sich vergrößerte, wie die Kinder heranwuchsen und Anteil nahmen an dem schönen Lederkoffer und dem seinen Zylinderhut. Wie sie diesen freigegeben, bewunderten und ausprobierten, wie sie mit dem Koffer spielten, wenn der Zylinder ausgegangen war. Da mußte der Koffer bald ein Bett darstellen für die Puppe, bald ein Wagen sein, der an einem Strid hin und her gezogen wurde, oder ein Schiff, in dem die Kinder fuhren. Alles ließ sich der Koffer gefallen und hatte seine Freude an dem munteren Spiel der Kinder.

Dann kamen einst finstere, trübe Tage. Der Koffer konnte von seinem Schrank herab beobachten, daß alles anders war als sonst, und jeder Hoffim, jedes heitere Lachen verstummt war. Und wieder viel, viel später wurde er vom Schrank genommen und auf den Boden getragen. Ja, er wurde verbannt aus der gemütlichen Stube, die bis jetzt sein Wohnort gewesen war. „Wegim kann ich ihn nicht“, hatte die Hausfrau gesagt. — So wohnte er nun auf dem Boden, von vielerlei Dinge aufgestapelt waren: Kisten mit Büchern und Papieren, alte Schränke, Truhen, Spielfächer. Langweilig war es auch hier nicht. Zwar der Zylinder war schlumm daran. Er kam nie mehr ans Tageslicht. Aber sein Freund umschloß ihn so warm wie einst und berichtete ihm, was er rings umher sah und vernahm. So erhielten sie sich beide frisch und gesund. Von Zeit zu Zeit kamen auch die Freunde von unten herauf, schauten den Koffer, sahen wohl auch den Zylinder wehmütigen Blickes an, um ihn dann feuchend wieder zurück zu tun.

Und Jahre kamen und schwinden. Ihren Standort wechselten die beiden noch verschiedene Male. Da gab es Umzüge, bei welchen auch der Zylinderkoffer treulich mitgenommen wurde. Das war eine schöne Abwechslung. „Wenigstens bleiben wir bei einander“, flüsterte der Zylinder dem Koffer zu. „Du glaubst es nicht, wie ich mich bei jedem Umzug, den ich früher mit meinem Herren unternahm, geängstigt habe, verkauft zu werden, denn das soll bei Zylindern gerade sehr oft vorkommen, ähnelst doch einer dem anderen! Denke nur, wenn ich Dich nicht wiedergefunden hätte, und wer weiß wie ich in einem andern Hause behandelt worden wäre.“ „Die Sorge ist jetzt wenigstens von Dir genommen“, stimmte der Koffer beghaglich zu. — Vieles von dem alten Hausrat der Familie wurde fortgegeben, von dem Koffer aber konnte man sich nicht trennen. — Und dann, — wohl 50 Jahre konnten verstrichen sein, da brach eine Zeit herein, so wunderbar, daß selbst der Koffer und sein Freund auf dem Bodenplatz etwas von den Nachwirkungen verspürte. Glockengeläut und Seidatengesang drang immer wieder zu ihnen hinauf. Und öfter denn je erschienen ihre

Herrinnen, um alles zu durchstöbern. Dedon und Kleidungsstücke wurden heruntergetragen: „In die Schüßengräben und für die Ausgeplünderten.“ So hörten sie sagen, konnten sich aber keinen Begriff davon machen. Kisten und Truhen wurden geleert. Nur sie beiden, der Lederhutförder und der Zylinder schienen nicht gebraucht zu werden. Ja, und dann war nichts mehr hier oben zu holen, sie verlebten eine stille, langweilige Zeit. Es mochten wieder einige Jahre verstrichen sein in ihrer Einsamkeit, siehe, da erschienen eines Tages ihre Herrinnen, eiliger als sonst. Seitig sieht sie nicht achtlos an dem alten Koffer vorbei. „Da ist der liebe Gefelle“, riefen sie. Und wirklich, sie ergreifen ihn, und trugen ihn hinunter in's Wohnzimmer. Beide, Koffer und Hut, zitterten vor Aufregung. „Man wird uns doch nicht trennen?“ „Wenn man uns nur nicht zu fremden Menschen schickt!“ „Hier sind wir eingerichtet, hier möchten wir bleiben!“ „Wenn es sein muß, auch sterben!“

So flüsterten sie eifrig miteinander. Der Koffer tröstete den zarten Freund so gut er konnte. Und nun geschah, was seit vielen Jahren nicht geschehen war. Der Zylinder wurde aus dem Koffer genommen, von allen Seiten betrachtet und bewundert. „Er ist noch kadellos erhalten, keine Motte, kein Saub haben ihm geschadet.“ So sagten die Herrinnen staunend. „Ja, da kennst ihr meinen Freund, den Koffer, schlicht“, dachte der Zylinder. „Der ließ mir durch all die Jahre kein Leid geschehen.“ „Das ist prachtvoll“, sagte eine Stimme. „Der Hut trägt seinen schönen Seidenbezug her, und kann ein wunderbarer Damenhut werden.“ „Und der Koffer“, fiel eine andere Stimme ein, „wird eine Modist, er ist wie dazu geboren. Und so nützlich werden uns nun noch die alten, lieben Sachen! Wieviel Ausgaben ersparen wir wieder durch diese Verwendung!“ „Ja, wer hätte geglaubt, daß diese Dinge uns noch so zusetzen konnten! Aber in diesen teuren Zeiten muß alles verwertet werden. Nun bleiben sie unser, denn fortgeben durften wir die alten Freunde nicht.“ — So sprachen die Herrinnen des Lederhutförers. Erstaunt lauschten Koffer und Hut. „Was sollte nun aus ihnen werden?“ — Das war sehr einfach! — Der Koffer wurde in die Küche gebracht, der Zylinder herausgenommen, und ein Modist in das Innere gestellt, der genau so gut hineinpaßte wie der Hut. Eine warme Decke kam noch darüber, trotzdem der Koffer schon schön ausgepolstert war. „Prachtvoll“, riefen die Damen wie aus einem Munde. Nun beherbergte der alte, alte Koffer einen Modist! Bald noch es nach Parföfeln, bald nach Gemüße, oder nach einer guten Suppe. Da hatte es der Koffer warm auf seine alten Tage! Freilich sehnte er sich nach seinem Freund, dem Zylinder, wo mochte der weilen? Was war aus seinem Schicksal geworden.

Da rief eine bekannte Stimme: „Hier bin ich, lieber Koffer, kennst Du mich nicht?“ Nein, beinahe hätte der Koffer seinen Freund nicht erkannt, o verändert sah er aus. Eine der Eigentümerninnen trug ihn auf dem Kopf. Seine Form war gänglich neu, und er war noch mit einer Feder geschmückt! „Nein, was ist aus Dir geworden“, rief er aus. „Bist Du auch nicht stolz, und kannst Du mich noch leiden?“ „Aber freilich, lieber alter Koffer. Dir bin ich dankbar, immer und immer, Du mein Beschützer und Hüter!“ — So oft es ging, spazierte der Hut in die Küche, um wie einst mit seinem Freund zu plaudern. Beide waren glücklich, ihren Herrinnen dienen zu können, und sie liebten die alten getreuen Kameraden.

Die Bilder aus der Märkischen Vorgelt. Für Freunde der heimischen Altertums-
kunde, insbesondere für die Jugend und ihre Lehrer von Dr. Albert A. Lef-
busch, Leiter der vorgeschichtlichen Abteilung und der Ausgrabungen des Mär-
kischen Museums in Berlin. Dritte, erweiterte Aufl. Nr. 16 A. Das Museum
bietet in unterhaltender, gemeinverständlicher Darstellung die Ergebnisse streng
wissenschaftlicher Forschung auf dem Gebiete der Altertumskunde der Mark. Die
Entwicklung der verschiedenen Formen heimischer Kulturgrade von den ältesten
Zeiten wird erläutert und durch Wort und Bild dargestellt, wie aus dem Stein-
alt in Bronze- und zuletzt ein Eisenalt wurde, wie die Bevölkerung sich im
Laufe der Jahrtausende wandelte, wie unsere Vorfahren Schritt für Schritt
kulturell stiegen, wie aus dem Jäger und Fischer ein Ackerbauer wird, aber
auch, wie unser deutsches Volk sich die verloren gegangene Heimat wieder er-
obert, die eingebourgenen Völkern unterwirft oder vertreibt und dann auf dem
mit Unrecht verurteilten, durchaus nicht fruchtbaren Boden der Mark zum Glie-
dungsaltigkeit entsteht.

Berliner Börsenwochenschau.

Sauptorium Hochstein, A. O. Schreiberbau. Die Generalversammlung findet am 12. Juni d. A. nachm. 4½ Uhr in **Dresd.** statt. (Siehe Anzeige.)

Das Nationalvermögen der Vereinigten Staaten. Nach dem zum Abschluß gelangten Erhebungen des Handelsdepartements belief sich das Nationalvermögen der Vereinigten Staaten im Jahre 1920 auf 290 Milliarden Dollars bei einer Einwohnerzahl von 106 Millionen.

Londoner Wollauktion. Die Stimmung war infolgedessen kuckhaltener.

	6.	5.		6.	5.
Erbsen, Erbſen	635 — 680	635 — 680	Gerſtſuchen	—	—
Erbsen, Heiner	—	—	Gerſtenmehl	—	—
Erbsen, Grob	—	—	Judenſchnitzel	—	—
Erdbeeren	—	—	Wieſenheu, gut.	240 — 255	240 — 2
Erdbeeren	—	—	do. ger.	220 — 230	220 — 2
Erdbeeren	—	—	Kleeheu	—	—
Erdbeeren, blaue	540 — 560	540 — 560	Stroh, brautgep.	125 — 135	125 — 1
Erdbeeren, gelbe	650 — 670	650 — 670	Strohstroh	125 — 135	125 — 1
Erdbeeren, neue	—	—	do. geſchnitt.	—	—
Erdbeeren, alte	—	—	Langstroh	118 — 135	128 — 1
Erdbeeren	415 — 455	415 — 455			

Buenos-Aires 104.85 g, 105.15 B. Sofia 214.70 g, 215.80 B.											
WB. New-York, 5. Mai. Privatsdiskont —.											
vom	5.	4.	vom	5.	4.	vom	5.	4.			
Goldagio . . .	4 1/2	4 1/2	Chesap. u. Ohio	65 1/2	64 1/2	Reading . . .	77 1/2	77 1/2			
W. Berlin 60 St.	0.35 1/2	0.34 1/2	Cen. Milw. St.	26 1/2	26 1/2	Southern Pacific	91 1/2	90			
W. Paris 61 St.	9.17	9.16	Geny. RioGr. pref.	—	—	Union Pacific .	138 1/2	137 1/2			
W. Lond. 60 St.	4.41.12	4.41.37	Illinois Central	105	108 1/2	Anacona Corp.	57 1/2	53			
Cable Transf.	4.44.87	4.44.00	Louisv. Nashv.	119	118	Unif. St. St. Corp.	92 1/2	97 1/2			
Atch. Pot. u. St. F.	100 1/2	101	N.-Y. Central u. H.	90 1/2	89 1/2	Steel pref.	118 1/2	118 1/2			
Baltim. u. St. F.	47 1/2	47 1/2	York & N. W.	108 1/2	106 1/2	Silver inland .	99 1/2	99 1/2			
Canada Pacific	142 1/2	141 1/2	Pennsylvania .	41 1/2	41 1/2	ausland .	70 1/2	70 1/2			
Smelting & Refining 57 1/2, Mercantile Marine 25 1/2											
Wechsel auf Amsterdam 40.38, auf Belgien 8.38, auf die Schweiz											
19.30, do. auf Madrid 15.53, do. auf Rom 5.37.											

Ein alibewährtes
Schönheitsmittel
ist Guthmann's
Cosmos-Seife
DRESDEN

— Ein Handschreiben des gegenwärtigen Papstes in deutscher Sprache befindet sich im Besitze des Exorzisten Wagnier in Breslau. Exorzist Wagnier hat es im April 1918 als Dank für die Einsetzung seines „ewigen Kalenders“ erhalten. Dieser Kalender, der es ermöglicht, für jedes beliebige Datum der Vergangenheit und Gegenwart den Wochentag zu ermitteln, hat von den verschiedensten Seiten Anerkennung gefunden. Neudrucks ist beispielsweise ein Handschreiben des Nuntius Bocelli vom 2. April d. N. eingegangen.

— Die Volksberatungsstelle im Rathause, eine Treppe (Ratszimmer) ist im April von 612 Personen, 325 Männern und 287 Frauen, besucht worden. Die Ankünfte betrafen folgende Gebiete: Städtliche Angelegenheiten verschiedener Art 275, Arbeiterverficherung 26, Angestelltenverficherung 2, Arbeits- und Dienstvertrags 21, bürgerliches Recht 206, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 57, Strafrecht 20, Privatverficherung 3, Fambels- und Gewerbeachen 2. Außerdem wurden 32 Schriftstücke angefertigt und in 76 Fällen Auskunft auf fernmündliche Anfrage erteilt. Die Volksberatungsstelle ist werktäglich von 8 bis 2 Uhr geöffnet.

— Das städt. Schulmuseum, Paradies-Strasse 25/27, ist am Sonntag, den 7. Mai, von 11—1 Uhr geöffnet. Um 11½ Uhr findet eine Führung statt.

— Im Neuphilologischen Verein wurde in der Hauptversammlung vom 2. Mai der alte Vorstand wiedergewählt. Professor Dr. Schöding machte Mitteilung von einem neuen Kursus zur Vertiefung der Kenntnis von englischer Sprache und Kultur der Anfang Juli stattfinden soll. Im Zusammenhang damit ist eine Tagung der Schlesiern neuphilolog. Lehrerschaft angeordnet. Stud.-Mat. Dr. Schulz besprach sodann neueste Arbeiten und Vorträge über das Rolandslied, insbesondere E. Winkler. Geßb von den Repetitorien zum Studium altfranzösischer Literatur Denkmäler und die Vorträge von Professor Saran und Professor Voretsch vom Philologen-Tage in Genu. Daran schloß sich ein Ausprache.

— In den Räumen der Zepherloge gab am Montag, 24. April das Jugenddorf „Der Jungsturm“ ein Wohltätigkeitsfest im großen Rahmen. Erfreulich stark war der Besuch von Freunden und Förderern der Bewegung. Die eigene Musikabteilung bestritt den Haupttheil der Unterhaltung und zeigte im Zusammenpiel ihre Schulung und auch gute Leistungen in Einzelvorträgen. Die Herren Fritz Kuhl, Josef Halpern, Hans Köhler und Lehrer Wilhelm sowie die Damen Frau Gertrud Wold, Frä. Hopp und Frä. Illers hatten ihre Kunst uneigennützig in den Dienst der guten Sache gestellt, und ihre Leistungen auf dem Gebiete des Gesanges, des Vortrages, der Dichtkunst und des Tanzes waren Glanzpunkte der reichen Vortragsfolge. Dank der wertvollen Gaben für die Verloisung und für den eingerichteten Wirtschaftsbetrieb, die Gönner gestiftet hatten, und dank der Mitarbeit zahlreicher freiwilliger Helfer und Helferinnen wurde auch der Zweck des Festes voll erreicht. Dieser war, bedürftigen Jungstürmern die Teilnahme an dem im Sommer in Eimernünde stattfindenden 25jährigen Stiftungsfeste des Jungsturms zu ermöglichen und den Ausbau von Landheimen zu fördern.

Im Aufbausein-Verband, Ortsgruppe Breslau, findet am Montag, 8. Mai abends 7½ Uhr, im Bismarcksaal eine Familienabend statt, bei dem das bekannteste Schauspiel „Ifigenia“ von Paul Hense aufgeführt wird. Karte in den Buchhandlungen Albrechtstraße 8/9 (Raukman) und Olshauer Straße 1 (Worgentien) — Am 15. Mai wird ein früherer Farmer aus Deutsch-Ostpreußen Herr Walter Gertl, einen Vortrag halten: „Was waren und unsere Satomien“ — Am 22. Mai wird eine Aussprache über das Schrifttum der arischen Völkerg abgehalten werden, und am 29. Mai wird Apolliter J. Lubini über Dietrich Schäfers neuestes Werk „Eina und Welt“ berichten. — Die drei letzten Veranstaltungen werden bei Gersdorff (Steinberg) abgehalten.

— Der Breslauer Madfänger-Verein „Sport 1893“ E. Z. hält am Sonnabend abend, um 8 Uhr beginnend, im Sternensaal des Lunaparks in Morgena ein Frühlingsspekt mit sportlichen Darbietungen ab. Falls der Streich bei der elektrischen Bahn noch andauert, stehen Omnibusse am Marktplatz.

7. Mai, 64. Jahresfest. Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst im Vereinshause, Predigt Pastor Steinwachs. Anschließend Abendmahlsfeier. Montag abends 7 Uhr Familienabend (Freiabend). Dienstag abends 8 Uhr Versammlung.

— In der letzten zahlreich besuchten Mitgliederversammlung des **Städtischen Hausfrauenbundes** entwarf die zweite Vorsitzende Frau **Schäfers** in einem mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrag ein anschauliches Bild von der Finanznot der Städte. Ihre Ausführungen klangen darin aus, daß die Hausfrauen die den Einzelhaushalt schwer treffenden Lasten und Abgaben als Folge der allgemeinen Finanzlage des Reiches gebührend hinnehmen müßten; daß jedoch das Recht hätten, von den städtischen Verwaltungen die gleiche Ersparnis zu fordern, die sie selbst anzuwenden gedungen sind. — Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde fast einstimmig eine **Entschädigung** angenommen gegen die vom Reichstag in Aussicht genommene **Aufhebung der Privatstellenvermittelungen**. Eine eingehende Besprechung der **Berufsankleidenberufung** für Hausfrauen von sechs männlichen Seite hielten den **Endschluß des Nachmittags**.

— **Verband evang. Weltmissionsvereine.** Montag, 8. Mai, 8 bis 9 Uhr, Reibstraße 30: Smetter Vortrag Seminarprediger Dr. Dr. Gietz: „Die allgemeine Missionsgeschichte und das Christentum.“ Gäste willkommen.

— **Christliches Jugendheim Kaiser-Wilhelm-Marktstraße 20.** Sonntag, 7. Mai, abends 8 Uhr, Eub. theol. Konferenz: „Admiral de Ruyter.“ 7½ Uhr: Religiöse Andenke.

— Die **christlich-nationale Jugend-Gewerkschaftsbewegung** veranstaltet am Dienstag, 9. Mai, abends 7 Uhr, im kleinen Saal des Bingenhauses, Seminar-gasse 1/3, eine wichtige Jugendversammlung, zu der alle jungen Kolleginnen und Kollegen eingeladen sind.

— **Stadtmillions-Gemeinschaft Bibelstunde.** Millionshaus. Mittwoch abends 8 Uhr: Bibelbesprechung. Donnerstag abends 8 Uhr: Gemeinschafts-Lugbe, Millionsar Reinfeldt.

— **Kirchlicher Mafkreuz-Verein der Stadtmillions,** Berliner Straße 33, Gartenhaus par. Sonntag abends 8 Uhr: Evangelisation, Millionsar Reinfeldt. Dienstag abends 8 Uhr: Mafkreuzstunde. Mittwoch nachm. 4 Uhr: Kinderstunde (Hoffnungstunde). Freitag abends 8 Uhr: Gesellschaft.

	Stadt-Theater	Lobe-Theater	Thalia-Theater	Schauspielhaus
Connt. nqm.	Der Freischütz	—	—	Fürster-Christel.
Connt. abb.	W. ich Königt war	Die Schauspieler	Kaiser chr. Kaiser	Die Gelbha
Mont. abb.	Algenauer dän	Mad. Sans Gène	Kaiser chr. Kaiser	Die Weißba
Dienst. abb.	Gab. ruit. Valaago	Kaite	Kaiser chr. Kaiser	Die Weißba
Mittw. abb.	La Traviata	Die Schauspieler	Kaiser chr. Kaiser	Die Weißba
Donnerst. ab.	Die tolle Stabt	Mad. Sans Gène	Kaiser chr. Kaiser	Die Weißba
Freitag. abb.	Vigaro's Hochzeit	Kaite	Kaiser chr. Kaiser	Die Weißba
Conntab. abb.	Wida	Dibello	Kaiser chr. Kaiser	Die Weißba
Connt. ndm.	—	—	—	Der fidele Baue
Connt. abb.	—	Mad. Sans Gène	Kaiser chr. Kaiser	Die Weißba

[Vobetheater.] Sonntag abend Erstaufführung des am Berline Lustspielhaus mit großem Erfolge aufgenommenen Lustspiele: „Die Schauspieler“ von Schmidibonn. Die Inszenierung leitet Carl Rittig.

[Thaliatheater.] Täglich: Kaiser contra Kaiser."
= Das gegenwärtig am Thaliatheater mit großem Erfolg zur Auf-
führung gelangende Lustspiel „Kaiser contra Kaiser“ ist im Verla-
von Max Pfeffer in Wien erschienen und gelangt demnächst an die
Kammerbühnen in München mit Paul Morgan in der Hauptrolle
zur Erstaufführung.

[Konzerte, Vorträge usw.] Konzertdirektion Gaisauer kündigt an: Am 18. Mai, abends 7 Uhr, im Mozartsaal Schüler- und Opernabend der Gesangs- und Opernkunst Marga Reich am 23. Mai, abends 7½ Uhr, im Rammernuisaal Konzert der Breslauer Lehrerinnen unter Leitung von Heinrich Haberstrohm — Zugunsten des städtischen Jugendheimes findet am Montag, den 29. Mai, im großen Saale des Breslauer Konzerthauses ein Wohltätigkeitskonzert statt. Mitwirkende sind die Gesangsvereinigung „Phöbus“, die Kleine Orchestervereinigung und Fräulein Bibby Berlinsti (Sopran). Die Geleimleitung liegt in den bewährten Händen des Herrn Curt Rührick. In der umfangreichen Vortragsfolge mehrten Werke von Goun. Brahms

Schwere, graue Wolldecken,
180x165 cm groß zu 210,- Wfl.,
195x200 cm groß zu 330,- Wfl.,
Feinwollne bunte Reisedecken
zu 480,- Wfl. 19
große reinwollne Autodecken,
190x200 cm groß zu 560,- Wfl. bei abzugeben
Fuchsenwalder Decken- u. Wollwarenfabrik,
Johann Asendorf, Fuchsenwalde.

Motorräder
ERNST & CO.
Breslau 5, Gartenstraße 53/55
(Lieblichhaus) Fernspr. Ohle 1589
Erstes Spezialhaus am Platze.
Vertretung erster Firmen
.....

Ständiges Lager neuer Maschinen der Marken
Mars, D.-Rad, M. F. Z.
Triumph, Phantom
Zubehör beste deutsche Fabrikate,
ständig großes Lager

Acetylen-Beleuchtung
Coerz, Zeiß, Riemann, Autogas

Elektrische Anlagen
Bosch, Elsemann, Fenag, Komet
Glaubits-Soziussattel.
Bereitung in allen Dimensionen
am Lager. Ossag-Ölstation.
Betriebsstoffe.

Größte Spezial-Reparaturwerkstatt
mit elektrischem Betrieb.

Fahrschule

Gegr. 1889

Maschinenfabrik
D. Wachtel
Breslau 23 * Telephon Ring 930
empfehlend nur erstklassige Fabrikate
zur sofortigen Lieferung ab

Krupp'sche Exzelsormöhlen
für die Landwirtschaft.

Krupp'sche Neue Walzenmöhlen
zum Fein- und Grobschroten von
Getreide und Hülsenfrüchten, sowie
zum Quetschen von Hafer, Mais usw.

Deilkuchenbrecher „Record“ f. Grob- u. Feinbruch
Patent-Rübenschnider „Grabes Fortschritt“
Häckselmaschinen 19

Neu! Neu!
Patentiert! Belz-Anlagen
für Saatgetreide
nach dem Tauch- u. Abschwemmverfahren.

— Konzertdirektion Hoppe zeigt an: 9. Mai Frühlings-
liederabend Sepp Summer, 10. Mai Sonatenaabend Professor:
Dr. Georg Dohrn und Adolf Busch, Programm: Vukoni, Sonate
Nr. 2, Mozart, Sonate Es-Dur, K. V. Nr. 481, Beethoven,
Sonate Es-Dur, Op. 30, Nr. 3 (die für den 3. Februar gelösten
Karten sind gültig), 14. Mai, Sonntag vormittag 11½ Uhr,
Konzerthausaal: Letzter Vortrag Dr. Rudolf Steiner: „Anthro-
pologie und Geisteserkenntnis“. Am 29. und 30. Mai hält Graf
Rüdner noch zwei Vorträge über seine 64 000-Kilometerfahrt im
Weltkriege mit dem einzigen Segelschiff „Seedar“. 10. Juni
Abschiedsliederabend von Maria Hoff und Max Roth.

[Kunstausstellungen.] In der Galerie Lichtenberg, Tauentzienplatz 6, bleiben die Werke des Breslauer Künstlervereins, sowie die Kollektionen von E. Frohnert, Erich Fuchs und Dr. Friedr. Schiller, ferner die Einzelwerke von Margarete Faltin und Eise Krieg heute den letzten Sonntag und sodann nur noch wenige Tage ausgestellt. — Bei Bruno Wenzel, Albrechtsstraße 11, Mai-Ausstellung mit Werken der Schlesier Hans Dreher und G. von Lude, ferner Jagdstücke von W. Arnold, Albert Singer t. Prof. J. Schmitzberger, Carl Wagner, Prof. Georg Koch, Chr. Drahtmann, Alfred Mailid, Ludwig Fromme, ferner Bilder von M. Vergmann. — Bei Bruno Richter, Schweidnitzer Straße 8, Mai-Ausstellung mit Werken deutscher Landschaftsmaler E. Feilber, Hans Dreher, Karl Kehler, B. Schiebert, Gertrud Staatz, Franz Frankl. In der graphischen Abteilung die Folge „Dramen“ von Max Klinger.

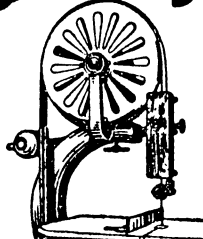
[Künstlerspiele im „König von Ungarn“] b. Mit einem aus-
gezeichneten Programm werden auch in diesem Monat die Besucher
der Künstlerspiele erfreut. Die Tanzkunst ist diesmal wieder
reichlich vertreten. Gaby und Elemer, ein akrobatisch-
mondänees Tanzpaar, ist hier an erster Stelle zu erwähnen.
Margarete Wendorffs und Hedwig Charmoh bilden mit
ihren grotesken Tanzschöpfungen gleichfalls eine Sehenswürdigkeit.
Schließlich produzieren sich noch Erna Meßner und Siegfried
Jarcz in Gesangs- und Tanzduetten. Auch in der Vortrags-
kunst können wir einige der besten Vertreter begrüßen. In erster
Linie Bruno Wiesner, der sich als Ansager wie in seinen Vor-
trägen die Sympathien des Publikums im Sturme erobert. Fran-
z Fischer als Humorist stellt eine Reihe „führender Männer“
Küßler der Entente auf die Bühne, die er in ihren Charaktereigen-
schaften treffend wieder zu geben versteht. Auch Lotte Klein-
findt mit ihren zeitgenössischen Parodien starken Beifall. Ton-
Versch bringt Sanbathantenpiele in höchster Vollendung und
Robert Star als Baudredner mit seinen drei Puppen geradezu
Erftaunliches. Ein junger Künstler Gert Lo Weiden ist als
Damenimitator ebenfalls eine Zugnummer des Programms. An-
Füßel maltet Richards seines Amtes, während die neue Kapell-
unter Schreier-Nickelitz Leitung steht.

[Liman von Sanders in Breslau.] Marschall Liman von Sanders, der siegreiche Feldherr des Gallipoli-Feldzuges, wird auf Einladung der Schlesischen Vortragsgesellschaft am Mittwoch, den 17. Mai, im Wappenhof seine Erlebnisse während seines mehr als fünfjährigen Kommandos in der Türkei schildern. Er wird über den politischen Kampf berichten, den die Ententemächte in Konstantinopel gegen ihn geführt haben, als er im Jahre 1913 mit der deutschen Militärmission dorthin entsandt worden war. Er wird aber auch vieles Interessante aus der Kriegszeit erzählen, in welcher er vier Jahre lang als Armeeführer im Felde gestanden hat. Der Vortragende, der ein sehr guter Redner ist, ist aufgrund seiner früheren Stellung nie selten jemand berufen, ein fesselndes Bild dieser schicksalsschweren Jahre zu zeichnen.



**Breslauer
Metallwaren- u.
Beleuchtungskörper
Fabrik G.m.b.H.**
Tel. R. 8007
Breslau 17, Frankfurterstr. 66/68.
Installation elektr. Licht- u. Kraftanlagen.
Reparaturwerkstatt für Elektromotoren-
Ankerwicklei - Beleuchtungskörper.

Bandsägen



A detailed black and white illustration of a vintage hand-cranked band saw machine. The machine features a large, spoked flywheel at the top for manual operation. A vertical frame supports a horizontal band that runs between two large, toothed wheels. A workpiece is positioned on a table in front of the lower wheel. The machine is mounted on a sturdy, cast-iron base with decorative elements. The entire illustration is framed by a thick, dark border.

Ferdinand Bornemann
 FERNRUF RG. 3752 u. 8374 **Breslau 2** GARTEN-STR. 67-71
 Breslauer Messe: 18.—20. Mai
 Jahrhunderthalle Außenring
 rechts, Saal 52.

**Grasmäher,
Getreidemäher,
Heurechen, u. Weiden,
Schrotmühlen,
Düngerstreuer,
 Viehfutterdämpfer,
Sauchefässer,
Saat- u. Adereggen.**
sodest ab Lager lieferbar. 5

Gebr. Prankel,
Gr. Strehlitz, Breglau 3,
D. Schl. Siebenhufenerstr. 67.
Garten, Maschinenmarkt Breglau

**AUTO-
Gelegenheitskäufe**

Aga 6/20PS, 6000 km gelaufen
Arbenz 3/4 t
Bergmann 4/5 t } fast neu
sehr günstig sofort verkäuflich.

Schulze & Lamm
Automobile, Hirschberg Schl.
Linkestr. 4. Tel. 340.

Lastkraftwagen
zu alten Preisen!
16/45 **P.5. Phänomen**
fabrikfertig, preiswert zu verkaufen
F. Wiczorek,
Greslan 8, Vorwerkstraße 16.
Tel. Oble 6379.

Fiat-Limoufine
50 PS., moderne Form, Ketten-Wagen, fünf
fach bereift, fahrbereit und zugelassen,
verkauft billig
Östdeutsche Autogefellschaft,
Striegauer Straße 1-3. Tel. Dbl. 169.

25/50 Dürfopp

Phaeton, 6000 in Fachrichtung. Prima Nachtbeleuchtung, Contingelen, 8fach gut bereit, einwandfreie Maschine, guter Käufer u. Bergleier, billig abzugeben oder auf kleinen Wagen zu vermindern. (2)

Klose & Schalm,
Breslau, Matthiasstraße 61.
Fernspr. 9138 Ring.

14/35 Mercedes

Phaeton, 8 Stlle, eingeb. Verdeck, Spitzfahler, sch. Leder-Kuissessel-Polsterung, neue schw. Lack, 6 fach gear. bereift, Allmetereabzler, Gepährdarm, kompl. Werkzeu und Zubehdr. Der Wagen ist hochmodern wie neu maschinell erstellfakt, lerselfeierl, billig zu verkaufen.

Breslau 13, Schillerstraße 5.

Geldner & Mosch,
Stahlblechplomben,
Drahtgeflecht, Drahtgewebe
 außer Kartell
 billigt
M. Mewes, Breslau,
 Margaretenstraße 23.



Drei Graffhafter Heilbäder.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag.
Man weiß nicht, was noch werden mag.
Das Wissen will nicht enden....

Vor wenig Tagen erst hat uns der Winter seinen Abschiedsbesuch gemacht, hat sich noch einmal in glühendem Gewand gezeigelt; aber bei der unfreundlichen Aufnahme, die er bei den ungestüm nach Sonne und Wärme verlangenden Menschen gefunden, zog er es doch vor, dem Frühling endlich das Feld zu räumen. Mit einem Schlage ist's warm geworden, sommerlich warm; „es blüht das fernste tiefe Tal“....

Und mit der Freude am Wiederaufstehen der Natur erwacht in uns die Sehnsucht, in engstem Zusammenleben mit der Natur für uns selbst frische Kräfte zu schöpfen zu neuem Lebenskampf. Wander- und Reisegeboten bemächtigen sich unser, und es gilt nur noch die Frage des „Wohin“ zu entscheiden. Wer seinem Geldbeutel nicht gar zu lange Eilenbahnfahrten zumuten will, wird in Schlesien, insbesondere in der so überaus reizvollen Grafschaft Glatz finden, was er sich an Naturpracht und Heilwirkung erhofft. In der Bahnstrecke Breslau-Glatz-Rudowa (im Sommer Schnellzugverbindung von Berlin, Dresden, Breslau und Oberschlesien) liegen unsere drei schönsten schlesischen Bäder Altheide, Reinerz und Rudowa, die Werten der Grafschaft.

Von Glatz kommend, bietet sich uns als erstes das liebliche Altheide dar. Die Berge sind hier etwas zurückgetreten; wie ein einziger blühender Garten liegt der Ort in lachender Sonnenpracht vor unsern entzückten Augen. Überall aus dem Grün lugen freundliche Häuser hervor; mitten unter ihnen, im Kurpark eingebettet, das prächtige, das Sturhaus. Unmittelbar an den im Frühlingschmuck prangenden Kurpark schließt sich das Badehäuschen an, das bald in weiten weiten Hochwald übergeht. Altheide ist überreich, sowohl an bequemen Spaziergängen mit nur geringer Steigung, als an herrlichen Wanderungen in die umliegenden Berge. Wer strenge Kur gebraucht, wird sich die idyllisch gelegene „Geduld“ oder das romantische „Höllental“ (um nur das Schönste herauszugreifen) den anstrengenden Partien auf den „Steinberg“ oder die „Kapuzinerplatte“ vorziehen.

Ein halbes Stündchen langsam bergan steigende Fahrt durch würzig duftenden Hochwald, an schmucken, sauberen Bauernhäuschen vorbei, bringt uns nach dem freundlichen Bergstädtchen Reinerz.

Eine schattige Allee verbindet es mit dem Bade. Tief unten im Tal, von hohen Bergen eng umschlossen, die gleich strengen Wächtern rauhen Stürmen keinen Einlaß gewähren, liegt Haus an Haus in blühenden Gärten geschnitten. Der äußerlich einfache Bau des Kurhauses, der bedingt ist durch seine landschaftliche Umgebung, durch seine Lage unmittelbar an hochstrebender Bergwand, läßt die vornehme Eleganz seiner Innerräume kaum ahnen. Außer dem prächtig gepflegten alten Kurpark laden schattige Waldwege zu wohliger Ausruhen. Dem guten Gäster bieten sich eine ungezählte Menge reizvoller Vergnügungen; die Gegend trägt bereits Hochgebirgscharakter....

Von Reinerz trägt uns der Zug in immer wiederkehrenden Windungen nach Rudowa; in den bequemen Aussichtswagen können wir die entzückende Fahrt, die in jedem Wechsel uns immer neue Landschaftsbilder vorführt, voll genießen. Nach einer Stunde taucht Rudowa vor uns auf. Der Prachtbau des Kurhotels „Fürstentum“ wird auch dem vornehmsten Geschmack genügen. Ihm reihen sich das „Charlottenbad“ sowie die anderen Villen ebenbürtig an. Der Kurpark umschließt ein duftendes Paradies, den „Rosenpark“. „Nordisches Meer“ ist es einmal genannt worden. Die „Heuschauer“, die „Wilden Bäder“, die „Bühnenwälder“ sind lohnende Partien. Wie in Altheide und in Reinerz ist auch hier in Rudowa in reichem Maße für Unterhaltung gesorgt. Musik, Reunionen, Theater und Konzerte lösen einander ab, dem Besucher den Aufenthalt angenehm zu gestalten.

Die drei Bäder sind auch untereinander bequem zu Fuß zu erreichen; durch liebliche Täler mit freundlichen Dörfern, oder über bewaldete Berge mit immerwährend wechselndem, immer lohnenderem Ausblick. Wer einmal auf unseren Bergen gestanden hat, und in die mit veränderlicher Schönheit ausgestattete Landschaft hinausschauen konnte, den wird es immer wieder hingleiten nach der lieblichen Grafschaft. Es ist ein gottgefügtes Fleckchen Erde, das kennen zu lernen, reichlich lohnt.

II. Standfuß

[Bad Nauheim.] Das im schönen Hessenlande gelegene, von bewaldeten Taunushöhen gegen rauhe Winde geschützte, weltbekannte Heil- und Erholungsbad ist schon recht gut besucht. Ein Blick in die Fremdenliste zeigt, daß erfreulicherweise unsere Landsleute in besonders großer Zahl vertreten sind. Ihnen folgen die Skandinavier, Schweizer und Holländer, die alljährlich die ersten

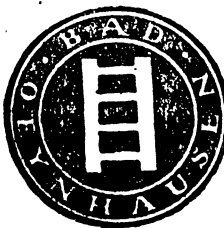
Ankömmlinge sind. Aber auch Kurgäste aus überseeischen Ländern — Chile, Indien, Amerika, Argentinien usw. — liefern den Beweis für die Beliebtheit des Bades in der ganzen Welt.

[Wiesbaden.] Die Legende, daß in Wiesbaden die ausländischen Kurgäste in überwiegender Zahl vorhanden sind, wird durch eine vom Stadt. Verkehrsamt aufgestellte amtliche Statistik widerlegt. Hiernach waren in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1922 ankommend 32 463 Fremde, und zwar: aus Deutschland 17 096 und aus dem Ausland 15 377. Nach Nationalitäten geordnet legten sich letztere wie folgt auf: Österreich 276, Schweiz 602, Frankreich 3744, Nordamerika 907, Südamerika 159, England 991, Rußland 1066, Holland 3698, Belgien 712, Italien 144, Spanien und Portugal 65, Schweden 843, Norwegen 230, Dänemark 442, Baltische Länder und Finnland 175, Skandinavien 885, Polen 579, aus verschiedenen Ländern 880.

[Rheinberg am Oberrhein.] Das milde Klima der oberrheinischen Tiefebene hat die an den geliebten Hängen und in den Schwarzwaldvorbergen liegenden Bad- und Kurorte Baden zu den bevorzugtesten Frühjahrsaufenthaltsplätzen gemacht. Während auf dem 1500 Meter hoch gelegenen Reiberg noch frühlich dem Stillstand gebührend wird, bieten sich die Hänge längs des Oberrheins in reichem Maßenschaum dem Auge dar. Zahlreiche Besucher sind bereits eingetroffen. Infolge des außerordentlich lebhaften Reiseverkehrs müssen die wichtigen Schnellzüge der Rheintal- und Schwarzwaldbahn schon mehrfach Verlästigungen erfahren. Orientierende Reisende über die Städte, Bäder- und Kurorte Baden mit Bergheim der Hotels nebst Penfionspreisen Frühjahr 1922 find gegen Überlegung von 2 Mk. durch den Pabliken Verkehrsverband Karlsruhe (Karlsruhe), Postfach 4422 Karlsruhe, erhältlich.

[Reiseverkehr mit Westerland-Ebft.] Die Hauptauskunftsstelle der Reichszentrale für Deutsche Reiseverkehr in Berlin teilt uns mit: Der bahreise Reiseverkehr zwischen dem deutschen Festlande und der Insel Ebft über Lönbern—Soherscheule wird im Einverständnis mit den dänischen Behörden in der bisher geübten Weise im Anschluß an die Personenzüge 1911 und 1920 in 2. und 3. Klasse auch im Mai an bestimmten Tagen aufrecht erhalten werden: Hamburg Ebft. ab 7.17 vorm., Soherscheule an 2.32 nachm., Westerland (Ebft) an 2. abends, zurück: ab Westerland (Ebft) etwa 11 vorm., Soherscheule ab 2.50 nachm., Hamburg an 10.47 abends. Vom 1. Juni ab wird nach Vereinbarung mit den dänischen Behörden während des ganzen Jahres ein zoll- und zollfreier Reiseverkehr nach und von Ebft über Lönbern—Soherscheule im Anschluß an einen Personenzug täglich außer Sonn- und Festtagen vorhanden sein. Neben dieser regelmäßigen Verbindung wird während der Sommermonate täglich außer Sonn- und Festtagen je ein Bäder-Schnellzug in jeder Richtung zwischen Hamburg—Lönbern und Soherscheule mit unmittelbarem Schiffsanschluß nach und von Westerland (Ebft) den zoll- und zollfreien Reiseverkehr bedienen.

[Dampferverkehr Berlin—Reval.] Die Reed.-Akt.-Ges. Hansa Dampschiffahrt in Varnau läßt am 12. Mai, abends 8 Uhr, ihren Passagier- und Frachtdampfer „S/S. „Thorsten“ von Berlin nach Reval abgehen. Der Dampfer ist mit allem Komfort der Neuzeit, Damen-, Rauch- und Speisefalons, Kabinen 1. und 2. Klasse mit Betten, Schlafenden mit Kissen, Promenadenbänken, Badeeinrichtungen und Funkentelegraphie eingerichtet.



Bad Oeynhausen

Bahnstrecke Köln—Berlin u. Hildesheim—Osnabrück. Sommer- und Winterkur. Kohlensäurereiche naturwarme Solquellen, Hellanzeigen bei Herz- und Nervenkrankheiten, Lähmungen aller Art, Ischias, Rheuma, Gicht sowie Frauenleiden. — Erholungskuren. — 40 Aerzte.

Besuchsziffern 1921: 24 180 Kurgäste, 356 468 Bäder.

Bad Ems

Gegen Katarre der Atmungs-, Verdauungs-, Unterleibsorgane, Herz- und Nierenleiden. Einreise mit Polizeipass, Aufenthalt unbehindert. Ausf. Prospekt durch die Staatl. Bade- u. Brunnendirektion.

Binz
(Nügen)
1921 18 000
Gäste.

Seebad, 2 Familienbäder, Freibäder, Warmbad, Kurhaus Kaiserhof, Kurmusik u. -theater, Sport, Führer d. Kurverwaltung.
Hotel Dänenhaus, Strand, a. Landungsbr., Def. W. Hedrich, Zentralhotel, 27 Zimmer, Heilhotel, Def. M. Schmidt, Hotel Gaisler, Strandpromenade 7, Hauptgeb., „Gute Stube“, Hotel Goldner 2Bw, an der Strandbrücke.

Nordseebäder
(Schleswig-Holstein)
St. Peter-Ording
Fester Sandstrand
— Dünen — Wald.
Näheres: Badeverwaltung.

Schreiberhau

I. Riesengebirge
Luftkurort — Wintersportplatz
Hotel Josephinenhütte, vornehm. Haus, Fernr. 28
Hotel Lindenhof, mit guter Pension, Fernr. 3
Hotel am Schenkenstein, Bes. F. Franke, Fernr. 18
Gasth. z. Zackenfall, gut bürgerl. Haus, Fernr. 13
Afrikahaus, gemütl. Fremdenheim, Fernr. 217
Pension Berliner Hof, gute Verpflegung (4)
v. Siegroth-Pauli, christl. Haus, Fernr. 62
Haus Sonnenrose, christl. Fremdenh., Fernr. 159
Haus Thiel, gut. altbek. Fremdenheim, Fernr. 210
Auskunft und Prospekte durch die Kurverwaltung

Bad Trebnitz i. Schlef.

Heilt und lindert
Gicht, Rheumatismus, Blutharnt, nerv. Leiden.
Kurmittel: Meer-, Sulfid-, u. meib. Bäder.
Fernruf 177. — Prospekte durch Badeverwaltung.

Bad Langenau

Grafschaft Glatz
Altbewährtes Stahl- u. Moorbad
geg. Herz-, Nerven- u. Frauenleid.
rheumatische Erkrankungen.
Ausgezeichnete Verpflegung zu mäßigen Preisen.
Prospekte d. d. Kurverwaltung.

Schierke

— am Brocken! —
Der alpine Luftkurort im Harz.
Sommer- und Wintersportplatz.
Prospekte durch die Kurverwaltung.
Telephon Nr. 60.

Eulengebirge

Landhaus Gocksch
Wüstewaltersdorf
empf. sich a. Erholungsanstellung. Gute Verpflegung.
Wald, eigene Landwirtschaft.

Bad Flinsberg (Hrgeb.)

Haus „Alt-Heidelberg“
1 Min. vom Kurplatz, direkt am Bado. Fernr. 1451.
Bordglt. Verpfleg. Aller Komfort. Pros. 2. A. Rudorff.
Vor- u. Nachsch. Kreisermäß. Def. Frau Dr. Reiprich.

Bad Flinsberg (Hrgeb.) Haus Fortuna.

Vornehmes Fremdenheim am Kurplatz.
Vorzügliche Verpflegung. Fernruf 156. (4)

Waldsanatorium Oberrnigk

Bezirk Breslau
f. Leichterkrankten Erholungsbedürft.
74 Morgen eigener Wald u. Park. Röntgenkabinett
(Tiefenbestrahlungen). Künstlicher Pneumothorax.
Modernes Inhalatorium, künstliche Hörsenone.
Diathermie, Verzeilen- u. Lichtkur, spezifische
Behandlung, Zentralheizung, elektr. Licht. Pensions-
preis inkl. Zimmer von 80 Mk. pro Tag an. 2 Aerzte.
Besitzer und leitender Arzt Dr. Konny.

Saalberg i. Rsgb.

Kaiser-Wilhelm-Bau
empfiehlt noch Zimmer mit u. ohne
Verpflegung.
Neuer Inh. Herbert Rüster.

Ostseebad Zoppot

Erstklassige Bäder. — Herrl. Strand.
Täglich Konzerte und Theater.
Spieleläse.
Juli Große Sport- und Segelwoche.
Waldoper. [6]

3
bewährte
Heilbäder
im Gläzer Gebirge

Altheide
Neuzulassung eingerichteter
Kurort in malerischer
Gebirgslage. Spezialbad
für Behandlung von
Herzkranken. 13 Aerzte.
Kurhaus und Sanatorium in eigener Regie der
Badeverwaltung. — Ganzjährig im Betriebe.

Rudowa
In reizvoller, bewaldeter
Gebirgs-Landschaft. Alt-
bewährtes Herz-, Blut-
und Nerven-Heilbad.
Stärkste Arsenisenquelle
Deutschlands. Natürl. Mineral- u. Moorbäder. 15 Aerzte.
Kurhotel Fürstentum: Inh. A. Fischer. Sanatorium:
Sanitätsrat Dr. Herrmann. — Kurbetrieb ganzjährig.

Reinerz
368 Meter Seehöhe, Klima-
fischer Gebirgskurort mit
weiten Waldungen.
Kohlensäure-, Mineral-
und Moorbäder. Heilt:
Nerven-, Herz- und
Nierenleiden, Atmungsorgane, Rheuma,
Gicht, Blutharnt und Zucker. — 14 Aerzte.

Kaiserverbindung: Die 3 Bäder liegen an der Bahnstrecke
Breslau—Glatz—Rudowa. Im Sommer Schnellzugverbindung
mit Berlin, Dresden, Breslau und Oberschlesien.

Prospekte
kostenfrei durch die Reisebüros und die Badeverwaltungen.

Kur-
anstalt Thalheim Bad Landeck
in Schlesien
(vormals San-Rat Dr. Landsberg)
Sanatorium für Nervenleiden und innere Krankheiten.
Diätetische Spezialabteilung
für Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankte.
Natürliche Radiumbäder aus eigener Heilquelle im Hause.
Prospekte! Fernsprecher 21.

Dr. med. Erich Rosenhain.
Dr. med. Gertrud Rosenhain-Hammerstein.

Wildbad Thermal-Bäder
Glänzend bewährt bei Gicht,
Rheumatismus, Nervenleiden,
Kriegsbeschädigungen
Dampf-, Kohlensäure- u. and. Bäder
Schwarzwald. Radiumanast. Schwed. Heilgymnastik
430 m ü. M. Weltbekannter Kur- und Badeort.
Auskunft durch die Badeverwaltung oder den Kurverein.

WESTERLAND
Stärkste
Brandung
der
Nordsee.
Heilkräftige Seebäder. — Größte Seebäderanlage Deutschlands. —
2 Familienbäder. — Warmbadehaus mit Inhalatorium. — Modernes
Badeleben. — Ausk. u. Prospekte durch alle Verkehrsbiros u. die
Städtische Badeverwaltung.

Krummhübel i. R.
Haus Giersdorf
Besitzer Ernst Mosler, Breslau 16.
Vornehmes Fremdenheim, neuzeitlich ein-
gerichtet, anerkannt beste Verpflegung. Fernr.
Krummhübel i. R. Nr. 67.
Verwaltung Frau E. Bochas.

Dicht bei Oberschlesien, dem stärksten
Radiumbad d. Welt, liegt S.-R. Dr. Pilling's
Sanatorium Aue i. Sa.
Modernes physik.-diätet. Heilanst. m. Röntgen-
institut. Gute Verpf. Gesundes Klima. Schöne
Umgeb. Individuelle Behandlung. Prosp. grat.

Schneiders
Würstchen
Delikates-Dosen-
Schinken
Würstwaren usw.
bieten allen
Wiederverkäufern
günstigste Bezugsquelle.
Wurstfabrik
Aug. Schneider,
Breslau, Westendstr. 68.
Fernsprecher Ring 2315.

Bücher,
teilens erhalten, evtl. ganze
Bibliotheken, von Privatleuten zu
lauten gestift. Zuschriften unter
O 319 Geschäftsst. d. Schlef. Sig.

Wir sind Käufer von Holz-
und Massivbauern, Allgelegten
Fahrik-Einrichtungen usw.
zum Selbstbau bei sachgemäßer Ausführung.
Rosenberg G. m. b. H. 255 Rnd-Unternehmungen
und Baumatcrialen.
Breslau 10, Marthastr. 193/191. Fernruf Ring 2337.

Neu aufgenommen!
Kinderwagen
Sportwagen
Promenaden-Wagen
Sehr billige Preise!
Albert Marcus, Ring 51/52.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Susanne mit dem staatl. vereideten Landmesser Herrn Konrad Stahn zeigen wir ergebenst an.

Breslau, im Mai 1922.
Augustastr. 28.

Bruno Hoffmann
und Frau Emma, geb. Frenzel.

Meine Verlobung mit Fräulein Susanne Hoffmann beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Breslau 16, im Mai 1922.
Kaiserstr. 78.

Konrad Stahn
staatl. vereideter Landmesser.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Kläre mit Herrn Kaufmann Ernst Schoedon geben wir hierdurch bekannt.

Breslau, April 1922.

Reg.- und Geh. Medizinalrat
Dr. Solbrig

und Frau Clara, geb. Gobbin.

Meine Verlobung mit Fräulein Dr. Kläre Solbrig, Tochter des Herrn Reg.- und Geh. Medizinalrats Dr. Solbrig und seiner Frau Gemahlin Clara, geb. Gobbin, gebe ich hiermit bekannt.

Beuthen OS., April 1922.

Ernst Schoedon.

Statt Karten.

Marta Wolf
Felix Eißler

Verlobte.

Breslau, im Mai 1922.

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer Tochter Grete mit dem Expediteur Herrn Walter Fuhrmann zeigen hierdurch an

Breslau, Mai 1922

Hofbäckermeister Paul Viol
und Frau Berta, geb. Marßall.

Grete Viol

Walter Fuhrmann

Verlobte.

Oblauer Str. 39. Neue Taschenstr. 30, II.

Statt Karten.

Elisabeth Demke
Georg Remann

Verlobte

Al. Biesnig Hoherswerda
Mai 1922.

Statt Karten!

Erna Fähr

Architekt Peter Blaschke

Verlobte.

Ramslau. Breslau.

Statt Karten.

Ihre am 10. Mai 1922 stattfindende Vermählung geben hierdurch bekannt

Ruth Traurig

Maximilian Sennig

Breslau, Opitzstr. 37.

Ihre am 1. Mai 1922 vollzogene Vermählung zeigen an

Dr. med. A. Sahn

und Frau Elsa, geb. Perlitz.

Strehlen. Deutsch Landen.

Ihre am 29. April 1922 in Breslau stattgefundene Vermählung beehren sich ergebenst anzuzeigen

a. St. Bad Altheide i. Schles., im Mai 1922

Ernst Schaffner

und Frau Lotte, geb. Schubert.

Ihre am 25. April vollzogene Vermählung geben bekannt

Breslau, a. St. Bad Reinerz

Franz Müller

und Frau Frida, geb. Wüsthube.

Ihre Vermählung geben bekannt

Breslau, 3. Mai 1922

Neudorfstr. 120

Kunstmaler Gerhard Manser
und Frau Elisabeth, geb. Ossig.

Gottes Güte schenkte uns heute einen kräftigen Jungen.

Schweidnitz, den 5. Mai 1922.

Helmuth von Nechtrich und Steinkirch

Oberleutnant im Inf.-Reg. 7

Margot von Nechtrich und Steinkirch

geborene von Lieberman.

Wollam-Adler

Die glückliche Geburt
unseres ersten, eines
gesunden Sonntagsjun-
gen, zeigen hoch erfreut an

Schwenten, Neßstr.

Bomst, am 30. April 1922

Frau Luise Wennrich

geb. Hemmann

Kurt Wennrich

Kollinspektor.

Statt Karten.

Uns wurde ein gesunder Junge

Herbert

geboren.

Biegenhals, den 5. Mai 1922.

Dr. med. Otto Janusch

Margarete Janusch, geb. Edel.

a. St. Breslau 16, Sanatorium

Dr. Marg. Friedrich, Hohenstr. 18.

Die Geburt ihres dritten Sohnes zeigen an

Breslau, den 5. Mai 1922

Studienrat Dr. Reichert

und Frau Marie, geb. Dietrich.

Dr. iur. Manfred Latte

und Frau Margarete,

geb. Blumberg,

zeigen die glückliche Geburt eines

Sohnes an.

Breslau, den 5. Mai 1922.

Kaiser-Wilhelm-Platz 12.

a. St. Privatsanatorium Kleiststr. 3.

Gottes Güte schenkte uns heute unsere Charlotte.

Breslau, den 4. Mai 1922.

Nikolaistr. 25.

Kaufmann Erich Wiegand

und Frau Hede, geb. Peufert.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hoch erfreut an

Breslau, den 4. Mai 1922

Direktor Dr. Dobrick

und Frau Margarete,

geb. Jüttner.

Am 1. Mai d. J. verschied in Breslau der

frühere Brauereibesitzer
und Stadtrat

Herr Viktor Czermanski

Ritter des Roten Adlerordens.

Mit ihm ist ein früherer langjähriger Bürger unserer Stadt heimgegangen, der in den Jahren 1894 bis 1904 der Stadtverordneten-Versammlung und von 1904 bis 1909 dem Magistrats-Kollegium als Mitglied angehörte. In diesen Ehrenämtern hat sich der Entschlafene auf den verschiedensten Gebieten der städtischen Verwaltung insbesondere als Deputierter der Gas- und Wasserwerke mit Geschick und regem Eifer betätigt.

Sein pflichtgetreues Wirken zum Wohle der Stadt und die Lauterkeit seiner Gesinnung sichern ihm bei uns und der Bürgerschaft ein dauerndes ehrenvolles Andenken.

Leobsküh, den 5. Mai 1922.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

Odersh.

Kammer.

Er!

Unterfertiger erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ihren A. S. N. S. und auswärtigen Bundesbrüdern von dem Ableben ihres lieben A. S. des

Apothekers

Mar Weber

aktiv 86/87

geziemend Kenntnis zu geben.

Breslau, den 6. Mai 1922.

In aufrichtiger Trauer

Die Landsmannschaft Vandalia

A. S.

Draht II. x x x a. i.

Am 4. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden unser

Gesundheitsdirektor

Herr Landstallmeister

Roendendorff

Seine Pflichttreue und seine strenge Dienstauffassung während der 28-jährigen Tätigkeit beim Landgestüt war uns stets vorbildlich. Wir betrauern in ihm den Verlust eines wohlwollenden und gerechten Vorgesetzten. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Cosel, den 5. Mai 1922.

Im Namen der Beamten
des Oberschlesischen Landgestüts
Sudrow, Rentant.

Am 5. Mai entschlief sanft nach schwerem Leiden meine innigstgeliebte treuherzige Mutter, unsere gute Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Anna Kotschendorff

geb. Schoenfeld

im 83. Lebensjahre.

Klein Rittersdorf, den 5. Mai 1922.

In tiefer Trauer

Helene Dietrich,

geb. Kotschendorff

Georg Dietrich

Alwine Kotschendorff,

geb. Wehnisch

Else Gebhardt,

geb. Dietrich

Paul Gebhardt

und 2 Urentkinder.

Trauerfeier im Hause Dienstag, den 9. Mai, nachmittags 3 Uhr.

Am 5. Mai 1922 verstarb an den Folgen eines Unglücksfalls im Kloster der Barmherzigen Brüder zu Frankenstein nach schwerem Leiden der

Polizeimajor und Hauptmann d. R. a. D.

Max Meher

Inhaber des E. R. 1. und 2. Kl.

Er gehörte seit etwa einem Jahre der staatlichen Polizeischule „Schlesien“ in Frankenstein als Lehrer an.

Ein tragischer Unglücksfall hat ihn zu früh unseren Reihen entzogen. Mit ihm geht ein lieber und treuer Kamerad und fürsorgender Lehrer von uns, der sich die ungeteilte Liebe und Verehrung des Offizierkorps und seiner Schüler und ein bleibendes, treues Andenken bei uns gesichert hat.

Im Namen des Polizei-Offizierkorps
der staatlichen Polizeischule „Schlesien“

J. B.

Gener. Polizeimajor.

Statt besonderer Meldung!

Am 4. Mai verschied sanft nach langem, schweren Leiden unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel, der

Landstallmeister und Königl. Rittmeister a. D.

Mar Richard Roendendorff

Cosel, Stuttgart, Lessingstraße 5.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Fanny Freifrau von Raffler, geb. Roendendorff.

Frau Roendendorff, geb. Treichel.

Marie Luise Roendendorff.

Max Freiherr von Raffler,

Königl. Württemb. Kammerherr und Oberhofmeister

J. M. der Königin.

Trauerfeier in Cosel Sonntag, den 7. d. M., 5 Uhr.
Beerdigung in Raate b. Bohran, Kr. Oels, Dienstag, den 9. Mai, vormittags 11½ Uhr.

Nach langen Leiden verschied gestern das Ehrenmitglied unseres Vereins

Herr Landstallmeister

Mar Richard Roendendorff.

28 Jahre als Direktor des Landgestüts Cosel tätig, hat der teure Dahingegangene jederzeit sein reiches hippologisches Wissen und Können und seine vielseitigen Erfahrungen in den Dienst der Landwirtschaft und Pferdezucht des Kreises Cosel gestellt. Die Gründung und Hebung der Rucht des Obenburger Pferdes sind sein Werk, und die erreichten großen Erfolge ganz allein seiner Tatkraft, seiner Zielbewusstheit und seinem energischen Durchgreifen zu verdanken. An den Bestrebungen des landw. Kreisvereins regen Anteil nehmend, werden seine wertvollen praktischen Belehrungen über Pferdezucht in ehrenvoller Erinnerung bleiben.

Die Landwirte des Kreises Cosel, welche in den letzten Wochen schon zwei ihrer besten Mitarbeiter hergeben mußten, legen auch diesem vortrefflichen Manne und treuen Freunde einen Lorbeerkranz der Unvergessenheit auf das Grab.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorsitzende

des landwirtschaftlichen Kreisvereins Cosel.

Mettenheimer.

Heute früh 7 Uhr endete ein sanfter Tod nach langem, schwerem Leiden das arbeitsreiche Leben meines innigstgeliebten Vaters, unseres guten, treuherzigen Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des

früheren Seifenfabrikbesizers

Wilhelm Schön

Mittämpfer von 1870/71

im ehrenvollen Alter von 71 Jahren.

Reife, Berlin, Konstantz, den 5. Mai 1922.

In tiefer Trauer:

Anna Schön, geb. Wache

Dr. Wilhelm Schön, Rechtsanwalt am

Kammergericht Berlin

Emil Schön, Dr. med., Konstantz

Frieda Schön, geb. Dertel

Helene Schön, geb. Stimmel

und Enkelkinder.

Die Beisetzung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Koselstraße 3 nach dem Garnisonfriedhof statt.

Am 1. d. Mts. verschied infolge eines schweren Magenleidens mein
geliebter, herzensguter Mann und mein treusorgender Vater, der

Fabrikbesitzer

Ernst Bischof

Inhaber der Firma Richard Aust & Co. G. m. b. H. zu Breslau
im 59. Lebensjahr.

Breslau, den 6. Mai 1922.

Käthe Bischof, geb. Fischer.

Dipl.-Ing. Kurt Bischof.

Die Beisetzung hat auf besonderen Wunsch des Toten bereits in
aller Stille stattgefunden. Die Beisetzung der Urne erfolgt Dienstag, den
9. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof zu St. Salvator.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Am 1. Mai starb an einem schweren Magenleiden der Mitbegründer
und alleinige Inhaber meiner Firma

Herr Fabrikbesitzer

Ernst Bischof.

Ein unerbittliches Schicksal riss diesen gütigen und edlen Mann viel
zu früh aus erfolgreichstem Wirken. Auf's schmerzlichste werde ich in dem
Verstorbenen nicht nur einen stets wohlwollenden Chef, sondern auch einen
liebenswürdigen, selbstlosen Berater vermissen.

Breslau, den 6. Mai 1922.

W. Friedemann

Prokurist der Firma Richard Aust & Co. G. m. b. H.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes Willen entschlief heute abend unerwartet im 64. Lebens-
jahre mein geliebter Mann, unser treuer Vater und Schwiegervater

Fabrikbesitzer und Major d. R. a. D.

Paul Grimm.

Plauer, Kreis Löwenberg, 4. Mai 1922.

Belle Grimm, geb. Clarke.

Hermann Grimm, Dr. Ing.

Alice Grimm.

Paul Grimm, Landwirt.

Carl Wilhelm Grimm.

Erika Grimm, geb. Schoenwald.

Beerdigung findet Montag, 8. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Trauer-
hause aus statt.

Berein der Apotheker von Breslau und Umgegend e. V.

Unterfertiger erfüllt hiermit die
traurige Pflicht, seinen Mitgliedern
von dem Ableben des

Herrn Apothekenbesizers

Hugo Vulkan

aus Breslau Kenntnis zu geben.
Wir werden ihm ein ehrenvolles
Andenken bewahren.

Dr. Jablonski,
Vorstand.

Nach schwerem Leiden entschlief
heute Nacht unsere innig-
geliebte herzensgute Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Rosa Wertheim,

geb. Salomon,

im 67. Lebensjahr.

Breslau VII, Götschenstr. 101, Leipzig,
Chemnitz, Berlin, den 6. Mai 1922.

Sals Redlich und Frau Trude,
geb. Wertheim,

Margot und Günter,

Georg Wertheim und Frau

Hanni, geb. Schwägerin,

Erika und Joachim.

Die Beisetzung findet am Dienst-
tag, den 8. Mai, um 3 Uhr nachm.,
auf dem Israel. Friedhof, Lohr-
straße, statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir
abzusehen.

Statt besonderer Anzeige!

Heute entschlief sanft nach kurzer
Krankheit mein innigstgeliebter, guter
Mann, unser treusorgender, liebe-
voller Vater, Bruder, Schwager,
Neffe und Onkel, der

Landgerichtsrat

Adolf Rudzinski.

Charlottenburg 5, den 4. Mai 1922.
Ronneckstraße 16, 3. Et.

In tiefstem Schmerz

Rose Rudzinski, geb. Gürtler.

Die Beerdigung findet statt am
Dienstag, 8. Mai, nachmittags 4 Uhr,
von der Kapelle des Alten Krieger-
friedhofs am Bahnhof Weiden.

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend folgte ihrer vor
einem halben Jahre entlassenen
lieben Mutter nach einjährigem
Krankenlager unsere innigstgeliebte
Schwester und Adoptivtochter

Räthe Gaertner-Simlana

im blühenden Alter von 21 Jahren
in die Ewigkeit nach.

Oppeln, den 5. Mai 1922.

Arthur Gaertner,

Landgerichtsrat

Loth. Gaertner-Simlana.

Beerdigung am Dienstag, den
9. Mai, nachmittags,

Statt besonderer Anzeige.

Am 4. Mai, abends 9 1/2 Uhr, verschied plötzlich und
unerwartet an Gehirnschlag mein innigstgeliebter Mann,
unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater,
Schwiegerohn, Bruder, Onkel und Neffe, der

Oberförster des Fideikommissrittergutes Schyglowitz

Paul Albrecht

im fast vollendeten 56. Lebensjahre.

Schyglowitz OS., den 4. Mai 1922.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Marie Albrecht, geb. Gille.

Feier im Trauerhause Oberförsterei Schyglowitz
Sonntag, den 7. Mai, 2 1/2 Uhr nachmittags.

Feier auf Kirchhof I Gleiwitz, Cofeler Straße, am
gleichen Tage 5 1/2 Uhr nachmittags.

Am 4. Mai verschied plötzlich infolge Gehirn-
schlages der

Oberförster und Generalbevollmächtigte

des Fideikommissrittergutes Schyglowitz

Herr Paul Albrecht.

Tief erschüttert stehe ich an der Waise dieses braven
Mannes. Über 25 Jahre hat er in aufopfernder, nie
ermüdender Tätigkeit an leitender Stelle des Fideikommiss-
rittergutes gestanden. Meinem verstorbenen Vater, meinem
im Weltkrieg gefallenen Bruder und mir ist er stets ein
treuer Berater gewesen. Er teilte Freud und Leid der
Familie. Sein lauter Charakter erwarb ihm das vollste
Vertrauen, seine Arbeit die warmste Dankbarkeit.

Ehre seinem Andenken!

Nieborowitzerhammer bei Gleiwitz OS.

von Friedrich Schroeter,

Rittmeister a. D. und Fideikommissbesitzer.

Nachruf.

Plötzlich und unerwartet verschied am 4. Mai unser
vieligeliebter Vorgesetzter, der

Oberförster

Herr Paul Albrecht.

Wohl selten hat das Ableben eines Vorgesetzten so
tiefe Wunden in die Herzen der Untergebenen geschlagen,
wie es bei dem Scheiden dieses Mannes geschehen ist. Wir
haben nicht nur unseren Vorgesetzten verloren, sondern
auch unseren väterlichen Berater. Er war ein Mann von
großer Herzengüte, war gerecht, wohlwollend und hilfs-
bereit gegen jedermann. Alle Kollegen, die während seiner
Dienstzeit unter ihm gearbeitet haben, werden ihm dies
dankbar nachrühmen. Sein Andenken wird in unseren
Herzen allezeit bewahrt bleiben.

Schyglowitz OS., den 4. Mai 1922.

Die Beamten des Fideikommissrittergutes
Schyglowitz OS.

Am 5. Mai, 10 Uhr abends entschlief nach kurzem,
schwerem Leiden unser über alles geliebter treusorgender
Vater und Vater, unser lieber Bruder, Onkel und
Schwager, der

Rektor

Herrmann Sommer

im 59. Lebensjahre,

Breslau, 6. Mai 1922.

Herbainstraße 20.

In tiefstem Schmerz:

Elise Sommer, verwitw. Schwinge.

Helene Sommer.

Dr. Felix Sommer.

Beerdigung Mittwoch, den 10. Mai 1922, um 3 Uhr von
der Kapelle des Salvatorfriedhofs aus.

Nach kurzem schweren Leiden
verchied am 5. Mai

Herr Rektor

Herrmann Sommer.

Seinen Schülerinnen war er
ein treuer Lehrer, uns ein lieber,
unvergesslicher Freund, dessen frühen
Verdammnis wir alle auf's tiefste be-
klagen.

Das Kollegium der ev. Volksschule Nr. 26.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul.
Johanna Luise Winkler mit
Friedrich-Carl Freilich von
Bismarck, Leutn. a. D. im
ehem. Infanterie-Reg. „Graf
Göben“ (2. Schiel. Nr. 6),
Leipzig. Eva von Bied-
scholm, a. St. Berlin, mit
Edard von Seiden-Binden,
fals. Hauptm. a. D. Ritter-
gutsbesitzer, Gehmlohn.
Verlobung: Serge-
ant Freilich von dem
Büschel-Schnefeld m. Gräfin
von Werthe, Bismarck.
Geburt: Eine Tochter:
Herrn Hans G. Freilich
von Bismarck, a. St.
Bismarck-Baden.

Entbindungsheim
Gebarme Wiesner, 19
Breslau, Herdaustr. 87.
Z. R. 6840, 1011. Nähe Schöb-
Süderrausfeldm. 1. Hand-
arb. Wsch. Süderrausfeldm.
Hofen. Hölke, Neu-
dorfstraße 9. Hpt. 61

Schneiderfufte
für Frauen und Töchter
Frau E. Richter,
Gartenstraße 80, II. 15
Tages- und Abendfufte.

Trader-Kleidung

kauft man am besten im
Spezial- Trauer- Magazin
August Benedix
Rin: 1, Ecke Nikolaistr. Tel. 4010.

Trauer-Bazar

für Damen u. Mädchen

M. Centawer, Schmelde-
brücke 7-10.

H. D. S.

Reed.-Act.-Ges.
Hans Dietrich Schmidt,
Pernau.

Stettin — Reval

Passagier- u. Frachtdampfer S/S. „Thorsten“
Opt. Silmann.

Nächste Expedition am

Freitag, den 12. Mai, abends 8 Uhr.

Der Dampfer ist mit allem Komfort der Neu-
zeit, Damen-, Rauch- und Speisesalon, Kabinen
I. u. II. Klasse mit Betten, Zwischendeck mit
Liegeplätzen, Promenadendeck, Badeeinrichtungen
und Funkentelegraphie zur Verfügung der Passa-
giere usw. eingerichtet. Nähere Auskunft durch

Mundt & Schütt, Stettin, Bollwerk 1.

Telegraphenstr. Skandia, Fernsprecher 555 u. 576

und Thomas Clayhill & Son, Reval,
Tel. Adr. Clayhill

sowie durch sämtliche Reisebüros.

Union Caste-Line

Kgl. Post-, Passagier- und Frachtdampfer nach

Süd- und Ost-Afrika

über West- und Ostküste.

Regelmäßige Abfahrten von London,

Antwerpen, Rotterdam u. Hamburg.

Schneldampfer ab Southampton jeden Freitag.

Vorzügliche Reisegelegenheit für Passagiere.

Nähere Auskunft durch

SUNR & CLASSEN, Hamburg

und die übrigen Agenten in Deutschland

Schreibmaschine zu hohem Preise gekauft.

Angebote unter 0 318 an die Gschl.

der Schlesischen Zeitung.

Gemälde

von Privatjetzte zu kaufen

gekauft.

Angebote unter 0 318 an die Gschl.

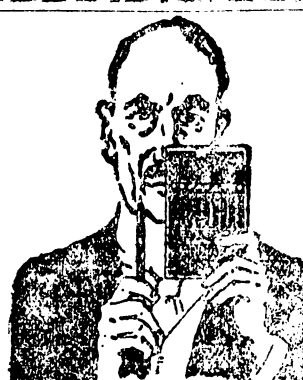
der Schlesischen Zeitung.

Ankauf von

Juwelen Platin,
Gold u. Silber

Gebr. Somme Nacht.

Breslau 1, Am Rathaus 13.



Die

Rechenmaschine

für Jedermann!

Abkürzt — Subtrahiert

Multipliziert — Dividiert

Rechnung

einfache Handhabung!

Handliche Form!

Leichtes Gewicht!

Geringer Anschaffungspreis!

Generalvertrieb für Schlesien

Adolf Lange.

Cottbus, Markt, Friedr. Str. 113.

Platin-, Gold-, Silber-

Bruch, Zahngelasse, Brennstoffe, 16

Schmucksachen, Geräte, ausländ.

Gold- u. Silbermünzen kauft wieder

zu bekannt höchsten Preisen

Franke, Neumarkt 13, I. Breitstraße

Annahme sämtl. Reparatur u. Neuanfertigung

Handgearbeitete Schuhwaren

alle Größen vorrätig.

Otto Daoglau, Junkerstraße 26.

Sandhaus- und Billenbesitzer

Bitte ich zu einer zwanglosen Befichtigung

meines reichen Mutterlagers in

Bokos, Bohr, Strich usw. Erpichen

solche in Formmöheln,

Eigene Entwürfe werden bei Anfertigung

geru berücksichtigt.

Ernst Seifert, Breslau 1,

Ohlauer Str. 4, zweiter Hof, 11.

Landwirtschaftliches.

Das Produktionsprogramm der Landwirtschaft.

L. U. In einer gemeinsamen Sitzung des landwirtschaftlichen Ausschusses und des Landwirtschaftsausschusses für Ernährung und Landwirtschaft des Reichsausschusses wurde am 3. und 4. Mai das Produktionsprogramm der Landwirtschaft besprochen und einer eingehenden Kritik unterzogen. Eine Reihe von Sachverständigen war geladen, die zu dem von der Landwirtschaft geplanten Hilfsplan erläuternde Ausführungen machten. Es sprachen Oberamtmann Schurig über Zuckerrübenbau und die Zuckerverzuckerung Deutschlands und Regierungsrat Dr. Middel vom Preussischen Landwirtschaftsministerium über die Möglichkeiten der Produktionssteigerung auf dem Gebiete des Acker- und Pflanzenbaues unter besonderer Berücksichtigung der Düngung und Pflanzenerzeugung. Über die Düngemittelfrage äußerten sich anschließend Generaldirektor Buch vom Stickstoffindustrie, Prof. Dr. Warnebold und Ökonometist Maas. Am zweiten Tage sprachen Prof. Dr. Noemer vom Institut für Pflanzenbau und Pflanzenerzeugung der Universität Halle über Stand und Entwicklungsmöglichkeiten der Getreideproduktion und Hauptmann Jany von der Kartoffelbaugesellschaft über Stand, volkswirtschaftliche Bedeutung und Mittel zur Steigerung der Kartoffelerträge. Geheimrat Professor Meeboe sprach über die Bedeutung des Verkehrswesens für die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung und die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln. Dr. Kemmerich über Arbeitsbedarf und Arbeitsbedingung in der Landwirtschaft und Ökonometist Dr. Mabe über die landeslandwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisationen, unmittelbaren Verkehr zwischen Erzeugern und Verbrauchern. Die Mitglieder der Ausschüsse folgten mit großem Interesse den Vorträgen, aus denen bereits hervorging, daß die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion durch die Kohle, die Düngemittel, das Bedürfnis an Arbeitskräften und Betriebskapital, eng mit der Gesamtwirtschaft zusammenhängt und einer Unterstützung durch diese bedarf.

Behördliche Preisbestimmung — gleitende Preise?

Der „Reichslandbund“ schreibt: Jeder Tag bringt neue Besprechungen zur künftigen Brotversorgung. Die Fülle der Zusammenkünfte hat aber bisher an der Lage nichts geändert: die Landwirtschaft verlangt freie Wirtschaft, ohne es dabei an positiven Vorschlägen für die Brotversorgung und für die benötigte Unterstützung der wahrhaft Notleidenden fehlen zu lassen. Doch hält die Regierung an dem Gedanken der behördlichen Getreidepreisbestimmung fest, obwohl diese mit verminderter Erzeugung untrennbar verbunden ist, eine stärkere Einfuhr aus dem Auslande unvermeidlich macht und damit den Brotpreis in die Höhe treibt.

Die linksradikale Presse macht viel Aufhebens von einem unter Herrn Tausen Bemühen zustandekommenen Odenburger Versammlungsergebnis, der bei voller Erhaltung der Erzeugerposition den Fortbestand der Getreideumlage hinzunehmen bereit wäre. Zur Beurteilung des Wertes dieses Beschlusses wäre noch zu prüfen, wieviel Versammlungsteilnehmer unter dem Sammelbegriff „Klein-Bauern“ bei diesem Anlaß zusammengefaßt wurden, die weder Land in Besitz noch in Pacht haben und infolgedessen von einer Umlage überhaupt nicht berührt würden. In Wahrheit ist doch den Regierenden eine Umlage, die den Vorkosten der vollen Erzeugung tragen würde, schließlich unannehmbar. Für sie, die jede Maßnahme lediglich parteipolitisch zu betrachten wissen, soll doch die Umlage im Gegenteil die beabsichtigte Konfiskation sein, in der selbst das politische minder scharfe Auge der Masse sofort die gefühlte festgelegte Schädigung der Landwirtschaft erkennen kann.

So ist die Absicht der Regierung eben trotz aller Verhandlungen, die nur noch taktischen Zwecken dienen, um der Landwirtschaft eine „Schuld“ oder ein „Verleihen“ zuzuschreiben zu können, längst untergeordnet. Das einzige Kopfschütteln der Regierung gilt nur noch dem Grade, wie weit sie die Landwirtschaft schädigen kann. Diese soll ja immerhin noch fortvegetieren; gar zu radikal darf man also ihre Sonderbesteuerung auch nicht gestalten. Somit würde die Umlage, die heute die Schädigung der Landwirtschaft durch die Umlage fordert, der Regierung kurzfristig vorwerfen und sie zum Teufel jagen.

Noch ausgeprägter aber als der Umlagewille der Regierung ist ihre Unfähigkeit, die Umlage möglichst stabil und absehbare noch billiger Brotpreise zu erkennen. Dabei spielen es doch die Spähen von den Dächern, wie ausgeglichen es unter den augenblicklichen Verhältnissen ist, für längere Zeit geltende Preise festzusetzen. Die Regierung selbst wird ja immer wieder da, wo sie selbst die Preise zu bestimmen hat, das Opfer dieser Selbstverständnisse. Die Preise für die Erzeugnisse ihrer Betriebe, voran der Post und der Eisenbahn, unternehmen wahre Veratouren, und dennoch hat die Regierung aus dem Beutel der Steuerzahler hier ungekündigte Milliarden ausgegeben.

Reichlich überraschend ist neuerdings der Gedanke aufgeworfen worden, die Umlage mit — gleitenden Getreidepreisen zu verbinden. Die Verlegenheit der Regierung und ihre Sucht, einen Ausweg zum Beifall der Straße zu finden, hilft also von einem Extrem ins andere. Da scheint mit einem Schlage das Ziel der stabilen Preise vergessen zu sein. Drei geblieben ist man nur der Unvergleichlichkeit, mit der man über die berechtigten Wünsche der Landwirtschaft hinweggeht. Niemand in der Regierung kann darüber im Zweifel sein, daß für die Landwirtschaft eine Umlage, auch die Umlage mit gleitenden Preisen unannehmbar ist. Ansonsten wird aber auch bei dem neuesten Vorschlag keine innere Unmöglichkeit übersehen. Was wird z. B., wenn die Mark in der Vorwoche steigt? Hält die Regierung dann gleichwohl an den höheren Preisen fest, die den Erzeugerpreisen entsprechen, oder ist ihr eine solche Verbesserung des Marktstandes nur ein erwünschter Anlaß, sich abermals von der Straße treiben zu lassen und den Getreideerzeugern mit Herabsetzung des vorher verbrieften Preises eine neue Ohrfeige zu geben?

Außerhalb der freien Wirtschaft gebiert eben eine Verlegenheit die andere. Hier kann nur eine Politik retten, die mit beiden Füßen auf dem Boden der Tatsachen steht und die Augen vor den besonderen Eigenarten der augenblicklichen Wirtschaftslage nicht verschließt. Jedenfalls sind unter den gegenwärtigen Verhältnissen stabile und niedrige Brotpreise ausgeschlossen; die Umlage, die die Regierung in erster Linie mit der Umlage verband, ist also undurchführbar. Wie überall, so bringt uns die Wirtschaftslage auch auf dem Gebiete der Brotversorgung zu schwierigen Verhältnissen. Kein Schema kann sie meistern, auch nicht das Umlageschema in Verbindung mit gleitenden Preisen. Ertüchtlich zu gestalten sind sie nur auf Grund der positiven Vorklage, mit denen die Landwirtschaft rechtzeitig und unter überzeugender Begründung hervorgetreten ist: Getreidebeschaffung für die Allgemeinheit durch freien Verkauf, Brotverbilligung für die nachweisbar Darfenden durch die Gesamtheit der Leistungsfähigen.

Getreide und Fruchtbestellung.

Während der Bestellung von Sommergetreide, Weizen und Wintergerste, Klee und Luzerne in sehr bedeutendem Umfang hatgefunden. Die unbedingte Notwendigkeit der Neubestellung machte sich besonders bei spätkeimendem und schwach in

den Winter gekommenen Weizen und Klee geltend, Wintergerste zeigte sich nur vereinzelt dem wechselnden Wetter des vergangenen Winters gewachsen und der durch die Trockenheit des vergangenen Sommers und Herbstes sowie durch Mäusefraß schon arg mitgenommene Klee ging über Winter und infolge der kalten, trockenen Witterung im März und April vollends zugrunde. Der Stand des erhalten gebliebenen Weizens ist mit wenig Ausnahmen schwach, eine kleine Verbesserung zeigt sich nur dort, wo im letzten Drittel des April nennenswerte Regengüssen niedergingen. Wintergerste ist auf den noch sehr geringen Flächen wenig entwickelt und dürrig. Klee ist ganz auffallend in der Entwicklung zurückgeblieben. Sein Stand ist meist lückig und im ganzen wenig befriedigend. Nachfröhen zeigen sich bereits in Massen. Die Aussichten auf reichliches Grünfutter sind recht gering. Nebenfalls ist mit Trockenfütterung noch für geraume Zeit zu rechnen. Wo der Klee von Mäusen nicht heimlich frisst wurde, die jungen Pflanzen unter Moosen als Deckfrucht die herbstliche Dürrezeit gut überstanden hatten, ist der Stand des Klee- und Alklee-standes recht befriedigend. Desio schwächer und wenig Ertrag versprechend steht Klee überall auf leichteren oder ganz schwerem Boden. Man würde sich zur Ausbesserung und Neubestellung noch zu manchen Ackerfeldern entschließen haben, wenn nicht die vorgerückte Jahreszeit und nicht zum letzten Mangel an Saatgut anderwärts bestimmend zu wirken hätten. Luzerne entwickelt sich langsam, aber befriedigend, und das im Herbst angebaute Gemenge von Moosen und Klee hat die ersten Grünfütterer liefern. Der Stand des sonst neuen Witterungseinflüsse besonders im zeitigen Frühjahr so empfindlichen Moosen ist fast durchwegs recht gut; schwach und kümmerlich nur dort, wo die Saatzeit sehr verspätet erfolgt ist und mit Verwehung von Sturmwinden gequält worden war. Reichlich konnte sich am Georgstage, dem 23. April, noch keine Kräfte im Moosen festsetzen, auch die Kräfte der letzten Zeit ist nicht spurlos am Moosen vorbeigegangen; feuchte, warme Witterung wird jedoch rasch zur Wiederherstellung der Frucht beitragen. Nahezu Winde, Nachfröhen, Regenmangel hemmen auch das Wachstum der jungen Saaten. Wo im letzten Drittel des Monats April reichlicher Regen fiel, ist der Stand der Frühjahrssaat recht befriedigend. Später gefallene Gerste ist hier und da erkranken oder vielmehr verbrüht, so daß Neubestellung vorgenommen werden mußte. Auf dem mit Winterunfall befallenen Feldern und dem Klee zeigen sich mitunter Mäuse, der Drahtwurm schädigt stellenweise die junge Gerstensaaten und Unkraut aller Art macht überall Aufsehen. Auf Weizen und Weizen ist nur langsam und ägernd das Wachstum der Gräser und Kräuter ein.

Der Auftrieb auf die Weiden dürfte bei eintretender wärmerer Witterung erst im Mitte Mai erfolgen. Nur Futtermangel war bisher Veranlassung zum Weidengang über Tage. Die Bestellung von Weizen und Klee ist im vollen Gange und zum Teil schon beendet. Hier und da hat man mit der Pflege der Weiden bereits begonnen. Mangel an Saatkartoffeln hat sich nicht besonders fühlbar gemacht.

[Umlagefrage.] Ein Mitglied des Reichs-Landbundes hatte von seinem Kommunalverbande für den geleisteten Umlagebeitrag, insgesamt 510 M., mit dieser Mühe und Not 20 M. Klee erhalten, und zwar gegen Zahlung von 137 M. für den Restener. Da das Vieh diese Art „Klee“ absolut nicht fressen wollte, nahm die Genossenschaft, durch deren Hand die Lieferung vom Kommunalverbande gegangen war, sie wieder zurück. Es wurde nun eine Probe an die landwirtschaftliche Kontrollstation für die Provinz Brandenburg geschickt. Das Ergebnis war folgendes: „Die Probe stellt Roggenklee dar. Sie enthält etwa 800 unvermahlene und äußerlich unerkennbare Unkraut samen auf 1 Kilo berechnet (Ackergerste, Kornblume, Quacke usw.), die zur Verunreinigung des Acker beitragen können, daneben etwas geringe Mengen von 5 bis 6 Proz. Sand.“ Auch hinsichtlich der Umlagefrage ist es demnach allerhöchste Zeit, daß die freie Wirtschaft eingeführt wird.

Geschäftsvertrieb
in Grundbesitz,
Hypothek, etc.

Emil Feige
— Güter-Agentur —
Breslau, 13. Gutenberg-Str. 5
Für Verkäufer
suchen wir Grundbesitz,
Bau- u. Geschäftsgelände,
Kauf- u. Pacht.

Güter
300, 500, 1.000, 2.000, 3.000, 4.000, 5.000, 6.000, 7.000, 8.000, 9.000, 10.000, 11.000, 12.000, 13.000, 14.000, 15.000, 16.000, 17.000, 18.000, 19.000, 20.000, 21.000, 22.000, 23.000, 24.000, 25.000, 26.000, 27.000, 28.000, 29.000, 30.000, 31.000, 32.000, 33.000, 34.000, 35.000, 36.000, 37.000, 38.000, 39.000, 40.000, 41.000, 42.000, 43.000, 44.000, 45.000, 46.000, 47.000, 48.000, 49.000, 50.000, 51.000, 52.000, 53.000, 54.000, 55.000, 56.000, 57.000, 58.000, 59.000, 60.000, 61.000, 62.000, 63.000, 64.000, 65.000, 66.000, 67.000, 68.000, 69.000, 70.000, 71.000, 72.000, 73.000, 74.000, 75.000, 76.000, 77.000, 78.000, 79.000, 80.000, 81.000, 82.000, 83.000, 84.000, 85.000, 86.000, 87.000, 88.000, 89.000, 90.000, 91.000, 92.000, 93.000, 94.000, 95.000, 96.000, 97.000, 98.000, 99.000, 100.000, 101.000, 102.000, 103.000, 104.000, 105.000, 106.000, 107.000, 108.000, 109.000, 110.000, 111.000, 112.000, 113.000, 114.000, 115.000, 116.000, 117.000, 118.000, 119.000, 120.000, 121.000, 122.000, 123.000, 124.000, 125.000, 126.000, 127.000, 128.000, 129.000, 130.000, 131.000, 132.000, 133.000, 134.000, 135.000, 136.000, 137.000, 138.000, 139.000, 140.000, 141.000, 142.000, 143.000, 144.000, 145.000, 146.000, 147.000, 148.000, 149.000, 150.000, 151.000, 152.000, 153.000, 154.000, 155.000, 156.000, 157.000, 158.000, 159.000, 160.000, 161.000, 162.000, 163.000, 164.000, 165.000, 166.000, 167.000, 168.000, 169.000, 170.000, 171.000, 172.000, 173.000, 174.000, 175.000, 176.000, 177.000, 178.000, 179.000, 180.000, 181.000, 182.000, 183.000, 184.000, 185.000, 186.000, 187.000, 188.000, 189.000, 190.000, 191.000, 192.000, 193.000, 194.000, 195.000, 196.000, 197.000, 198.000, 199.000, 200.000, 201.000, 202.000, 203.000, 204.000, 205.000, 206.000, 207.000, 208.000, 209.000, 210.000, 211.000, 212.000, 213.000, 214.000, 215.000, 216.000, 217.000, 218.000, 219.000, 220.000, 221.000, 222.000, 223.000, 224.000, 225.000, 226.000, 227.000, 228.000, 229.000, 230.000, 231.000, 232.000, 233.000, 234.000, 235.000, 236.000, 237.000, 238.000, 239.000, 240.000, 241.000, 242.000, 243.000, 244.000, 245.000, 246.000, 247.000, 248.000, 249.000, 250.000, 251.000, 252.000, 253.000, 254.000, 255.000, 256.000, 257.000, 258.000, 259.000, 260.000, 261.000, 262.000, 263.000, 264.000, 265.000, 266.000, 267.000, 268.000, 269.000, 270.000, 271.000, 272.000, 273.000, 274.000, 275.000, 276.000, 277.000, 278.000, 279.000, 280.000, 281.000, 282.000, 283.000, 284.000, 285.000, 286.000, 287.000, 288.000, 289.000, 290.000, 291.000, 292.000, 293.000, 294.000, 295.000, 296.000, 297.000, 298.000, 299.000, 300.000, 301.000, 302.000, 303.000, 304.000, 305.000, 306.000, 307.000, 308.000, 309.000, 310.000, 311.000, 312.000, 313.000, 314.000, 315.000, 316.000, 317.000, 318.000, 319.000, 320.000, 321.000, 322.000, 323.000, 324.000, 325.000, 326.000, 327.000, 328.000, 329.000, 330.000, 331.000, 332.000, 333.000, 334.000, 335.000, 336.000, 337.000, 338.000, 339.000, 340.000, 341.000, 342.000, 343.000, 344.000, 345.000, 346.000, 347.000, 348.000, 349.000, 350.000, 351.000, 352.000, 353.000, 354.000, 355.000, 356.000, 357.000, 358.000, 359.000, 360.000, 361.000, 362.000, 363.000, 364.000, 365.000, 366.000, 367.000, 368.000, 369.000, 370.000, 371.000, 372.000, 373.000, 374.000, 375.000, 376.000, 377.000, 378.000, 379.000, 380.000, 381.000, 382.000, 383.000, 384.000, 385.000, 386.000, 387.000, 388.000, 389.000, 390.000, 391.000, 392.000, 393.000, 394.000, 395.000, 396.000, 397.000, 398.000, 399.000, 400.000, 401.000, 402.000, 403.000, 404.000, 405.000, 406.000, 407.000, 408.000, 409.000, 410.000, 411.000, 412.000, 413.000, 414.000, 415.000, 416.000, 417.000, 418.000, 419.000, 420.000, 421.000, 422.000, 423.000, 424.000, 425.000, 426.000, 427.000, 428.000, 429.000, 430.000, 431.000, 432.000, 433.000, 434.000, 435.000, 436.000, 437.000, 438.000, 439.000, 440.000, 441.000, 442.000, 443.000, 444.000, 445.000, 446.000, 447.000, 448.000, 449.000, 450.000, 451.000, 452.000, 453.000, 454.000, 455.000, 456.000, 457.000, 458.000, 459.000, 460.000, 461.000, 462.000, 463.000, 464.000, 465.000, 466.000, 467.000, 468.000, 469.000, 470.000, 471.000, 472.000, 473.000, 474.000, 475.000, 476.000, 477.000, 478.000, 479.000, 480.000, 481.000, 482.000, 483.000, 484.000, 485.000, 486.000, 487.000, 488.000, 489.000, 490.000, 491.000, 492.000, 493.000, 494.000, 495.000, 496.000, 497.000, 498.000, 499.000, 500.000, 501.000, 502.000, 503.000, 504.000, 505.000, 506.000, 507.000, 508.000, 509.000, 510.000, 511.000, 512.000, 513.000, 514.000, 515.000, 516.000, 517.000, 518.000, 519.000, 520.000, 521.000, 522.000, 523.000, 524.000, 525.000, 526.000, 527.000, 528.000, 529.000, 530.000, 531.000, 532.000, 533.000, 534.000, 535.000, 536.000, 537.000, 538.000, 539.000, 540.000, 541.000, 542.000, 543.000, 544.000, 545.000, 546.000, 547.000, 548.000, 549.000, 550.000, 551.000, 552.000, 553.000, 554.000, 555.000, 556.000, 557.000, 558.000, 559.000, 560.000, 561.000, 562.000, 563.000, 564.000, 565.000, 566.000, 567.000, 568.000, 569.000, 570.000, 571.000, 572.000, 573.000, 574.000, 575.000, 576.000, 577.000, 578.000, 579.000, 580.000, 581.000, 582.000, 583.000, 584.000, 585.000, 586.000, 587.000, 588.000, 589.000, 590.000, 591.000, 592.000, 593.000, 594.000, 595.000, 596.000, 597.000, 598.000, 599.000, 600.000, 601.000, 602.000, 603.000, 604.000, 605.000, 606.000, 607.000, 608.000, 609.000, 610.000, 611.000, 612.000, 613.000, 614.000, 615.000, 616.000, 617.000, 618.000, 619.000, 620.000, 621.000, 622.000, 623.000, 624.000, 625.000, 626.000, 627.000, 628.000, 629.000, 630.000, 631.000, 632.000, 633.000, 634.000, 635.000, 636.000, 637.000, 638.000, 639.000, 640.000, 641.000, 642.000, 643.000, 644.000, 645.000, 646.000, 647.000, 648.000, 649.000, 650.000, 651.000, 652.000, 653.000, 654.000, 655.000, 656.000, 657.000, 658.000, 659.000, 660.000, 661.000, 662.000, 663.000, 664.000, 665.000, 666.000, 667.000, 668.000, 669.000, 670.000, 671.000, 672.000, 673.000, 674.000, 675.000, 676.000, 677.000, 678.000, 679.000, 680.000, 681.000, 682.000, 683.000, 684.000, 685.000, 686.000, 687.000, 688.000, 689.000, 690.000, 691.000, 692.000, 693.000, 694.000, 695.000, 696.000, 697.000, 698.000, 699.000, 700.000, 701.000, 702.000, 703.000, 704.000, 705.000, 706.000, 707.000, 708.000, 709.000, 710.000, 711.000, 712.000, 713.000, 714.000, 715.000, 716.000, 717.000, 718.000, 719.000, 720.000, 721.000, 722.000, 723.000, 724.000, 725.000, 726.000, 727.000, 728.000, 729.000, 730.000, 731.000, 732.000, 733.000, 734.000, 735.000, 736.000, 737.000, 738.000, 739.000, 740.000, 741.000, 742.000, 743.000, 744.000, 745.000, 746.000, 747.000, 748.000, 749.000, 750.000, 751.000, 752.000, 753.000, 754.000, 755.000, 756.000, 757.000, 758.000, 759.000, 760.000, 761.000, 762.000, 763.000, 764.000, 765.000, 766.000, 767.000, 768.000, 769.000, 770.000, 771.000, 772.000, 773.000, 774.000, 775.000, 776.000, 777.000, 778.000, 779.000, 780.000, 781.000, 782.000, 783.000, 784.000, 785.000, 786.000, 787.000, 788.000, 789.000, 790.000, 791.000, 792.000, 793.000, 794.000, 795.000, 796.000, 797.000, 798.000, 799.000, 800.000, 801.000, 802.000, 803.000, 804.000, 805.000, 806.000, 807.000, 808.000, 809.000, 810.000, 811.000, 812.000, 813.000, 814.000, 815.000, 816.000, 817.000, 818.000, 819.000, 820.000, 821.000, 822.000, 823.000, 824.000, 825.000, 826.000, 827.000, 828.000, 829.000, 830.000, 831.000, 832.000, 833.000, 834.000, 835.000, 836.000, 837.000, 838.000, 839.000, 840.000, 841.000, 842.000, 843.000, 844.000, 845.000, 846.000, 847.000, 848.000, 849.000, 850.000, 851.000, 852.000, 853.000, 854.000, 855.000, 856.000, 857.000, 858.000, 859.000, 860.000, 861.000, 862.000, 863.000, 864.000, 865.000, 866.000, 867.000, 868.000, 869.000, 870.000, 871.000, 872.000, 873.000, 874.000, 875.000, 876.000, 877.000, 878.000, 879.000, 880.000, 881.000, 882.000, 883.000, 884.000, 885.000, 886.000, 887.000, 888.000, 889.000, 890.000, 891.000, 892.000, 893.000, 894.000, 895.000, 896.000, 897.000, 898.000, 899.000, 900.000, 901.000, 902.000, 903.000, 904.000, 905.000, 906.000, 907.000, 908.000, 909.000, 910.000, 911.000, 912.000, 913.000, 914.000, 915.000, 916.000, 917.000, 918.000, 919.000, 920.000, 921.000, 922.000, 923.000, 924.000, 925.000, 926.000, 927.000, 928.000, 929.000, 930.000, 931.000, 932.000, 933.000, 934.000, 935.000, 936.000, 937.000, 938.000, 939.000, 940.000, 941.000, 942.000, 943.000, 944.000, 945.000, 946.000, 947.000, 948.000, 949.000, 950.000, 951.000, 952.000, 953.000, 954.000, 955.000, 956.000, 957.000, 958.000, 959.000, 960.000, 961.000, 962.000, 963.000, 964.000, 965.000, 966.000, 967.000, 968.000, 969.000, 970.000, 971.000, 972.000, 973.000, 974.000, 975.000, 976.000, 977.000, 978.000, 979.000, 980.000, 981.000, 982.000, 983.000, 984.000, 985.000, 986.000, 987.000, 988.000, 989.000, 990.000, 991.000, 992.000, 993.000, 994.000, 9

Beschaffung von Kapitalien zu Gutsankäufen
 sowie zu Industrie- und Geschäftszwecken
 großen Stills in jeder Höhe, Veranlagung
 sämtlicher finanzieller Transaktionen,
 Einnahme- und Ausgabebelege, Wechsel,
 Guthaben- und Verluste, etc., etc.
M. Bantala, Breslau, Pöschelstr. 9, 1.
 vormittags von 8-11 Uhr, nachmittags von 3-5 Uhr.
 Nachmittags bereits Millionen realisiert. — Rückporto.

Hypothek. Beleihungen
 Stadt. Grundstücke — Güter
 Finanzierungen pp. vermittelt
Otto Stern, Breslau, Blumenstr. 10.
 Vertreter der Leipziger Hypothekenbank
 Bankverbindungen:
 v. Wallenberg & Co. & Co. (Breslau).
 Dir. der Disconto-Gesellschaft (Breslau).

Kapital-Gesuch
 O. m. b. H. d. Bauhoff u. chem. Industrie.
 der Gesellschaft aus besten Aktien, gibt
 1 Million Anteile bei ca. 25% Verzinsung an
 nationale Interessenten ab. Anfragen von
 Selbstgebern unt. O 252 Gschft. Schlef. Stg. (1)
 Zur Erweiterung d. Geschäftes u. Entlastung des
 Bankverkehrs sucht größere Wirtenschafts- u. Bau-
 werksbetriebe u. Gewerkschaften einige
100 000 Mt. Privatkapital
 gegen gute Sicherheit u. hohe Verzinsung. Angebote
 unter Nr. 1210 an Annoncen-Expedition Weiss,
 Bismarckstr. 10, Berlin.
 (Zur Behandlung, alles Unternehmen, auch
 zur Erweiterung)

200-—300 000 Mark
 gegen gute Sicherheit bei hoher Verzinsung. Zuschriften
 unter T 169 an die Gschft. d. Schlef. Stg.

Bare Darlehen
 in Summen von nicht weniger als 3000 Mark
 sucht der
Kreis Reichenbach i. Schlesien.
 Angebote sind an die Kreis-Kommunalkasse
 in Reichenbach i. Schlef. zu richten. Ver-
 zinsung 4% bei sechsmonatiger, bei 12monat.
 Kündigung auch höher.
 Die Kapitalanlage ist mündelsicher.
 Reichenbach i. Schlef., den 2. Mai 1922.
Der Kreis-Ausschuß.
 Graf Degenfeld,
 Landrat.
 Zur Erweiterung eines industriellen Unternehmens
 der Eisenindustrie werden
ca. 200 000 Mt.
 in stiller Beteiligung gesucht. Sicherstellung und gute
 Verzinsung garantiert.
 (Weil. Zufuhr. nur b. Eßbittg. u. M 152 Schlef. Stg.)

Geschäftskauf
 oder Beteiligung
 von tüchtigem Kaufmann der
 Textilbranche schnellstens gesucht.
 Sehr großes Kapital vorhanden.
 Zufuhr. u. T 105 Gschft. Schlef. Stg.

**Bezüglich Neu-Einrichtung eines feinen
 Fleisch- u. Wurstw.-Geschäfts**
 in besser Geschäftslage (Kampibf.) Breslau ohne
 Konkurrenz wird tüchtiger
Teilhaber
 gesucht. Bek. wird nur auf erstklassigen Sachmann u.
 mindestens 200 000 Kapital. Zufuhr. T 159 Schlef. Stg.

Getreidegroßhandlung in Breslau
 auf solider Grundlage mit guter Provisionskassa,
 sucht tüchtigen, branchenkundigen, mögl. christlichen
Teilhaber
 mit mindestens 500 000 Mt. Einlage. Angeb. mit Dar-
 legung der Verhältnisse erb. u. U 7 an die Gschft. d. Stg.

Bezirksvertretung
 für die Kreise St. Marienberg,
 Wilsdorf, Kamsdorf und Oels
 neu zu besetzen.
 Kandidaten fesse Bedenke, da-
 neben dem Vermittlungsgeschäft.
 Realistische Karte mit niedrigen
 Prämien, auch ohne künstliche
 Unterbrechung bieten tüchtigen
 Sachmann
**große Verdienst-
 möglichkeiten.**
 Bewerbungen von lautions-
 fähigen Herren mit guten Be-
 gleitungen an Handel u. Industrie
 sowie an den besten landwirt-
 schaftlichen Kreisen direkt erfordern.
Karlshuber
Lebensversicherung
 auf Gegenseitigkeit
 in Karlsruhe (Baden).
 Versicherungsbestand rund:
 2 Milliarden Mark.

Tüchtiger Reisevertreter
 repräsentable Erscheinung, evtl. früherer Offizier,
 zum Verkauf von Textilwaren gesucht. Derselbe
 muß bereits bei der Großindustrie Schlesiens mit Erfolg
 eingeführt sein. — Zufuhr. unt. T 116 Gschft. d. Stg.

Generalvertretung einer
1. westfäl. Zigarrenfabrik
 sucht
 in allen Teilen Schlesiens
rührige Herren
 als
Untervertreter
 bei hoher Provision.
 Angebote mit Referenzen usw.
 unt. T 76 Gschft. d. Schlef. Stg. (1)

Vertreter,
 der in der oberflächlichen Industrie gut
 eingeführt ist, zum Betrieb von Apparaten,
 Transportanlagen, Generatoren und
 Eisenkonstruktionen zum sofortigen An-
 tritt gesucht.
 Angebote mit Gehaltsansprüchen und
 Zeugnisabschriften unter Angabe von
 Referenzen unt. O 336 Gschft. Stg.

Lackfabrik
 sucht für Schlefien
Generalvertretung
 zu vergeben. Sofortige Ausführung.
 Angebote an Willy Müller,
 a. St. Nord-Ost, Breslau. (2)

Kaltblutpferdezucht-Verein
Trebnitz Schlef.
 Von schmerzhaften abtammend, sind in diesem
 Ruchbezirk
Abfahrfohlen abzugeben
 Verkaufsbemittler des Vereins:
 Thaler, Wischawa, Kreis Trebnitz,
 und Knuth, Brieg.
 Bei sämtlichen Fohlen wird Fohlenschein
 mitgegeben.

2 erstklassige Wagenpferde
 1. Fuchs, Blasse, 4 weiße Beine, 4jähr.
 Vandrah 164, (1)
 2. Dunkelbraun, Blasse, 4jähr., Vandrah
 162, hat gegen Höchstpreis abzugeben.
Güterdirektion Ruzendorf Biele,
 Kreis Oelschwerdt.

5000 Mt.
Belohnung!
 In der Nacht von Donnerstag zu Freitag
 wurden aus dem Gasthof „Goldener Löwe“ in
 Sahnau (Schlef.) zwei Pferde gestohlen. Kenn-
 zeichen: 1. Braune Stute mit Stern, abge-
 schorener Mähne, abgeputztem Schwanz, 1,60
 groß, breit gebaut. 2. Braune Stute mit langer
 Mähne, ohne abgeputzten Schwanz, am rechten Vorderbein
 Kronentier, 1,55 groß. Vor Anlauf wird ge-
 warnt! Deswegen die Nachricht ist an die
 Polizei in Sahnau zu richten.
 Pohl, a. St. Sahnau (Gold. Löwe).

Ein Paar tolette Blauschimmel.
 Wallach und Stute
 (gedeckt vom Hannoveraner), 4- u. 5 jähr.,
 1,58 ar., verkauft für 45 Mille
 Gutverwalt. Braunau, Kr. Luben, Schl.

Von Dienstag, den 9. d. Mts.
 stelle ich wiederum einen neuen großen
25 Stück
 schwerer nordamerikanischer
Maultiere
 zum preiswerten Verkauf.
Arthur Strecker
 Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Str. 19,
 Telefon Ring 8361.
 Stallungen: Friedrich-Wilhelm-Str. 20.
 Pferdebahn-Depot.

Hermann Grifflig
Wagenfabrik
 Trebnitz i. Schl., Tel. 116
 empfiehlt seine
 Jagdwagen — Dogcart, sowie Berufswagen jed. Art
 in solider, leichter Ausführung mit und ohne Verdeck.
 Mit Verdeck und Kastenwagen steht gern zu Diensten
25 bis 30 Mille
 von Elektro-Infantations-
 weicht für bald gegen
 Sicherheit und hohe Ver-
 zinsung gesucht. Anst. erb.
 u. O 250 Gschft. Stg.

Welche Mühle
 vergibt Vertretung von
 Mehl und Futtermitteln.
 H. H. u. T 175 Gschft. d. Stg.

2 schwere Arbeitpferde,
 ein Wagenpferd,
 zwei Mollwagen
 billig zu verkaufen.
 L. Lehmann,
 Neue Sandbühne 14.

**Da Wappferd verloren ge-
 gangen, ist zu verkaufen
 Nijhr. Hannover.**
Kappmullach,
 1,72 m groß, langschweifig,
 komplett geputzt u. abge-
 spännt, gefahren.
 Rittergut Wissa 64.
 bei Penitz.
 Teleph. Wissa 147.

Erste Hypothek
u. 800 000 Mt.
 fuge auf mein ca. 100 Mt.
 großes Gut in Schlefien.
 Außer Hypothek wird
 Sicherheit durch folgende
 Bürgschaft gewährleistet.
 Angebote von Selbstgeb.
 u. O 254 Gschft. d. Schlef. Stg.

Erf. Kaufmann
 wünscht sich 500 000 Mt.
 an rentablen Unternehmen
 zu beteiligen. Zufuhr. u.
 T 154 Gschft. d. Schl. Stg.

Oeb. Landwirt,
 a. St. selbständ. Leiter groß.
 Dom. sucht in Vertretung
 an Gutshaus od. Pachtung
 und übernimmt d. wirt-
 schaftl. Angelegenheiten evtl.
 Leitung. Beste Referenzen
 und ca. 100 Mille a. Verfg.
 H. H. u. O 276 d. Stg. (1)

Tätige Beteiligung
 ebl. Kauf m. groß. Kap. ein
 lurt. Unternehmen d. Lebens-
 mittel- oder abn. Branche
 wird b. aut. einig. Inneb.
 Kaufmann gesucht. Angeb.
 erb. u. T 166 Gschft. d. Stg.

Tätiger Teilhaber
 an Gutshaus od. Pachtung
 mit 500 Mille Beteiligung
 gesucht. Sicherer Gewinn
 mindestens 30 Pts. ohne
 jedes Risiko. Zufuhr. unter
 T 174 Gschft. d. Schlef. Stg.

Inhaber einer
 Kolonialwaren hdlg.
 mit großen Lageräumen
 in militärischer Provisionskassa
übernimmt
Vertretungen
 mit Lager für Kreis evtl.
 Provinz. Vertretungen
 ausgeschlossen. Zufuhr. u.
 O 257 Gschft. d. Stg. erb. (1)

Arbeitspferd,
 schwerer brauner Wallach,
 4jähr., garantiert ausgef.
 verkauft
Ambralin-Fabrik (2)
 Breslau, Altkircherstr. 48.

PRAGER BERGRENNEN
 Internationaler Wettbewerb vom 30. April 1922

Gegen stärkste Konkurrenz
 wurde als einziger „Wanderer-Fahrer“ bei diesem Wett-
 bewerbe Herr Sachs, Reichenbach auf einer normalen

WANDERER

4 1/2 PS Serien-Getriebemaschine im scharfen Wettkampf
 in der Klasse für Motorräder bis zu 750 cbcm Zylinderinhalt

Sieger

Es ist dies wieder ein Beweis für die Vorzüglichkeit unserer
 Motorräder mit Übersetzungsgetriebe für 3 Geschwindigkeiten
 und Leerlaufkupplung, die sich schon bei vielen in- und aus-
 ländischen Wettbewerben, vor allem aber im gewöhnlichen
 Gebrauch, und in jedem Gelände als schnelle, leistungs-
 fähige und unbedingt zuverlässige Maschinen bewährt haben.

WANDERER-WERKE A.-G.
 SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Verkauf durch Thorwarth & Hielscher, Breslau, Taubentzenstraße 41.

Ein 6jähriger
Fuchswallach,
 1,60 groß, Harles, schwerer
 Verdeckpferd, für Wäldern,
 Expedition u. Landwirtschaft,
 verkauft preiswert
 mit voller Garantie
Pohl, Kapzdorf,
 Teleph. Sannern 11.

Coupepferd
 zu verkaufen, Goldsch-
 wamm, 4jähr., 1,70 groß,
 Kalauerfuchse, Kabinett
 eingefahren, sehr frei u.
 leicht. Pferd steht nach
 bender. Anmeldung an der
 Endstation der Linie 15 in
 Selnitz.
 Dom. Mansern d. Breslau.

! Reitpferd!
 Goldsch- u. Stute, 1,72 ar.
 5 J., auch f. schweres Gew.
 sehr edl., eleg. Pferd, Vosen.
 Galopp mit Brand, geht im
 Wagen, mit klein. Ton, sehr
 billig zu verkaufen.
 Tietzmann, fr. Mittergus-
 bester, Goethe-Str. 73.
 Fernruf: Ring 10618.

6 edle Stutfohlen.
 Ostpreußen mit Gewehr-
 1884, 4jähr., 1,70 groß,
 Kopelaufer, sehr edel,
 Ausst. u. Verfg. 12
 Stallmeister Finke,
 Reife.

2 edle, Babbpferde,
 1. 7 J., (braun) flott, Gänge,
 1. 6 J., (schwarz) flott, Gänge,
 m. b. Wagnisse.
Paul Kleinert, Breslau,
 Altkircherstr. 108.

Fuchswallach,
 1,60 groß, Harles, sehr
 flott u. leicht, Kabinett,
 Gänge, nur auf Sand,
 preiswert verkauft.
 Altmann, Wilschauerstr. 20.

Reit- u. Wagenpferd
 1,73 gr., 7 J., Hannoveraner,
 dr. Stute, sehr. edl.
Witt. Schwedler,
 Goethestr. 21. Tel. 826.

Damenfattel,
 besser als neu, mit Zubeh.
 verkauft.
 H. H. u. O 299 Gschft. Stg.

Georg Bittner
 & Co.,
 Rammandtgerstraße 19,
 Breslau 8,
 Klosterstr. 85/87
 Tel. Ring 5984.

Wagenbau,
 1. 7 J., (braun) flott, Gänge,
 1. 6 J., (schwarz) flott, Gänge,
 m. b. Wagnisse.
Paul Kleinert, Breslau,
 Altkircherstr. 108.

Halbverdeck,
 elegant, modernste Form,
 unter der Döfste d. Preises
 sofort zu verkaufen.
 Zufuhr. u. U 15 Schl. Stg.

Gutsverwaltung
 Nieder- u. Hochwies,
 d. Sietlau a. O. verkauft
sprungfähige
Zuchtbullen
 aus Gbüch und
 Winter- u. Winter- u.
 ca. 5000 Stück
 2. u. 3. Blümlinge
Bejagtschleien
 und ca. 500 Stück 2. Blüml.
Bejagtschleien
 in sehr schöner Qualität.

Jos. Kolbe
Wagenbau
BRESLAU 8
KLOSTER-STR. 81
 Fernspr. R. 10931.
 GEGR. 1889.

Perr. Lager
 eleganter
Kutschwagen

Reparatur-Werkstatt
 Omerk. saubere Arbeit,
 fachmänn. Bedienung.
 Solide Preise

1 leichter Kutschenwagen,
 1. 7 J., (braun) flott, Gänge,
 1. 6 J., (schwarz) flott, Gänge,
 m. b. Wagnisse.
Paul Kleinert, Breslau,
 Altkircherstr. 108.

2 edle, Babbpferde,
 1. 7 J., (braun) flott, Gänge,
 1. 6 J., (schwarz) flott, Gänge,
 m. b. Wagnisse.
Paul Kleinert, Breslau,
 Altkircherstr. 108.

Fuchswallach,
 1,60 groß, Harles, sehr
 flott u. leicht, Kabinett,
 Gänge, nur auf Sand,
 preiswert verkauft.
 Altmann, Wilschauerstr. 20.

Damenfattel,
 besser als neu, mit Zubeh.
 verkauft.
 H. H. u. O 299 Gschft. Stg.

Georg Bittner
 & Co.,
 Rammandtgerstraße 19,
 Breslau 8,
 Klosterstr. 85/87
 Tel. Ring 5984.

Wagenbau,
 1. 7 J., (braun) flott, Gänge,
 1. 6 J., (schwarz) flott, Gänge,
 m. b. Wagnisse.
Paul Kleinert, Breslau,
 Altkircherstr. 108.

Halbverdeck,
 elegant, modernste Form,
 unter der Döfste d. Preises
 sofort zu verkaufen.
 Zufuhr. u. U 15 Schl. Stg.

Gutsverwaltung
 Nieder- u. Hochwies,
 d. Sietlau a. O. verkauft
sprungfähige
Zuchtbullen
 aus Gbüch und
 Winter- u. Winter- u.
 ca. 5000 Stück
 2. u. 3. Blümlinge
Bejagtschleien
 und ca. 500 Stück 2. Blüml.
Bejagtschleien
 in sehr schöner Qualität.

Bei der Viehbezugs- und Abfahrgenossenschaft
 Görlitz e. G. m. b. H., Görlitz, Bahnhofstraße 17,
 Fernruf 1946,
 stehen noch einige

Original ostfriesische Zuchtbullen

direkt vom Züchter eingelaufen, 12—14 Monate alt, aus
 besten Blutlinien und milchreichsten Herden,
 zum Verkauf.

Da die Bullen bereits im März cr. in Ostfriesland
 eingelaufen worden sind, können sie weit unter den jetzt
 in Ostfriesland geforderten Ankaufspreisen abgegeben
 werden.

Dom. Fuchse,
 2. 6 J., (schwarz) flott, Gänge,
 1. 6 J., (schwarz) flott, Gänge,
 m. b. Wagnisse.
Paul Kleinert, Breslau,
 Altkircherstr. 108.

Fuchswallach,
 1,60 groß, Harles, sehr
 flott u. leicht, Kabinett,
 Gänge, nur auf Sand,
 preiswert verkauft.
 Altmann, Wilschauerstr. 20.

Damenfattel,
 besser als neu, mit Zubeh.
 verkauft.
 H. H. u. O 299 Gschft. Stg.

Georg Bittner
 & Co.,
 Rammandtgerstraße 19,
 Breslau 8,
 Klosterstr. 85/87
 Tel. Ring 5984.

Wagenbau,
 1. 7 J., (braun) flott, Gänge,
 1. 6 J., (schwarz) flott, Gänge,
 m. b. Wagnisse.
Paul Kleinert, Breslau,
 Altkircherstr. 108.

Halbverdeck,
 elegant, modernste Form,
 unter der Döfste d. Preises
 sofort zu verkaufen.
 Zufuhr. u. U 15 Schl. Stg.

Gutsverwaltung
 Nieder- u. Hochwies,
 d. Sietlau a. O. verkauft
sprungfähige
Zuchtbullen
 aus Gbüch und
 Winter- u. Winter- u.
 ca. 5000 Stück
 2. u. 3. Blümlinge
Bejagtschleien
 und ca. 500 Stück 2. Blüml.
Bejagtschleien
 in sehr schöner Qualität.

Montag, den 8. d. M., treffen bei
 mir große Transporte
prima ganz schwere hochtragende
Rühe und Kalben
 erstklassige bedfähige
Kalben
 1 Jahr alte Ruhlälber
 zum schnellen und preiswerten
 Verkauf ein.

J. Fleischhauer
 Kontor: Kleine Holzstraße 8/10.
 Stallungen Zahnstraße 31.
 Telephon: Ring 3073.

Ein junger
Bernhardinerhund.
 1/2 J. alt, sehr schön gezeichnet,
 an vert. Paul Pröblich,
 Schmiedstr. 1, Grünstraße 1.
 Einige neue u. gebrauchte
Bienenkörbe
 verkauft und erbittet Auftr.
 u. O 271 Gschft. Stg. (1)

Saatkartoffeln!
 250 Stk. Modell,
 100 Stk. Deobara, an-
 erkanntes Saatgut
 der Landwirtschafts-
 kammer, hat abzu-
 geben
Dom. Maltwitz,
 Bg. Breslau.

Schlesischer Zuchtvielmart
 in Breslau am 19. (von früh 7 bis abends
 7 Uhr) und 20. Mai (bis 12 Uhr mittags)
 im Stadt. Viehhof.
Landwirtschaftskammer
 für die Provinz Schlefien.

Best bewährt

Freibriemen

aus Kernleder u. Kamelhaar
Balata- u. Baumwollriemen
liefert prompt vom Lager

Georg Püschel

Gräbischenerstr. 67-BRESLAU 5-Tel. R. 3377

Messestand: Hirtstraße 62, gegenüber der Jahrhunderthalle.

**daher überall
begehrte**

Suchen zu kaufen
gesundes, mageres Vieh.
Abnahme sofort.

Albert Ullmann & Co.,
Reumarkt Schlef.
Fernruf 14.

79. Zuchtvieh-Versteigerung des Bräutigams
am Dienstag, dem 18. Mai 1922, vormittags 9½ Uhr
in Wittenberge (Bez. Potsd.) Berlin-Samburger
Bahn, Hotel „Stadt Frankfurt“, für Zuchtstuten,
Fohlen u. Ställe. — Zum Verkauf kommen etwa
120 Stuten, sowie 25 Fohlen u. Ställe. — Der Bräutigam
Verband hat Verfügungsmacht seit 1904, von 1913 ab
in sämtl. angekauften Stuten. Für alle Tiere
können daher Verfügungsmachtverträge aufgestellt werden.
Versteigerungstermine verfallen ab 10. Mai 1922
kostenlos die Geschäftsstelle in Wittenberge (Bez. Potsd.),
Lugowitzerstr. 81. Fernruf 190.

Gabe große Posten Weldevieh
Kuhkälber u. Stiere
sehr preiswert abgegeben.

N. Kleemann
Friedrich-Wilhelm-Straße 86.
Telephon Ring 2239.

Milch!

Jedes Quantum von Domänen-Molkereien,
die nicht nach poln. DS. liefern wollen.
kauft für dauernd

**Dampfmolkerei Valt. Rosumek's Erben,
Hindenburg DS.**

Hugo Lüdcke,
Inhaber Wilhelm Lüdcke,
Breslau 1, Wichstraße 110.
Fernsprecher Amt Ring 2442 - 614

Sucht Vollmilch
von Domänen u. Molkereien zu kaufen u. erb. Angebot

Jahrlingsböde
des deutschen Merino-
und schwarzblauen
Fleischschafes (Oxfordtyp)

— verkauft —

Unsernante Stammschäfer
Radstein, Kr. Neustadt DS.

Beide Herden sind bei den Wanderaus-
stellungen der D. L. G. vielfach aus-
gezeichnet.

Zuchtleitung:
Landwirtschaftskammer Breslau.

Stammherde Sachwik.
**Merino-
Fleisch-
schafe.**

Die diesjährige Ver-
steigerung b. Zucht-
lingsböden in dies-
hochpräm. Stamm-
herde findet (9
Dienstag, den 23. Mai,
mitt. 12½ Uhr, statt.
Wagen auf rechtl.
Anmeldestation
Gantch oder Bogau.
Es wird in meiner
Herde gründlichst
kein Fleckchen oder
Mischer Blut, erst
deutsches Fleisch-
schaf genannt,
verwendet.

Schaller, Rammendorf bei Gantch.

Zucht- und Gebrauchsmaterial

geben auch außerhalb der öffentlichen
Versteigerung in Breslau ständig ab
die

**Verbände schlesischer
Schaf-
und Schweinezüchter**
Breslau X, Matthiasplatz 6.

Alfawerk Gauting

b. München

**Alfa-
Fuder-
Ablader**
zum Abladen
ganzer Fuhren
auf einmal.

**Alfa-
Aufzug**
m. Greif, z. partei-
weis. Abladen v.
Heu u. Getreide

**Alfa-Sack-
Aufzug**
zum Hoch- und
Längs-Transport

**Alfa-
Sicherheits-
winde**
Sofort lieferbar
Angebote kostenlos.

Vertretung für Schlesien:
Ingenieur P. Meerholz, Breslau 8,
Ohlauer Stadtgraben 2a. Telephon Ring 9060.

Stammherde Baude, Kr. Neisse,
(schickliche schwarzbraune Niederungsvieh)
verkauft wegen Überfüllung des Stalles
zur Zucht

5 gesunde, sehr milchreiche, junge Kühe
und einige, bereits im Herdbuch aufgenommene
junge Bullen.

Von der Landwirtschaftskammer für die
Provinz Schlesien

anerkannte Pflanzenkartoffeln
der Sorten: Parana, Dobra, Hindenburg,
Cimbal, Wilmann, Zier Rhein,
Kaisers, Emma, Greif, Wilmann,
Wobbel, Anna, etc.

Schlesische Pflanzenkartoffel G. m. b. H.
Breslau X, Matthiasplatz 6.
Telegraph-Adresse: Landwirtschaftskammer.
Fernruf: Ring 423-27.

Edt virginesischer Pferdezaubermittel
lester Ernte, hochwirksam, haben abzugeben

Figge & Zamory,
Breslau 1, Neue Schmiedstr. 43 b.
Fernruf 7477, 11074. Tel.-Adr. Landhandel.

!!! Gladysaubauer !!!
Hochschl. Wollschaf, Schlingenschaf und Berg schafen
zu höchsten Preisen u. erbiten bewährte Offerten

M. Freund, G. m. b. H., Dels i. Schlef.

Wir kaufen im Auftrag der Konzentration
Dr. Kurt Schneider, Gurtisch bei Strehlen,
zu Landeisen

Stachelbeeren, Erdbeeren, Spargel usw.
und bitten schon jetzt um Angebot

Kindiger & Co., Breslau 6,
Friedrich-Wilhelm-Straße 8.

„Pohl“
Hederich-Vernichtungs-Pulver
ges. gesch. 143667. Mit 60-70% calc. E. Vitriol.
Ca. 1 Ztr. pro Morgen, bequeme Anwendung.
Sofort zu haben bei

Friedrich Pohl, Breslau 1, Fernspr. R. 70.

Stroh
zu kaufen und stelle auf Wunsch neuzeitliche
Zuchtstuten mit Frucht und Ferkel
auch ohne vorläufige Versteigerungsverpflichtung
zur Verfügung. Ich bitte um Angeb. u. Anfrag.

Kurt Schröter
Strohgroßhandlung und Presserei
Telegraph-Adresse: Stroh-Schröter.

Gdrlitz, Breslau Stettinstraße
Fernruf: 1655, 1656. Hg. Nr. 8231. Nr. 1076. Nr. 1083.
u. 1657.

Dampfpflugarbeit

führt aus

Hugo Jaensch,

Semmelwik bei Zauer.

Fernsprecher Zauer 5.
12 Abvarte. 40jährige Empfehlungen. (9

Gegründet 1890

Werkzeug-Maschinen und Werkzeuge

für Metall- und Holzbearbeitung
Wesselmann Maschinen-Gesellschaft m. b. H.
Breslau 23 — Berlin NW. 7.

Stroh
leber Art, lauft ab
allen Stellen (9
Jos. Joh. Kühn,
Breslau 5.
Fernsprecher:
Ring 4560, 5593.

Dom. Rindorf,
Kr. Neisse,
vert. mehr. laufend Schod
Strohheile
(Niederdruck) schwere Do-
minanz.

**Ich kaufe noch
alle Sorten
Sattelfartoffeln**
sowie
Speisefartoffeln
und bitte um Ange-
bote.

Arthur Heydemann
Getreide- u. Saat-
geschäft, Kartoffel-
großhandlung
Ramsdau Schlef.
Fernruf 12.

Saat- u. Speisekartoff.
tauft u. vert. Futterkartoff.
Str. 60 u. verkauft magis.
H. Kuhnert & Co.,
Eveling, Tel. 335.

Gutterkartoffeln
verkauft

Güterdirektion Hartleb
bei Breslau

Prima Saatwicken
zum Preise von 700 Mt.
per Str. offeriert
J. Oser, Grottau,
Tel. 87.

**Gehobene
Sonnenblumen-
tuben,
Rapsstuden,
Rapsstudenstrot
alle Sorten
Kleie, Leintuben
Mehlfrucht
Zerdrückene**

offertiert wagenweise
sehr preiswert.

H. Jonas, Neisse
gegründet 1888
Zweigstelle Breslau 13
Sabowatz 39

Heu — Stroh
**Speisefartoffeln,
Futterrüben, Hafer**
alle Sorten lauft ständig
gegen fortwährende
Landesherrn. — Großhandel
Eberichsberg 1. Hg.
Fernruf 198.

Stroh
leber Art, lauft ab
allen Stellen (9
Jos. Joh. Kühn,
Breslau 5.
Fernsprecher:
Ring 4560, 5593.

Dom. Rindorf,
Kr. Neisse,
vert. mehr. laufend Schod
Strohheile
(Niederdruck) schwere Do-
minanz.

Für elektrischen Betrieb geeignete
moderne

Colomobile,

120 PS. Mindestleistung,
besser noch größer, gegen Kasse zu
kaufen gesucht. Angebote unter
O 305 Gf. d. Schlef. Ztg.

Werkzeugmaschine.

aller Art, gebraucht, gut erhalten,
sowie
ganze Fabrik-Einrichtungen
zu kaufen gesucht.

Angeb. unt. T 40 an die Geschf. d. Schlef. Ztg.

Flachs!

Hochschl. Flachs, aus-
gezeichneten Flachs, Berg-
laufs jedes Quantum (9
bei Abgabe von Waren
aus Schließeln, seinen
u. in erstklassiger Qua-
lität zu haben.

Flachsversteigerung
Gesellschaft m. b. H.
Breslau 18, Kirschallee 24

Flachs u. Hanf
aller Art lauft
Petzoldt & Hoffmann,
Sünderstr. 11/12.

Ballenflachs.
2000 Stnd Flachs mit
selbstem Seil, 120-2 m
hoch, hat abzugeben

Johann Aschrich,
Baumh. Krogel, Kr. Schlf.
ca. 15 km. Weisküche

— 15 — **Wickentämme**
frei Wagon Glas (Gulen-
geheiß) geg. Schlingholz
verkauft. Vermietung
Berliner von Verkauft des
Dietrichs befreit. Ich
wünsche Herrn Wilmann
weiter gutes Gelingen in
seinem schweren Dienst.
Sozialistische Bewegung
ges. R. Buchs.

Stochholz
Lieferung Radnütz Rub-
holz, Gef. Angebote mit
Preisangabe erbitet.
Preisangabe erbitet.
Preisangabe erbitet.

Motorpfing
40 PS. Scheller 1918,
schöner, sofort aus-
führbar und verkauft.
Zufuhr. N. 247 b. H.

Verkauf außers günstig
wenig gebraucht, be-
triebssicher

Motor-Pflug,
60 PS, Rückwärtsgang,
motorische Tiefenstellung,
reihlich Zubehör und
Kultur.

A. Swidzinski,
Breslau 2,
Maschinen-Industrie.

Verkauf wegen Land-
abgabe (Erbteilung) wenig
gebraucht

Stod-Motor-Pflug,
60-65 PS, 60 cm. Räder,
mäht, wälzt, motor. Tiefen-
stellung, bereitwillig
Gef. Zufuhr. N. 244
an die Geschf. d. Schlef. Ztg.

Wenig gebraucht 55 bis
60 PS.

Stod-Motorpflug
wegen Aufgabe des Unter-
nehmens billig zu vert.
Ja. J. Bretschneider,
Wegwitz.

**Offenbahn-
schienen und
Weichen für
Wasserdampf-
lokomotiven,**
bei, ständig vom
Borsig zu verkaufen

Wasserschiffbau
Breslau 5, 14
Zaunpferstr. 134
Fernruf Rg. 5944

Werkmeister,
32 J. alt, ev. mit Vermög.
sucht Beschäftigung mit ver-
mögen. Dame ev. Geisr.
da außerst vielst. Bach-
mann in Maschinenbranche,
wird gern in Geschäft ab-
gekauft. Preisangabe, unter
T 150 Gf. d. Schlef. Ztg.

Landwirtschaftler
27 Jahre, ev. milit. Figur,
m. voll. Aussteuer, 15000 M.
bald (Winter mehr), sucht
Wohnungsmöglichkeit mit solch.
Herrn mit nicht zu stark.
Figur. Herren mit Weib
ab. Beamte in solch. Stellung
mit einem gleichem Vermög.
Werte Zufuhr. N. 247
an die Geschf. d. Schlef. Ztg.

Werkmeister,
32 J. alt, ev. mit Vermög.
sucht Beschäftigung mit ver-
mögen. Dame ev. Geisr.
da außerst vielst. Bach-
mann in Maschinenbranche,
wird gern in Geschäft ab-
gekauft. Preisangabe, unter
T 150 Gf. d. Schlef. Ztg.

Landwirtschaftler
27 Jahre, ev. milit. Figur,
m. voll. Aussteuer, 15000 M.
bald (Winter mehr), sucht
Wohnungsmöglichkeit mit solch.
Herrn mit nicht zu stark.
Figur. Herren mit Weib
ab. Beamte in solch. Stellung
mit einem gleichem Vermög.
Werte Zufuhr. N. 247
an die Geschf. d. Schlef. Ztg.

Welt-Detektiv

Auskunfts-Preis. Berlin W. 18 Kleiststr. 85
Hochh. Nollendorplatz. Gründung 1906.
Leitung: Direktor Preis, a. Polizeipräsident
Wienholt vom Berliner Polizeipräsidentium
Restemp., erstkl. Inst. f. vertraul. zu-
verläss. Auskünfte (Vorleben, Gesundh.,
Verkehr, Lebenswandel, Vermögen). Be-
schäft., Ermittlung, Schnellverhandlung,
mit Inland, Ausland, u. übersee. Orten.
Tausende freiwill. Anerkennungen seit 1906.

3-Zimmer-Wohnung

in der Hohenstraße, geg. 4 bis 5-Zim. Wohnz. in
guter Lage zu tauschen gesucht. — Umfang u. Gef. d.
Vergütung wird bezahlt. Zufuhr. unt. T 28 Gf. d. Schlef. Ztg.

Wohnungstausch!

Wunderbar, in schöner Lage, 4 bis 5-Zim. Wohnz. in
5-Zim. Wohnung mit Zentralheizung und all. Kom-
fort gegen 7-8-Zim. Wohnung zu tauschen gesucht.
Zufuhr. unt. T 141 an die Geschf. d. Schlef. Ztg.

Geschäftsräume, Laden oder 1. Etage im Zentrum zu mieten gesucht.

Ausf. Ang. u. T 109 Gf. d. Schlef. Ztg.

Pianistin, angeh. Ersch.
Wunderbar, in schöner Lage, 4 bis 5-Zim. Wohnz. in
5-Zim. Wohnung mit Zentralheizung und all. Kom-
fort gegen 7-8-Zim. Wohnung zu tauschen gesucht.
Zufuhr. unt. T 141 an die Geschf. d. Schlef. Ztg.

Bermietungen

Suchen Sie wünsch-
gemäße, erstklassige
Mieter
für Ihre möbl. Zimmer,
möbl. Wohnz., Büro- oder
Geschäftsräume, so wenden
Sie sich an die

E-Wo-Ge
Erbaustraße 7, 71.
Zufuhr. unt. T 109 Gf. d. Schlef. Ztg.

2 möbl. Zimmer,
mit über ohne Pension,
für 2 bis 3 Pers. gef. gesucht.
Ang. u. T 244 Gf. d. Schlef. Ztg.

2 möbl. Zimmer,
mit über ohne Pension,
für 2 bis 3 Pers. gef. gesucht.
Ang. u. T 244 Gf. d. Schlef. Ztg.

2 möbl. Zimmer,
mit über ohne Pension,
für 2 bis 3 Pers. gef. gesucht.
Ang. u. T 244 Gf. d. Schlef. Ztg.

2 möbl. Zimmer,
mit über ohne Pension,
für 2 bis 3 Pers. gef. gesucht.
Ang. u. T 244 Gf. d. Schlef. Ztg.

2 möbl. Zimmer,
mit über ohne Pension,
für 2 bis 3 Pers. gef. gesucht.
Ang. u. T 244 Gf. d. Schlef. Ztg.

2 möbl. Zimmer,
mit über ohne Pension,
für 2 bis 3 Pers. gef. gesucht.
Ang. u. T 244 Gf. d. Schlef. Ztg.

2 möbl. Zimmer,
mit über ohne Pension,
für 2 bis 3 Pers. gef. gesucht.
Ang. u. T 244 Gf. d. Schlef. Ztg.

2 möbl. Zimmer,
mit über ohne Pension,
für 2 bis 3 Pers. gef. gesucht.
Ang. u. T 244 Gf. d. Schlef. Ztg.

2 möbl. Zimmer,
mit über ohne Pension,
für 2 bis 3 Pers. gef. gesucht.
Ang. u. T 244 Gf. d. Schlef. Ztg.

2 möbl. Zimmer,
mit über ohne Pension,
für 2 bis 3 Pers. gef. gesucht.
Ang. u. T 244 Gf. d. Schlef. Ztg.

2 möbl. Zimmer,
mit über ohne Pension,
für 2 bis 3 Pers. gef. gesucht.
Ang. u. T 244 Gf. d. Schlef. Ztg.

2 möbl. Zimmer,
mit über ohne Pension,
für 2 bis 3 Pers. gef. gesucht.
Ang. u. T 244 Gf. d. Schlef. Ztg.

